

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

museen

architektur

musik

kulturelles erbe

bildende kunst

medienkunst

volkskultur

literatur

film

kulturbetriebe

Kunst & Kultur 2021



LAND
SALZBURG

Inhalt

Kunst in Zeiten der Krise Wilfried Haslauer, Heinrich Schellhorn, Eva Veichtlbauer...	4
Jenseits neuer Normalitäten	6
Tausend Quadratkilometer Kunst.....	8
Begegnungen live, hybrid und online.....	14
Kunst und Kultur im digitalen Raum	18
Alles läuft nach Plan.....	20
Gemeinsam in eine digitale Zukunft.....	22
Nachhaltige zukunftsfähige Museen.....	25
22 Kultur-Bauprojekte bis 2030	26
Zwei Jubiläumsjahre zum „100er“	30
Kunstsparten und Förderbereiche	33
Bildende Kunst	34
Kunst im Traklhaus	36
Film und Medien	38
Salzburger Landestheater	40
Mozarteumorchester	41
Jugendkunst	42
Kulturzentren und Initiativen	44
Architektur	46
Kunst im öffentlichen Raum	48
Literatur	50
Darstellende Kunst	52
Musik	53
Denkmalpflege	54
Museen	56
Regionalmuseen	62
Blas- und Volksmusik	64
Volkskultur	66
Archäologie	68
Budgetüberblick	69
Preise und Stipendien	71
Angela Glechner	72
Großer Kunstpreis Darstellende Kunst	
Franziska Aigner	76
Jahresstipendium Darstellende Kunst Sparte Schauspiel	

Moira Zoitl	78
Jahresstipendium Bildende Kunst	
Anny Wass	80
Jahresstipendium Fotografie	
Leonhard Pill	82
Jahresstipendium Film	
Stephanie Meisl	84
Jahresstipendium Medienkunst	
Raimonda Žiūkaitė	86
Jahresstipendium Musik	
Lina Morawetz	88
Jahresstipendium Literatur	
Benjamin Quaderer	90
Rauriser Literaturpreis	
Martin Mader	92
Rauriser Förderungspreis	
Anja Bachl	94
Georg-Trakl-Förderungspreis für Lyrik	
Vivian Nattrodt	96
Slavi-Soucek-Stipendium für Grafik	
Julian Bertschler	98
Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland	
Jakob Vasak	99
Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland	
Florian Kindlinger	100
Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland	
Thomas Mertlseder & Patrik Lechner	101
Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland	
Lukas Gwechenberger & Michael Perl	102
Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland	
Christian Stiegler	103
Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland	
Volkskulturpreis 2021	104
Preis für zeitgemäße Impulse zur Weitergabe kultureller Traditionen	
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	106

Der Tätigkeitsbericht „**Kunst & Kultur 2021**“ umfasst die Sach- und Förderbereiche der beiden Referate Kultur und Wissenschaft sowie Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen. Darüber hinaus enthält er Beiträge der Projektleitung Landesdienstleistungszentrum neu und des Fonds zur Förderung von Kunst am Bau & Kunst im öffentlichen Raum Salzburg.

Beiträge von: Matthias Ais, Dagmar Bittricher, Andrea Blöchl-Köstner, Juliane Breyer, Esther Bucher, Elfriede Eberhard, Maria Flieher, Natalie Fuchs, Doris Fuschlberger, Karin Gföllner, Sophie Goltz und Simone Rudolph, Gabriele Groschner, Monika Haslauer, Raimund Kastler, Charlotte Kraus, Sabine Krohn, Lucia Luidold, Veronika Puttinger, Martin Riegler, Andrea Schaumberger, Claudia Scheutz, Greta Schlünz, Magdalena Stieb und Johannes Schwaninger, Christina Tscherteu, Daniela Weger und Julia Wörndl-Brandweiner.

Fotonachweise:
Die Fotos wurden von den Künstlerinnen und Künstlern sowie von den Kultureinrichtungen und Initiativen zur Verfügung gestellt.

Lektorat: www.lektorat-weber.at

Umschlag: Vivian Nattrodt

Impressum
Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeberin:** Eva Veichtlbauer, Leiterin der Abteilung 2: Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport | **Redaktion und Koordination:** Karin Gföllner | **Gestaltung:** Landes-Medienzentrum | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg | **Druck:** offset5020 Druckerei & Verlag GesmbH, Bayernstraße 27, 5071 Wals-Siezenheim | März 2022
Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/kunstbericht2021.pdf

Kunst in Zeiten der Krise

4



LH Wilfried Haslauer, Abteilungsleiterin Eva Veichtlbauer und LH-Stv. Heinrich Schellhorn. Foto: Land Salzburg/Franz Neumayr

Welcher Stellenwert wird Kunst und Kultur beige-messen - ganz allgemein und insbesondere in Zeiten der Pandemie? Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Kulturreferent Heinrich Schellhorn und Eva Veichtlbauer, die Leiterin der Abteilung Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport, geben dazu Antworten:

„Kunst: Verzierung dieser Welt“, lautet ein Zitat, das Wilhelm Busch zugeschrieben wird. Wie sehen Sie das?

Haslauer: Wäre Kunst bloß „Verzierung“, wäre das Thema seit der „Neuen Sachlichkeit“ vor etwa ein-hundert Jahren erledigt. Kaum zu bestreiten ist aber, dass die Kunst auch seither niemals aufgehört hat, die Menschheit dabei zu inspirieren, ihre geistigen und realen Möglichkeitsräume ständig zu erweitern. Erste Aufgabe von Kulturpolitik ist es daher, diesem immerwährenden schöpferischen Prozess nicht im Weg zu stehen und die zweite, ihn nach Kräften weiter einzufordern und zu fördern.

Schellhorn: Es ist eine der Aufgaben von Kunst, das Auge oder die Ohren zu erfreuen und den Menschen zu gefallen. Aber noch viel mehr wünsche ich mir von den Künstlerinnen und Künstlern, dass sie mutig sind, manchmal auch unbequem, aufrütteln, hinterfragen, zum Nachdenken und zum Diskurs anregen, Menschen vereinen und berühren. Mit den Förderungen des Landes möchten wir die gesellschaftlich so wichtigen Aufgaben von Kunst und Kultur unterstützen.

Veichtlbauer: Kunst erschöpft sich nicht in Ver-zierung. Sie soll und darf kein Beiwerk sein. Sie ist Auseinandersetzung, Anregung, löst Emotionen aus, stellt Fragen und sprengt Grenzen. Sie muss nicht gefallen! Kunst in allen ihren „Spielarten“ besitzt in unserem Land seit jeher einen zentralen Stellenwert und hat den Ruf Salzburgs in aller Welt maßgeblich mitgeprägt. Dieses Prädikat zu erhalten und ein vielfältiges zeitgemäßes Kunstschaffen zu unterstützen, sind zentrale Aufgaben der Kultur-verwaltung.

Die Pandemie hat das Verlangen nach Kultur nicht reduziert. Dennoch ist zwischen Sehnsucht und Sättigung eine große Lücke entstanden. Wie kann diese geschlossen werden?

Haslauer: Die Pandemie hat uns mitten in der Hybris unbegrenzter Beherrschbarkeit kalt erwischt. Ihr Skan-dal besteht darin, fast Vergessenes bewusst gemacht zu haben: die Tatsache etwa, dass wir sterblich sind, oder die Zumutung, Wertvolles von Tand unterscheiden zu müssen. Die eigentliche Lücke klafft dort, wo radi-kaler Individualismus Einsamkeit und Sinnentleerung zurückgelassen hat. Kultur ist niemals Fluchthelfer aus der Realität. Wo sie aber Wegweiser ist, Gemeinschaft und Sinn stiftet, dort wird sie zur Kunst.

Schellhorn: In den letzten Monaten haben wir ein auferlegtes „Kultur-Fasten“ erlebt. Nun müssen wir unseren Hunger auf Kunst und Kultur wieder spüren lernen und diesen auch stillen. Die Lücke zwischen Sehnsucht und Sättigung können wir nur mit ausreichendem „Kultur-Angebot“ und „Kultur-Konsum“ schließen. Wir in der Landespolitik haben der Kulturszene unter die Arme gegriffen und werden dies auch weiterhin tun. Aber ganz besonders braucht die Kultur ihr Publikum.

Veichtlbauer: Kunst berührt. Die Pandemie hat uns allen klargemacht, wie notwendig wir Berührung brauchen. Künstlerinnen und Künstler haben unter enormem Einsatz Wege gesucht und gefunden, Kunst und Kultur weiterhin erlebbar zu machen: Sie haben den digita-len Raum erobert. Dessen ungeachtet sehnen wir alle wieder ein unbeschränktes und unmittelbares Erleben und Wahrnehmen künstlerischen Schaffens herbei.

Es heißt, Wege entstünden dadurch, dass man sie geht. Welche Wege in der Kulturlandschaft möchten Sie einschlagen und welche Wunschziele haben Sie vor Augen?

Haslauer: Das Entscheidende an der Marke „Kultur-land Salzburg“ besteht wohl darin, dass sie auf einem festen Fundament langsam gewachsen ist, nicht von Marketingleuten erdacht, sondern uns von der Kultur-welt zugeeignet. Mit diesen einzigartigen Talenten gilt es auch weiterhin sprichwörtlich zu wuchern. Der authentische Salzburger Weg von Kultur, verstanden als „Fest“ und „Spiel“, soll auch weiterhin auf einen Erlebnisraum verweisen können, der das ganze Jahr, das gesamte Land und alle schöpferischen Ausdrucks-formen von Kunst als Lebensmittel umfasst.

Schellhorn: Einen Weg möchte ich zielstrebig und ohne Pause weitergehen: Mit der Initiative „Fair Pay“ für faire Gehälter und Honorare in der Kultur sorgen. Mein Wunschziel ist erreicht, wenn wir alle 77 Maß-nahmen des Kulturentwicklungsplans für Salzburg umgesetzt haben. Auch den zukunftsweisenden Kurs, den die Volkskultur 2021 mit ihrem Leitbild-Prozess eingeschlagen hat, möchte ich weiter begleiten. In der Zwischenzeit werden sich bestimmt noch andere Ziele auftun. Denn die Kultur ist immer in Bewegung und in Veränderung.

Veichtlbauer: Der Kulturentwicklungsplan des Landes, den wir gemeinsam mit Künstlerinnen, Künstlern, Kulturarbeiterinnen, Kulturarbeitern und vielen an-deren erarbeitet haben, gibt uns als Kulturverwaltung den Weg vor. Ganz allgemein gilt es, bestmögliche Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur zu schaffen, durch „Fair Pay“, durch umfassende kulturelle Teil-habe, durch ein attraktives Umfeld, durch adäquate Kunstproduktionsmöglichkeiten und, und, und ... Wir sind auf dem Weg!

5

Jenseits neuer Normalitäten

6



Die Konstituierung des neuen Salzburger Landes-Kulturbeirats fand am 4. Oktober statt. Foto: Land Salzburg/Franz Neumayr

Die vergangenen Monate, die sich mittlerweile zu Jahren reihen, zeigten schon längst Symptome eines jener Momente kollektiver Erfahrung, die sich als „earth shattering“ bezeichnen lassen, so Magdalena Stieb und Johannes Schwaninger, die Vorsitzenden des neuen Landes-Kulturbeirats (LKB). Hier ihr Blick auf die aktuellen Herausforderungen.

Im Feld der Kunst und Kultur zu arbeiten, bringt es mit sich, im Auge des Sturms einer kritischen Reflexion und Verarbeitung zu agieren: Neben einer reflexiven Ebene ist Kunst immer angereichert mit Entwürfen für die Zukunft. Dabei geht es keineswegs nur um Utopien oder Dystopien, sondern darum, nicht fern der Realität neue Wege und Möglichkeiten des Daseins und des Handelns zu entwerfen.

Abkehr von den gewohnten Pfaden

Nach einer Phase des Be- und Ausharrens, begleitet von Durchhalteparolen, zeigen Kulturtätige nunmehr verstärkt die Bereitschaft, von gewohnten Pfaden abzugehen, und Ambition zur Veränderung. Weiterhin braucht es Mut und Ressourcen, funktionierende Alternativen umzusetzen und konstruktive Energien nutzbar zu machen, um für Publika neue Formate zu schaffen.

Der digitale Raum: mehr als Likes und Klicks

Die Relevanz digitaler Räume hat sich in neuer Weise herauskristallisiert. Fragestellungen hierzu haben sich konkretisiert, es festigt sich die Erkenntnis, dass das Medium im digitalen Raum neue Bedeutung erlangt, vorausgesetzt, dass es nicht nur als Proxy oder Simulation erfahren wird: Die Kamera, die das Geschehen auf einer Bühne überträgt, funktioniert nicht als „Ersatzauge“ der der Personen zuhause vor dem Bildschirm. „Publikum“ und „Vermittlung“ und damit das Selbstverständnis von Kulturarbeit erfahren so eine substantielle Umdeutung, die es weiterzuverfolgen und zu fördern gilt.

Positiv erwähnt seien in diesem Zusammenhang die Initiative „Kunst und Kultur im digitalen Raum 2021“ oder der informativ und charmant umgesetzte Podcast „Museum am Sofa“ des Salzburg Museums, der heuer bereits über 25.000 Mal gestreamt wurde. Dass Jugendliche und Kinder digitalen Vermittlungsformaten zugänglich sind, beweist das Junge Literaturhaus Salzburg, das 2021 mehr als 60 Volksschulklassen erreichen konnte. Das Engagement von Kulturtätigen und deren Auseinandersetzung mit Möglichkeiten im digitalen Raum, auch in Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden, macht aus digitalen Strategien viel mehr als ein „Ersatzprogramm“.

Digitaler Wandel im Fokus des LKB

Von Kulturtätigen wird so Grundlagenarbeit geleistet: Das Junge Literaturhaus habe „zur Online-Veranstaltung ermutigt“ und Volksschulkinder zur weiteren Lektüre angeregt, wie eine Pädagogin rückmelden konnte. Darüber hinaus ist es in der Kinder- und Jugendarbeit essentiell, künstlerisches Erleben dort zu ermöglichen, wo sich diese aufhalten, anstatt auf die Unersetzlichkeit des „Live-Erlebnisses“ zu pochen. Denn ein Live-Erlebnis und Unterhaltung bieten Plattformen wie Steam und Twitch allemal. Jene Vielfalt an Entwicklungen und Fragestellungen, die mit „Digitalisierung“ oder „Digitale Transformation“ beschlagwortet werden, wird auch den Landes-Kulturbeirat die nächsten Jahre über begleiten.

Neue Wege, neue Mittel

Solcherart neue Wege werden allerdings auf altem, unebenem Terrain beschritten. Covid-19 deckt alle systemischen Schwachstellen unserer Gesellschaft auf: prekäre Verhältnisse für Kulturproduktion und in den Lebenssituationen vieler Kulturtätiger und Kunstschaffender, den Stellenwert und die Bewertung von Kulturarbeit im Allgemeinen, Professionalisierung im Kulturbereich usw. – hier bekommt der Aufholbedarf zunehmend normativen Charakter und fordert weiterhin proaktive Kulturpolitik. Die große Initiative, die das Land Salzburg mit „Fair Pay“ ergriffen hat, trägt mit dazu bei, längst überfällige Redimensionierungen der Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur in Gang zu bringen.

Um- und Neugestaltung des Kulturlebens

Es ist nicht zu erwarten, dass der Spuk spurlos vorübergeht und das Publikum – wie gelenkt von einer unsichtbaren Hand – von selbst zurückkommt. Deshalb bedarf es nicht nur einer Anstrengung, sondern eines Bekenntnisses zur Um- und Neugestaltung des Kulturlebens. Die kulturpolitische Herausforderung besteht darin, das Bild der Salzburger Kulturlandschaft differenzierter zu betrachten, um daraus wesentliche Erkenntnisse für eine zukünftige Kulturpolitik gewinnen zu können: Wie kann Kultur zur Lebensqualität der Menschen beitragen? Welche Rahmenbedingungen fördern die Resilienz von Kulturorganisationen, Genres, Formaten? Welche Faktoren erhöhen ihre Vulnerabilität?

Diese Diskussion braucht den intensiven und ehrlichen Austausch zwischen Politik, Verwaltung und den Kulturtätigen selbst.

Der Salzburger Landes-Kulturbeirat

Der LKB berät die Salzburger Landesregierung in zentralen Fragen der Kulturpolitik. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Formulierung von konkreten Vorschlägen zur Kulturpolitik, die Begutachtung von Gesetzesentwürfen und Förderrichtlinien im Kulturbereich sowie das Vorschlagsrecht für Juryzusammensetzungen. Er besteht aus 20 gewählten bzw. vom Land entsandten ehrenamtlichen Mitgliedern.

Funktionsperiode 2021 - 2025

Im Juni 2021 fand die Neuwahl des LKB statt. Folgende 13 Personen wurden gewählt:

- Architektur: Roman Höllbacher
- Bildende Kunst: Elisabeth Schmirgl
- Darstellende Kunst: Christa Hassfurthner
- Film: Martin Hasenöhl
- Literatur: Magdalena Stieb
- Kulturzentren&Initiativen: Andrea Folie
- Medien&Medienkunst: Karl Zechenter
- Musik: Martin Loecker
- Volkskultur: Hieronymus Bitschnau
- Freie Liste: Kerstin Klimmer-Kettner

Die drei weiteren stimmenstärksten Kandidatinnen und Kandidaten:

- Tomas Friedmann
- Josef Kirchner
- Karolina Radenkovic

Weitere sieben Mitglieder wurden von der Salzburger Landesregierung laut Geschäftsordnung des LKB berufen:

- Lukas Crepaz, Kaufmännischer Direktor Salzburger Festspiele
- Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum
- Harald Mach, Kaufmännische Assistenz Mozarteum Orchester Salzburg
- Carl Philip von Maldeghem, Intendant Salzburger Landestheater
- Robert Pienz, Intendant Schauspielhaus Salzburg
- Thorsten Sadowsky, Direktor Museum der Moderne Salzburg
- Johannes Schwaninger, Kulturmanager Zell am See

Informationen:

www.salzburg.gv.at/landeskulturbeirat

7

Tausend Quadratkilometer Kunst

8



Auf Initiative des Landes Salzburg feierte das Festival „Supergau“ für zeitgenössische Kunst von 14. bis 24. Mai Premiere. Zwischen Mattsee und Strobl entstand ein neuer Kunstraum ohne Dach. Foto: Carl Ludwig Hübsch

Der „Supergau“ ist eine Landschaft, in der Kunst neue Räume findet. Wald- und Wiesenlandschaft, Seelandschaft, Häuserlandschaft, Asphalt- und Betonlandschaft werden bei einem Festival zur Bühne. Für elf Tage (14. bis 24. Mai) wurden diese Räume im Flachgau neu eingerichtet und bespielt.

Mehr als 30 Künstlerinnen und Künstler zeigten mit ihren Arbeiten, dass ländliche Regionen außergewöhnliche Orte zeitgenössischer Kunst sein können. Es ging dabei aber nicht um Konkurrenz zur Stadt, sondern um die Erweiterung des künstlerischen Handlungsfeldes. Durch die Zusammenarbeit von Gemeinden, Bewohnerinnen, Bewohnern, Künstlerinnen und Künstlern entstand elf Tage lang der „Supergau“, ein neuer künstlerischer Bezirk im Land Salzburg.

Tina Heine und Theo Deutinger, dem künstlerischen Leitungsteam, ist es mit einem starken Team und trotz Neuland und Corona gelungen, dem Festival von Beginn an Profil und Inhalt zu geben. Aus knapp 300 Einreichungen aus einem Open Call wurden gemeinsam mit einer externen Jury 18 Projekte ausgewählt, die – einmal groß gedacht, einmal detailverliebt – den Flachgau in einen Kunstraum ohne Dach verwandelten.

Von A wie „Almwiesensymphonie“...

In Zusammenarbeit mit dem Pyrotechniker Phillip J. Braunschöber entwickelten Anna Lerchbaumer und Andreas Zißler mit der „Almwiesensymphonie“ eine Zeitskulptur. Die Grasnarbe einer vermeintlichen Naturlandschaft wurde mit lautem Knall gesprengt. Nachdem kein Echo mehr zu hören war und sich die Rauchscheiden verzogen hatten, blieb nur ein Riss in der Wiese übrig. Die eigentliche Künstlichkeit der Skiwiese wurde mit einer weiteren Künstlichkeit konfrontiert.

Mit „Belvedere Flachgau“ wollten Maria Kanzler und Fabian Ritzi Luxus für alle. Dabei trat dieses Projekt als architektonische Intervention in Erscheinung, die bestehende Gebäude nutzte, Raum nach oben freimachte und so als Perspektivenwechsel die Wahrnehmung veränderte. Für die Umsetzung fand sich ein Ort, der auf keiner Tourismuskarte existiert – das Dach einer Tankstelle.

In „Bustopia“ von Peter Fritzenwallner und Wolfgang Obermair wurden Busstationen und die Innenräume der Busse der Linie 150 zu Orten performativer und skulpturaler Konfrontation mit Pendlerinnen, Pendlern und Reisenden.

Einem deformierten Sonnenaufgang gleich inszenierten Moritz Matschke und Anna Pech an einem unscheinbaren Wald- und Wiesenort das Spektakel der Luftbefüllung eines ausgedienten Heißluftballons. Die Intervention stand in der Tradition der künstlerischen Inszenierung von Natur. Gleichzeitig schuf der sich wiederholende, ein- und ausatmende Rhythmus der Ballonbefüllung ein kulturelles Ereignis.

... über E wie „Die Eisheiligen“ ...

Die „gruppe19“ setzte sich mit den Bräuchen zu den Eisheiligen auseinander und entwickelte dazu ein neues Inszenierungsformat: Sie trug die Eisheiligen zu Grabe, die bei einer Prozession als Speiseeis in einem Sarg präsentiert wurden. Bei dieser Verabschiedung der Toten wurden gesellschaftliche Systeme hinterfragt – inwiefern diese konstruiert sind, einer göttlichen oder einer natürlichen Ordnung folgen.

Anna Stadler und Lukas Gwechenberger spielten im transmedialen Projekt „Erdmigration“ mit dem minima-

len Verschieben von scheinbar träger Materie. In dem Prozess, in dem zehn jeweils räumlich durch mehrere Kilometer getrennte Quader aus der Erde gestochen und ausgetauscht wurden, wurde das festgesetzte Gebiet mehrfach befahren, erkundet und betrachtet. Das Vorhaben erstreckte sich über den gesamten Flachgau.

Georg Nussbaumer bespielte mit „Gaugeläut“ die Landschaft mit drei mobilen Kirchenglocken, die ein Klangdreieck von einigen Hektaren aufspannten. Gleichzeitig angeschlagen, erschufen die Distanzen der Glocken zu einander eine Verschiebung des Gehörten. Die Hörenden in der Landschaft „gestalteten“ die Komposition, indem sie ihre Positionen veränderten.

Anna Adensamer produzierte das humorvolle Tanztheaterstück „Heilige Scheiße“. Ausgehend vom Manifest „Scheißkultur – die heilige Scheiße“ von Friedensreich Hundertwasser entwickelte sie Lieder, Landart und Performance mit Ritual-Charakter. Ort des Geschehens war das renaturierte Ursprunger Moor, das für diesen „natürlichen Kreislauf“ steht.

9



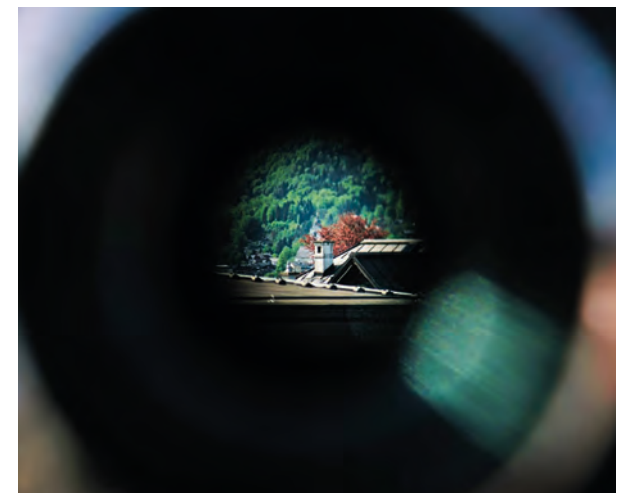
Warten auf den Bus und ein besseres Leben: Peter Fritzenwallner und Wolfgang Obermair. Foto: Sophia Siedler



Anna Stadler und Lukas Gwechenberger setzten der Kunst und Natur mit „Erdmigration“ keine Grenzen. Foto: Bernhard Müller



Prozession mit Speiseeis: Die „gruppe 19“ fand einen ganz eigenen Zugang zu den Bräuchen rund um die Eisheiligen. Foto: Alber Moser



Ungewöhnliche Aus- und Einblicke gewährte die Tankstellen-Intervention „Belvedere Flachgau“ von Maria Kanzler und Fabian Ritzi. Foto: Kanzler und Ritzi



Eine Arbeit zwischen Architektur, Urbanismus, bildender Kunst und Design: Der „Superort“ von Clemens Bauder und Construct Lab. Foto: Supergau



Support für den „Superort“: Clemens Bauder (links) und sein Team bekamen in Hof Unterstützung beim Aufbau. Foto: Philippe Gerlach



Angelika Wischermann arbeitete sich mit „Zaubewegung“ Stück für Stück durch den nördlichen „Supergau“. Foto: Angelika Wischermann



Machte das Unsichtbare sichtbar: Miriam Hamanns Installation „Metamorphosis“ lotete die Tiefen des Wolfgangsees aus. Foto: Miriam Hamann

In „Here, Somewhere Else“ rückte Stefano D’Alessio einen Chor in die Dunkelheit. Rhythmische Blitze beleuchteten die Gesichter, kurze Lichtblicke, geleitet von den Stimmen. Gesangliche Fragmente digitaler Gespräche, Wortschichten und Bedeutungen bildeten einen abstrakten und mutierenden Cyberspace.

... und M wie „Metamorphosis“ ...

Miriam Hamann bezog sich mit ihrer ortsspezifischen Arbeit „Metamorphosis“ auf die topografische und geografische Charakteristik des Wolfgangsees. Sie griff den tiefsten Punkt des Sees auf und übersetzte diesen in eine Lichtskulptur am Ufer. Als leuchtendes Zeichen in der Landschaft verwies die Installation auf 114 Meter nicht sichtbaren Lebensraum, der unter der Wasseroberfläche verborgen ist.

Das Ensemble „Nesterval“ produzierte das immersive Theaterstück „Sankt Peter“ – ein Dorf, das seine Grenzen dichtgemacht hat und nach seinen eigenen Regeln lebt. „Nesterval“ setzte sich mit dem Begriff der Heimat auseinander und regte im Zusammenspiel mit dem Publikum zum Austausch darüber an, wieviel Heimat man überhaupt braucht und wie sich der Begriff für eine pluralistische Gesellschaft erweitern lässt.

Mit „Sirrende Mücken im surrenden Licht“ lud Flora Schausberger zu einem Audiowalk durch Strobl ein. Mit geschärften Augen und sensibilisierten Ohren wurde die Aufmerksamkeit auf Details der dörflichen Topografie gelenkt, die in der Flut des Alltags untergehen. So wurde der Impuls gegeben zu einer ungewohnten Auseinandersetzung mit der eigenen Umgebung, ihrer Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit.

In „Straining Field“ beschäftigte sich Alice von Alten mit der Wahrnehmung von und dem Umgang mit Natur. Von der Krone straff nach unten gespannte Seile schienen Bäume am Ufer des Wolfgangsees regelrecht zu Boden zu zerren. Doch war diese Gewalt hier nur suggeriert. Mit ihrer Installation hinterfragte die Künstlerin Absichten des Menschen gegenüber der Natur und anderen Lebewesen in Zeiten des Klimawandels und der Globalisierung.

... bis Z wie „Zaubewegung“

Angelika Wischermann bewegte während des Projekts „Zaubewegung“ Glied für Glied einen Bauzaun durch die Landschaft, indem das hintere Zaunstück weggenommen und an das vordere Stück angebaut wurde. Der Zaun bahnte sich seinen Weg den Obertrumer See entlang, durch Felder und Wiesen, vorbei an Häusern und Straßen.

Die Arbeiten von Clemens Bauder und Alexander Römer / „Constructlab“ bewegten sich zwischen Architektur, Urbanismus, bildender Kunst und Design. Der „Superort“ war eine temporäre, begehbare Strohballensculptur, die während des Festivals in Workshops partizipativ verändert, gestaltet und bespielt wurde.

„The Golden Pixel Cooperative“ installierte mit „Techno Scapes“ ein mobiles Kino auf dem ehemaligen Bahnhof Lueg. Die Smartphones der Besucherinnen und Besucher wurden zur Leinwand, auf der die Filme zu sehen waren. Die fünf Video-Arbeiten griffen die ökologische Dimension der Speicherung und Übertragung von Daten aus menschlicher und mehr-als-menschlicher Perspektive auf.



Ein Dorf, das seine Grenzen dichtgemacht hat und dort nach seinen eigenen Regeln lebt: Das Theaterensemble „Nesterval“ ging mit „Sankt Peter“ der Frage nach, wo Heimat endet und die Welt beginnt. Foto: Albert Moser



Mit der Installation „Das Gelbe vom Gau“ ließen Anna Pech und Moritz Matschke die Sonne im Flachgau auf- und untergehen. Zur Freude vieler Besucher, die den ausgedienten Heißluftballon von allen Seiten kennen lernten. Foto: Albert Moser



„Ich finde, die Kunst soll mit all ihren Instrumenten läuten – mit den ganz leisen und mit den ganz lauten“, so Georg Nussbaumer, Initiator des „Gaugeläuts“. Ein Klang-Schauspiel, das die Zuhörer aktiv mitkomponieren konnten. Foto: Albert Moser

„Tribunal“ war eine Installation vor dem Umspannwerk Elixhausen, die elektrische Infrastruktur hörbar machte und Einblick in verborgene akustische Welten gab. Angeregt durch die vieldiskutierte Errichtung der 380-kV-Leitung durch den Flachgau, platzierte Clemens Mairhofer eine Tribüne vor dem Umspannwerk und transformierte so den Ausgangspunkt der geplanten Trasse in einen Konzertraum. Die elektrischen Hochspannungsleitungen und Transformatoren erzeugten starke elektromagnetische Felder, die mit Hilfe von speziellen Antennen Teil einer Komposition wurden.

Der „Futurebikestop“ mit Jan Phillip Ley machte die Ortsmitte von Mattsee zum temporären Fahrrad-Treff und zum Ausgangspunkt für das Erzählen und Hören inspirierender Geschichten rund um das Thema Nachhaltigkeit. Ausgehend von Mattsee verwandelten Stephanie Müller und Klaus Erika Dietl Bushaltestellen entlang der Linie 120 in Recherkekabinen, Miniatur-Gewächshäuser, Werkstätten, Performance-Bühnen und anderes und sammelten Geschichten und Ideen für eine „Zukunft mit Zukunft“.

Nächste Ausgabe: Lungau 2023

Was alle Projekte und Veranstaltungen verband, war (auch) ein gelungenes Mobilitätskonzept. So konnten alle Veranstaltungsorte mit den Buslinien 120 und 150 erreicht werden. In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverbund konnte die An- und Abreise zudem kostenfrei gestaltet werden. Darüber hinaus gäbe es noch viel zu berichten über das „Supergau“-Festival, etwa über die Kooperationen zwischen den Künstlerinnen und Künstlern sowie zwischen diesen und den Bewohnerinnen und Bewohnern, über den Camping-Campus, den Super-Funk, dass das Festival-Branding mit der Venus aus Bronze im Rahmen der Gala des Creativ Club Austria (CCA) ausgezeichnet wurde und, und, und ...

Wie geht es weiter? Im Lungau, konkret im Mai 2023. Im Frühjahr 2022 erging dafür bereits die Einladung, sich mit künstlerischen Projekten und Initiativen zu bewerben, schon im Juni 2022 soll eine erste Künstlerresidenz im Lungau stattfinden. Nach dem Festival ist also vor dem Festival. Wir freuen uns darauf!



Mit „Techno Scapes“ wurden die Smartphones zur Leinwand. Foto: The Golden Pixel Cooperative



Clemens Mairhofer machte beim Umspannwerk in Elixhausen elektrische Infrastruktur hörbar. Foto: Alber Moser



Gelungene Premiere auch für das „Supergau“-Leitungsduo: Tina Heine und Theo Deutinger. Foto: Bernhard Müller



Blech gehabt: Volker Goetze und Carl Ludwig Hübsch machten die Bushaltestelle Hof zur Bühne. Foto: Christina Steinböck

Begegnungen live, hybrid und online

Die Sommerakademie 2021 gab ein klares Signal: Trotz aller notwendigen pandemischen Vorkehrungen konnte das internationale Kursprogramm beinahe vollumfänglich vor Ort (hybrid) und online stattfinden. Die Sorgfalt bei der Durchführung aller präventiven Maßnahmen hat sich ausgezahlt. Es gab während der sechs Wochen keine positiven Fälle.

Die meisten Studierenden zeigten große Dankbarkeit für die Möglichkeit, hier in Salzburg mit den Lehrenden gemeinsam zu arbeiten. Die Erweiterung des Kursangebots durch Hybrid-Klassen ermöglichte eine flexible Teilnahme.

16 Kurse in sechs Wochen

Seit nunmehr fast 70 Jahren lädt die Sommerakademie internationale Künstlerinnen, Künstler, Kuratorinnen, Kuratoren, Kollektive, Kunstvermittlerinnen und -vermittler, Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler sowie Autorinnen und Autoren ein, in Salzburg zu unterrichten. Von 19. Juli bis 28. August 2021 fanden 16 Kurse auf der Festung Hohensalzburg (hybride Klassenräume), im Steinbruch Fürstenbrunn oder als Webinare (online) statt. Diese standen unter der künstlerischen Leitung von: Rossella Biscotti (Italien/Belgien), Căcilia Brown (Frankreich/Österreich)/Anna Hofbauer (Österreich)/Mikkel Holm Torp (Dänemark/Italien), Cosmin Costinaș (Rumänien/Hongkong)/Inti Guerrero (Kolumbien/

Hongkong), Anna Daučíková (Slowakei/Tschechien), Shezad Dawood (Großbritannien), Christina Dimitriadis (Griechenland/Deutschland), Louisa Elderton (Großbritannien/Deutschland)/Klaus Speidel (Deutschland/Österreich), Flaka Haliti (Kosovo/Deutschland), Ho Tzu Nyen (Singapur) mit Jan Gerber/Sebastian Lütgert (Deutschland), Nadira Husain (Frankreich/Deutschland)/Flora Klein (Schweiz/Deutschland), Leon Kahane (Deutschland), Christian Nyampeta (Ruanda/USA), Shubigi Rao (Singapur), ruangrupa (Indonesien/Deutschland), Francis Ruyter (USA/Österreich).

Reflexion aktueller Tendenzen

Die Lehrenden übertrugen ihre Praxis und Forschung in ein pädagogisches Verhältnis. Es ging darum, gemeinsam mit den Studierenden Kunst neugierig, persönlich und ausdauernd zu erproben in Erwartung eines möglichen Materialisierens von künstlerischen Ideen oder deren Übertragung in Recherche und Leben. Das Programm reflektierte aktuelle Tendenzen zeitgenössischer Kunst wie etwa Performance und Poetik (Nyampeta), VR/AR-Animationen/Algorithmen (Dawood, Ho), Archivieren (Kahane, Ruyter) sowie kollektive/community-orientierte Praxen (Costinas/Guerrero, ruangrupa) wie auch methodische Ansätze der Dekolonialität (Husain/Klein, Rao), des Eco-Criticisms (Biscotti, Haliti) und des Feminismus (Daučíková, Dimitriadis) in der Kunst.

Intensive Kunstvermittlung

Das Programm Kunstvermittlung der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg lud zum Nachdenken über eine transformative Zeit ein in Ausstellungen, Filmen, Performances, Vorträgen und Gesprächen.

Mit Begriffen des Gemeinsamen, der Koexistenz oder der Kollektivität untersuchte das Programm Kunstvermittlung neue Formen der Solidarität und Verbundenheit jenseits von Binaritäten wie Natur/Kultur, Subjektivität/Objektivität oder Mensch/Maschine, Analog/Digital. Ausgehend von (queer-)feministischem Denken und Handeln, konnte es dazu beitragen, die Aufmerksamkeit für Ungleichheitsstrukturen in den Vordergrund zu rücken und den Fokus auf neue Materialismen und politische Bewegungen zu richten.

Vermehrt werden in den letzten Jahren künstlerische Praktiken sichtbar, die Kunst weniger als Repräsentation einer sozialen Praxis vorschlagen. Vielmehr wird im Künstlerischen nach Formen gesucht, die Kunst selbst als Infrastruktur und eine (un-)soziale Praxis zu verstehen.

Neue „Möglichkeitshorizonte“

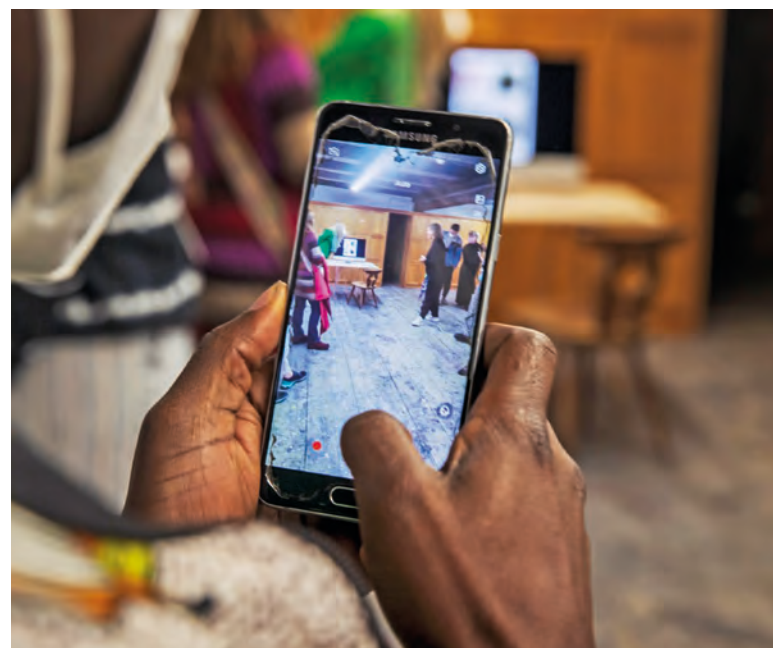
Das Veranstaltungsprogramm „Möglichkeitshorizonte“ blickte auf Umwege im (queer-)feministischen Denken als eine Widerstandsform, verstand die kollektive Aneignung von Ausstellungen und Bibliotheken als Strategie, Zugänge zu Wissen zu vervielfältigen und „heiratete“ öffentlich den Planeten Erde, um Begehren jenseits normativer Strukturen zu untersuchen. „Möglichkeitshorizonte. Akt 1“ war eine Zusammenarbeit von Sophie Goltz mit Marina Fokidis (Kuratorin, Herausgeberin „South as a State of Mind“, Athen).

Lokale Kooperationen

In lokalen Kooperationen mit Kunst im Traklhaus, Stadtgalerie Zwergelgarten, Salzburger Kunstverein, Galerie Thaddaeus Ropac, Fotohof und mehr als 20 hybriden Veranstaltungen lud die Sommerakademie ein, sich mit aktueller Kunst und ihren Diskursen auseinanderzusetzen. 2.800 Besucherinnen und Besucher nahmen die Ausstellungen und Veranstaltungen vor Ort wahr und parallel dazu 400 Teilnehmende online. Die YouTube-Dokumentationsvideos wurden bisher vielfach abgerufen.



Kurs von Flaka Haliti, im Bild: Vilija Litvinaite.
Foto: Mira Turba



Open Studios der Klasse von Christina Dimitriadis.
Foto: Anna Aicher



Performance der Klasse von Anna Daučíková.
Foto: Mira Turba



Klasse von Rossella Biscotti, im Bild: Zuzanna Grochowska.
Foto: Anna Aicher



Künstlerische Intervention von Saverio Cantoni, Open Studios der Klasse von Anna Daučíková. Foto: Mira Turba



Kuratorensgespräch von ruangrupa mit Adam Szymczyk, moderiert von Nora Sternfeld. Foto: Anna Aicher



Kurs im Steinbruch von Cäcilia Brown/Anna Hofbauer/Mikkel Holm Torp, im Bild: Lilian Marie Egger. Foto: Mira Turba



Klasse von Nadira Husain/Flora Klein. Foto: Anna Aicher



Open Studios der Klasse von Rossella Biscotti. Foto: Anna Aicher

Ein Highlight des Programms war die Veranstaltung „documenta as a Common“, die einen Ausblick auf die documenta fifteen gab, zusammen mit der aktuellen künstlerischen Leitung ruangrupa und dem ehemaligen künstlerischen Leiter der documenta 14, Adam Szymczyk. Daran schlossen sich weitere Veranstaltungen über Public Commons in Architektur und Politik mit Dubravka Sekulić und antifaschistischen Widerstand in Polen mit Ewa Majewska an.

Ausstellungen und Open Studios

In drei Ausstellungen wurde zeitgenössische Kunst präsentiert. Der Berliner Künstler Leon Kahane stellte unter dem Titel „Les Drancéens“ aktuelle Arbeiten in der Galerie Kunst im Traklhaus aus. In seinen Fotografien, Videos und Installationen nähert er sich Orten und Institutionen, denen eine verdrängte und kritische Geschichte von Antisemitismus oder Rassismus inneohnt und legt deren aktuelle Kontinuitäten offen.

In der Stadtgalerie Zwergelgarten war die Ausstellung „Clara and other Specimens“ zu sehen mit Werken der italienischen Künstlerin Rossella Biscotti zur europäischen Kolonialgeschichte im indonesischen Archipel. Sie erforscht unaussprechliche Ereignisse von Gewalt-herrschaft und stellt diese in einen Zusammenhang mit globaler Ökonomie. Die Künstlerin verwebt vergessene Erzählungen und traditionelle Materialien zu neuen historischen Räumen.

Im Arbeitshaus auf der Festung Hohensalzburg wurde in „Die Sonne um Mitternacht schauen“ ein Überblick über 33 Jahre Grafikeditionen der Sommerakademie geboten. Anlässlich des 20-Jahre-Jubiläums des Vereins der Freunde gab es dabei auch Einblicke in die internationale künstlerische Lehrgeschichte der Sommerakademie.

Bei den vier Open Studios auf der Festung Hohensalzburg und im Steinbruch Fürstenbrunn luden Lehrende und Studierende in ihre Laboratorien der Kunst zu Rundgängen und Gesprächen ein.

Zahlen und Fakten

- 16 Kurse (sechs davon ausgebucht) und 21 unterschiedliche Veranstaltungen in sechs Wochen
- 240 Teilnehmende (170 vor Ort, 70 online) aus 59 Nationen (durchschnittlich 15 Studierende pro Kurs)
- Drei Ausstellungen und 21 Veranstaltungen in Kooperation mit der Galerie Kunst im Traklhaus, der Stadtgalerie Zwergelgarten, dem Salzburger Kunstverein, Fotohof und der Galerie Thaddaeus Ropac
- Diese Veranstaltungen wurden von 2.895 Besucherinnen und Besuchern persönlich vor Ort und parallel dazu 415 Personen online wahrgenommen
- Zusätzlich dazu wurden die Dokumentationen zu den Veranstaltungen bereits 3.597 Mal (Stand: 10.02.2022) auf YouTube abgerufen

Neue Direktorin

Die von Oskar Kokoschka 1953 gegründete internationale Sommerakademie bekam im Herbst 2020 mit der Dresdnerin Sophie Goltz - hier mit dem Künstler Leon Kahane bei der Ausstellungseröffnung im Traklhaus - eine neue Direktorin.

Zentral in ihrem Programm sind künstlerische Praktiken, die sich einer experimentellen Pädagogik verschreiben, digitaler Technologien oder neuartiger, synthetisch generierter Materialien bedienen. Sie setzt auf edukative Formate sowie multidisziplinäre und hybride Kursangebote sowie auf vielfältige Begegnungen und den Austausch untereinander. Foto: Anna Aicher



Kunst und Kultur im digitalen Raum

18



Die Künstlerinnen- und Künstlergruppe gold extra setzt auf dokumentarische künstlerische Spielformate, wie etwa die interaktive Dokumentation BORDER GRID bei der Sommerszene 2021. Foto: Szene Salzburg/Bernd Müller

Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport haben die Bundesländer über die Ausschreibung „Digital Call 2021“ Förderungen für innovative digitale Projekte im Ausmaß von insgesamt 2,5 Millionen Euro vergeben.

Neue Medien und Technologien ermöglichen neue künstlerische Formate und das Überschreiten von Grenzen der bisher klassischen Sparten. Die Bandbreite umfasst Kunst- und Kulturprojekte, digitale Strategien, künstliche Intelligenz, Apps, Games, digitale Plattformen und interaktive Webseiten, Virtual und Augmented Reality etc.

Dem Kulturreferat des Landes standen insgesamt 63.000 Euro (50 Prozent-Anteil Land, 50 Prozent-Anteil Bund) zur Verfügung. Von einer unabhängigen Expertenjury (Manuela Naveau, Michael Manfé, Niko Wahl) wurden aus insgesamt 21 Einreichungen folgende Projekte ausgewählt:

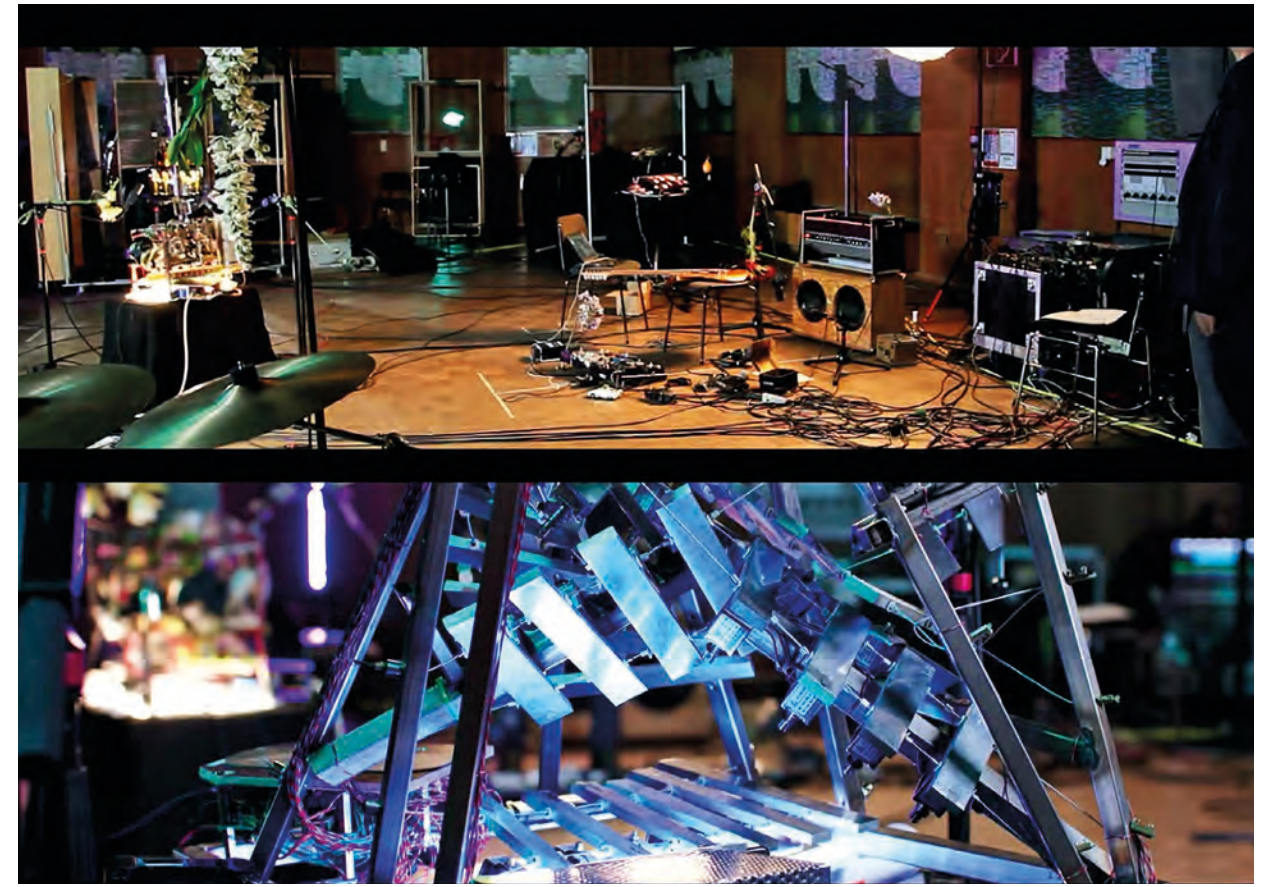
Online-Erlebnisraum als Reflexionsraum

gold extra: Docuscape (52.000 Euro)

Mit Docuscape liefert gold extra eine überzeugende Konzeption eines Online-Erlebnisraumes als Reflexionsraum mit dem nachhaltigen Ziel eines gemeinsamen Kompetenzerwerbs. Dabei handelt es sich um eine digitale Anwendung, die virtuelle Escape Rooms mit Dokumentarfilm verbindet.

Das in sich abgeschlossene, klar abgegrenzte künstlerische Projekt beeindruckte die Jury und erscheint aufgrund der Erfahrungen von gold extra in diesem Bereich gut realisierbar. Zudem überzeugten die angestrebte Nutzung der technischen Möglichkeiten hin zur Interaktion mit dem Publikum, der niederschwellige Zugang sowie die kritische Auseinandersetzung zwischen real physischem und virtuellem Raum, welche über eine herkömmliche Gamegestaltung hinausreicht.

19



Chris Jankas MIDI-Orchestra, eine Arbeit an der Schnittstelle von Musik, neuen Medien, Sound Art und interdisziplinären Umsetzungsmöglichkeiten. Foto: Angela Christlieb

Innovatives interdisziplinäres Spieleformat

Susanne Lipinsky: Big Bang (64.000 Euro)

Big Bang ist als innovatives interdisziplinäres Spieleformat an der Schnittstelle von Wissenschaft, Performance und elektronischer Musik konzipiert. Die Arbeit hinterfragt zukünftige Wege des Theaters, lässt Publikumsbeteiligung, gesellschaftspolitische Kritik und dramaturgisch geführte Prozesse zu. Spannend erscheint auch das Aufdecken von Mechanismen zu Kontrolle und Führung bestehender Plattformen mit den Mitteln des Performativen.

Kombination von Mechanischem und Digitalem

Christoph Janka: MIDI-Orchestra (20.000 Euro)

Die Kombination von mechanisch Haptischem mit Digitalem und künstlich lernenden Systemen, ebenso wie der offene Ausgang, der sich durch die Improvisation in Kooperation mit einer künstlichen Intelligenz ergibt, überzeugte die Jury.

Kritische Medienproduktion im Community-Kontext

Radiofabrik: Trainingsmaterial digitale Programmsteuerung und digitale Produktion für Kultureinrichtungen (27.000 Euro)

Ausschlaggebend für die Jury waren bei dieser Einreichung die Community-Orientierung sowohl des Trägers als auch des Projekts selber, der niederschwellige Zugang und die Nachhaltigkeit, die sich durch den Kompetenzgewinn für eine große Zahl von Nutzerinnen und Nutzern ergibt. Die Jury sieht großes Potential in kritischer Medienproduktion im Community-Kontext basierend auf offenen Strategien.

Alles läuft nach Plan

Konsequent und Schritt für Schritt wird der Kulturentwicklungsplan des Landes „KEP“ mit seinen 77 Maßnahmen umgesetzt, jenes Programm, das die Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Kunst- und Kulturbereichs für zehn Jahre bis 2028 vorgibt. Bisher wurden bereits 90 Einzelprojekte gestartet, mehr als 40 Prozent davon sind abgeschlossen.

Eine der zentralen Zielsetzungen des KEP ist es, faire Rahmenbedingungen für die Arbeit im Kunst- und Kulturbereich zu ermöglichen. Im ersten Halbjahr 2021 berieten sich hierzu Expertinnen und Experten aus der freien Kulturszene, der Kulturpolitik und der Kulturverwaltung. Dank einer sehr konstruktiven Arbeitsweise konnte bereits im Sommer ein Ergebnis präsentiert werden, das Kriterien für eine bessere Entlohnung definiert und auf Basis einer umfangreichen Datenerhebung ein transparentes Rechenmodell für die Auszahlung von Fair-Pay-Geldern beinhaltet.

Schritt für Schritt zu Fair Pay



Grafik: Land Salzburg

Der erste Meilenstein wurde mit einem mittelfristigen Budgetbeschluss gesetzt: Für 2022 stehen 250.000 Euro zusätzlich für Angestellte in den Kulturbetrieben der freien Szene zur Verfügung. Bis 2025 erhöht das Land Salzburg das Fair-Pay-Volumen auf eine Million Euro.

2022 trägt das Land Salzburg aus eigener Kraft dazu bei, dass das Fair-Pay-Niveau je Einrichtung 70 Prozent nicht mehr unterschreitet. In den Jahren 2023 und 2024 sollen Mindestniveaus von 80 bzw. 90 Prozent erreicht werden, wobei die Mehrkosten ab 2023 von Bund, Land und der jeweiligen Kommune gemeinsam

getragen werden sollen. Der Verteilungsschlüssel entspricht dem jeweiligen Förderverhältnis.

Das Land Salzburg hat bereits die anteiligen Mehrkosten bis 2024 budgetiert. Ebenso bekennen sich sowohl der Bund als auch die Stadt Salzburg grundsätzlich zum Fair-Pay-Gedanken und sind dabei, Modelle zu entwickeln. Im Fairness-Prozess des Bundes ist das Land Salzburg aktiv eingebunden und teilt seine Erfahrungen mit anderen fördernden Gebietskörperschaften.

Diese schrittweise Annäherung wurde auch in den Zielvereinbarungen mit den Kulturbetrieben für die Jahre 2022 bis 2024 festgehalten. Damit wird in die Qualität von künstlerischer Produktion und Kulturarbeit investiert, Arbeitsplätze werden gesichert und es kommt zu einer Reduktion von problematischen Arbeits- und teils auch Lebenssituationen.

Mittelfristige Zielvereinbarungen



Das Festival SUPERGAU ist ein zentrales Projekt des von LH-Stv. Heinrich Schellhorn initiierten Kulturentwicklungsplans KEP. Nach der Premiere im Flachgau findet die zweite Ausgabe 2023 im Lungau statt. Foto: Land Salzburg/ Johanna Paulus-Jenner

Neben dem großen KEP-Jahresthema Fair Pay und dem neuen Festival „SUPERGAU“ (siehe Seite 8ff.) hat das Referat 2/04 Kultur und Wissenschaft an vielen anderen „Schrauben“ gedreht: In den Zielvereinbarungen für die Jahre 2022 bis 2024 wurden auch die Themen Kunstproduktion, Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit als Schwerpunktthemen fixiert. Einige Kultureinrich-



Das ausverkaufte Abschlusskonzert im Juli bildete das Finale des ersten Universitätslehrgangs Blasorchesterleitung. Es spielten die Militärmusik Salzburg und Studierende der Universität Mozarteum. Foto: Universität Mozarteum

tungen können mit Investitionskostenzuschüssen und Professionalisierungsmaßnahmen neue Akzente setzen. Ebenso wird die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ weiter unterstützt.

Bei der bundesweiten Ausschreibung „Digital Call“ wurden vier Projekte ausgewählt, die mit Hilfe digitaler Technologien zeitgemäße Angebote in der Kunst- und Kulturvermittlung entwickeln und Beiträge zum Audience Development liefern (siehe Seite 18f.).

Mehr als 60 Projekte

Vom Referat 2/03 Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen wurden zwischenzeitlich mehr als 60 Projekte zu den im KEP definierten Zielsetzungen initiiert und gefördert. Die Bandbreite reicht dabei von der Modernisierung und Verbesserung der Infrastruktur über neue Kooperationen bis hin zu innovativen Ideen der Kunst- und Kulturvermittlung sowie einer Digitalisierungsoffensive in den Regionalmuseen.

Zwei Meilensteine

Ein „Meilenstein“, der ohne den KEP nicht möglich gewesen wäre, ist der viersemestrige, berufsbegleitende Lehrgang für Blasorchesterleitung an der Universität Mozarteum. 2021 konnten die erste Absolventin und

ihre sieben Kollegen ihre Diplome in Empfang nehmen. Dieses universitäre Weiterbildungsangebot startete 2019 und richtet sich vorrangig an Kapellmeisterinnen und Kapellmeister, aber auch an Interessierte mit Vorkenntnissen, und ist an keine Vorstudien gebunden. Es wurde ins Leben gerufen, weil das Niveau in den rund 150 Salzburger Blasmusikkapellen stetig ansteigt und damit auch die Anforderungen an die Leiterinnen und Leiter immer höher werden.

Weiters wurden durch die Einrichtung der neuen KEP-Fachstelle für Regional- und Popularkultur im Forum Salzburger Volkskultur erstmals Ressourcen für die fundierte regionale Volkskulturforschung und Dokumentation der umfangreichen volkskulturellen Sammlungsbestände geschaffen.

Neue Regionalmuseen

Im Bereich der Regionalmuseen sind zahlreiche Infrastrukturprojekte verwirklicht worden, etwa die Neugestaltung des Museums Felberturm in Mittersill (2021), der Umbau des Museums Vogtturm in Zell am See (2020), der Ausbau des Museums im Einlegerhaus in Obertrum sowie des Museums Tauernbahn in Schwarzach. Vorarbeiten laufen bereits für die Neugestaltung des Heimatkundlichen Museums St. Gilgen und die Erweiterung des Museums in Bramberg am Wildkogel.

Kulturgenuss ohne Barrieren

Der Ratgeber „Kulturveranstaltungen barrierefrei und inklusiv“ will mehr Bewusstsein für das Thema Barrierefreiheit schaffen. Im KEP ist die kulturelle Teilhabe als wesentlicher Baustein des Kulturlands Salzburg verankert. Mit dem Leitfaden wurde eine prioritäre Maßnahme umgesetzt.

Neben den rechtlichen Grundlagen und baulichen Empfehlungen enthält die Broschüre alle wichtigen Inhalte entlang einer „Servicekette“: von der ersten Information über den Ticketkauf bis hin zur Fahrt nach Hause. Sie bietet eine praktische Übersicht als Einstieg in die Thematik mit weiterführenden Literaturhinweisen. Autorin ist Monika Schmerold, Sachverständige für barrierefreies Bauen und Gestalten. Download unter: www.salzburg.gv.at/publikationen-kultur



Gemeinsam in eine digitale Zukunft



Die im März von LH Wilfried Haslauer und den Museumsdirektorinnen und -direktoren präsentierte Strategie dient als Leitfaden, um die Museen zukunftsorientiert digital auszurichten und die Attraktivität weiter zu erhöhen.
Foto: Land Salzburg/Franz Neumayr

Das Thema Digitalisierung ist in den Salzburger Museen seit Jahren präsent und wurde durch Covid verstärkt: von der Inventarisierung über die Kommunikation bis hin zu Arbeitsprozessen. Neu ist, dass eine gemeinsame Strategie der Landesmuseen mit konkreten Maßnahmen entwickelt und vermehrt Impulse für eine „Digi“-Offensive in den Regionalmuseen gesetzt wurden.

Für die Salzburger Landesmuseen, die Mozart-Museen, die Festung Hohensalzburg und die Alte Residenz wurde auf Initiative von Landeshauptmann Wilfried Haslauer auf Basis der Master Thesis von Doris Fuschlberger der Status quo erhoben, danach eine gemeinsame Digitalisierungsstrategie erarbeitet und im Frühjahr 2021 beschlossen. Diese dient als Leitlinie für die inhaltliche Weiterentwicklung der Museumslandschaft und die abgestimmte Umsetzung der Digitalisierungsmaßnahmen.

Ganzheitlich und nachhaltig

Die Digitalisierung umfasst alle Bereiche von Sammlung, Forschung und Vermittlung, Ticketing über Kommunikation bis hin zu Unterstützungsfunktionen wie zum Beispiel Finanzmanagement. Die wichtigsten Handlungsfelder sind: Museumserlebnis, Publikum, Sammlungsdigitalisierung, Barrierefreiheit, wissenschaftliche Arbeit sowie Organisationsverbesserungen. Die gemeinsame Strategie ist Grundlage für die einzel-

nen digitalen Strategien und Leitbilder der Museen mit den jeweiligen Schwerpunkten der Häuser. Wichtiges Prinzip für den Einsatz digitaler Technologien ist die Nachhaltigkeit.

Bedarfsgerecht und zukunftsorientiert

Begleitet wurde der Strategie-Prozess von Erich Prem/eutema GmbH, der nicht auf digitalen Aktionismus, sondern auf eine bedarfs- und zukunftsorientierte Nutzung der Möglichkeiten, die digitale Technologie bietet, setzt. Dass die Vielzahl an Daten mehr denn je Kuratierung erfordert, stärkt die Rolle der Museen als innovative, reflexive und traditionsbewusste Räume in einer zukunftsorientierten Gesellschaft.

18 Maßnahmen und Steuerungs-Indikatoren

In die Strategie wurden 18 konkrete Maßnahmen zur Erreichung der definierten Wirkungsziele mit Zeitplan und Verantwortlichen integriert, die alle Landesmuseen betreffen oder bei denen ein Haus ein Pilotprojekt übernimmt. Als wesentlich für die Umsetzung werden die Bereitstellung von Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten, Kooperationen, ein verstärkter Austausch untereinander und die Stärkung von Schnittstellen zwischen Museen und Hochschulen, Unternehmen etc. angeführt.



Die Mozart-Museen sind ein wichtiger Partner bei der Umsetzung der in der „Digitalen Strategie Salzburger Landesmuseen“ verankerten Maßnahmen.
Foto: Internationale Stiftung Mozarteum

Die Hälfte der Maßnahmen wurde bereits umgesetzt. So wurde etwa die Präsenz der Salzburger Museen durch eine Landing Page, eingebettet in die Landes-Homepage, gestärkt. Ebenso haben die einzelnen Häuser ihre auf die jeweiligen Schwerpunkte abgestimmten Strategien ausgearbeitet.

Zur Information und für die Steuerung der Digitalisierungsprozesse wurden Indikatoren formuliert und eingeführt. Neben den Online-Besuchen auf der Webseite sind dies Sammlungsdigitalisierung und Zugriffe auf die Online-Sammlung sowie digitale Vermittlungs-, Forschungs- und sonstige Angebote. Unter den weiteren Maßnahmen sind u. a. Einführung von digitalem Ticketing, von Citizen-Science-Projekten und Integration von Künstlicher Intelligenz. Durch die jährliche Evaluierung der Digitalen Strategie werden die Maßnahmen regelmäßig beurteilt und ergänzt.

Museum.Digital

Um die digitale Transformation noch weiter voranzutreiben, wurde 2021 ein Förderprogramm entwickelt. Die Offensive Museum.Digital zielt darauf ab, die digitalen Schwerpunkte in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern weiter auszubauen und die Museen anzuregen, neue digitale Kunstformen und Konzepte umzusetzen und Synergieeffekte verstärkt zu nutzen. Dabei sind die 17 Sustainable Development Goals zu beachten (siehe Seite 25). Über die Fördervergabe entscheidet eine sechsköpfige Jury. Mit einem Gesamtvolumen von 300.000 Euro erhielten sieben Museen eine Unterstützung. Das Förderprogramm wird auch im Jahr 2022 fortgesetzt.

Unterstützung und Vernetzung

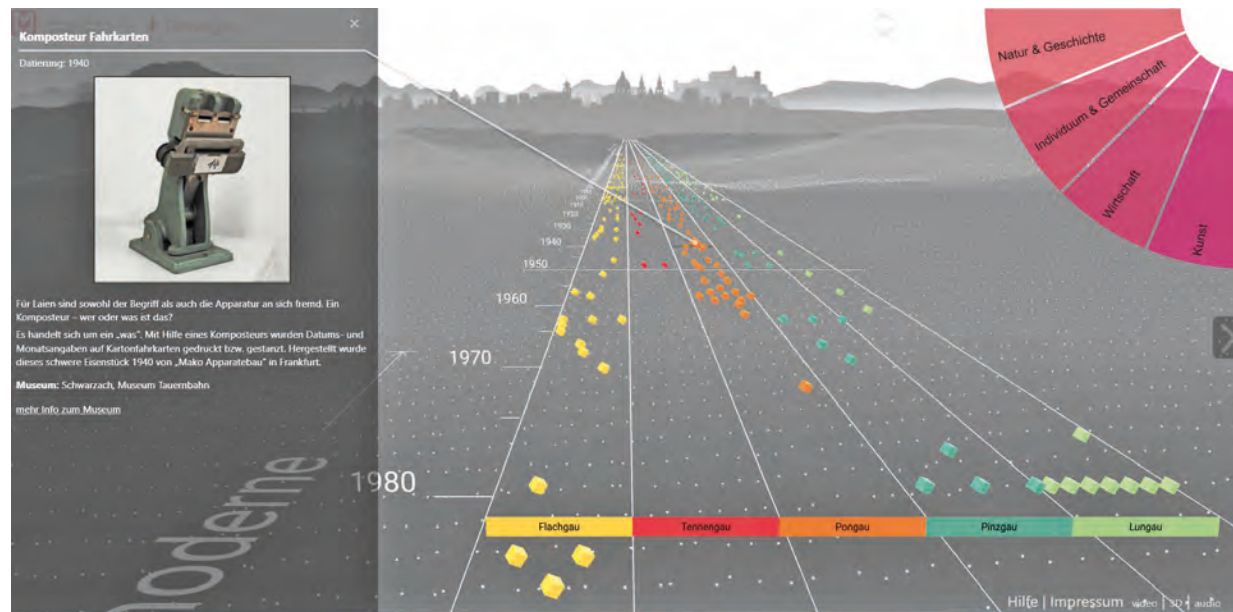
In der koordinierten Umsetzung einer gemeinsamen Strategie nimmt Salzburg eine Vorreiterrolle ein. Durch Präsentation von Best Practice-Beispielen und die Vernetzung mit Unternehmen sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Kultur, Tourismus und Wissenschaft werden einerseits die Innovationskultur und andererseits auch Schnittstellen und Austausch gestärkt. Mehr Informationen unter www.salzburg.gv.at/museen

Regionalmuseen online

Die elektronische Inventarisierung hat in den Regionalmuseen bereits vor mehr als 25 Jahren mit einem speziell dafür „maßgeschneiderten“ Programm Einzug gehalten. Derzeit sind knapp 129.000 Objekte archiviert. Darüber hinaus gibt es eine gemeinsame Online-Datenbank (www.kulturgueterdatenbank.at) für die – ganz aktuell und als KEP-Projekt – gemeinsam mit der Donauuniversität Krems eine zeitgemäße Visualisierung umgesetzt wird. Die Plattform enthält derzeit rund 400 Objekte aus 24 Regionalmuseen. Einzelne volkscundlich oder kunsthistorisch besonders interessante Exponate werden so einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Die Daten werden auch auf die österreichweite Plattform Kulturpool sowie in Europeana, den Online-Zugang zu Materialien zum digitalen Erbe Europas, übernommen.



Das Salzburg Museum von zuhause aus virtuell erleben: Die beiden Kunstvermittler Gina Schönberger und Kay-Michael Dankl bei einer digitalen Führung. Foto: Salzburg Museum/Claudia Lehmann



Der Webauftritt der Regionalmuseen bietet künftig auf der Basis von Datenvisualisierung und narrativem Design einen modernen und attraktiven Zugang. Visualisierung/Grafik: mindfactor IT solutions eU/Michael Smuc

Besuche rund um die Uhr

Digitale Angebote liefern die Kulturerlebnisse rund um die Uhr direkt aufs Handy oder ins Wohnzimmer. Sie eröffnen die Chance, die Zugänglichkeit der Einrichtungen, Veranstaltungen und Projekte zu erhöhen. Regionalmuseen wie etwa das Schaubergwerk Leogang (virtuelle Erkundungstour), das Museum Burg Golling (3D-Modelle von ausgewählten Objekten) oder das Stille Nacht Museum Oberndorf (Audio Guide) haben hier neue Angebote entwickelt. Zudem hat die ARGE der Stille Nacht Museen einen gemeinsamen virtuellen Auftritt verwirklicht. Das Museum Schloss Ritzen in Saalfelden nimmt an der EU-geförderten SMART-Initiative teil, die das Ziel verfolgt, kleinere Museen mit digitalen Mitteln (Augmented Reality) zugänglich zu machen.



Das Museum Burg Golling hat ein 3D-Projekt umgesetzt. Ronny Weßling (Crazy Eye OG) hat die Daten für die 3D-Modelle aufbereitet. Fotos: Museum Burg Golling/Sebastian Krutter

Sonder-Förderprogramm

Als Anshub für die Digitalisierungsoffensive in den Regionalmuseen gibt es im Ressort von LH-Stv. Heinrich Schellhorn ein Sonder-Förderprogramm. Unterstützt werden nachhaltige Projekte, die einen neuen Zugang ermöglichen oder die die Aneignung von neuem Wissen und Kompetenzen sowie die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Disziplinen und Institutionen fördern. Finanziell unterstützt wurden bspw. Projekte im Museum Zum Pulvermacher in Elsbethen, im Sigl.Haus in St. Georgen oder im Schloss Goldegg.

Museum Online und MuseumsApp

Unter dem Titel Museum Online lief ein Kooperationsprojekt des Landesverbands Salzburger Museen und Sammlungen mit dem Freien Fernsehen Salzburg FS1, bei dem Regionalmuseen virtuelle Führungen gestalteten, die dann in sozialen Medien verbreitet wurden.

In der Endphase befinden sich die Arbeiten an der Salzburger MuseumsApp. Partner sind hier die drei Regionalmuseen Bürmoos, Werfenweng und Bramberg sowie die Pädagogische Hochschule und der Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg.

Nachhaltige zukunftsfähige Museen



Die 17 Ziele dienen als globaler Plan zur Förderung nachhaltigen Friedens und Wohlstands und zum Schutz unseres Planeten. Grafik: UNRIC - Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen

Nachhaltigkeit spielt nicht nur im Natur- und Umweltschutz eine zentrale Rolle. Schon längst zählt diese zu den wesentlichen Themen für Kulturbetriebe, so auch in den Salzburger Museen.

Im Mittelpunkt stehen dabei Handlungsprinzipien für nachhaltige Entwicklung und schonende Ressourcennutzung, um Nachteile für die Umwelt und die nachkommenden Generationen möglichst gering zu halten. Beispiele für konkrete Umsetzungen sind Green Events, Ressourcenverbrauch, Gebäudetechnik und -sanierung, Transport- und Reisefragen oder auch der Umgang mit problematischen digitalisierten Werken.

17 SDGs der Vereinten Nationen

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat im Jahr 2015 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) beschlossen. Diese enthalten Leitlinien auf wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Ebene mit 169 Vorgaben.

Museen als Multiplikatoren

Museen und andere Kulturbetriebe leisten als Institutionen mit großer gesellschaftlicher Verantwortung hier einen besonderen Beitrag. Dies einerseits durch inhaltliche Auseinandersetzung, etwa bei Ausstellungen oder Vermittlungsprogrammen. Andererseits auch durch konkrete Maßnahmen bei der Gebäudetechnik und vor allem bei Neubauten, durch Gleichstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder (Wieder-)Verwendung von Materialien. Je neun konkrete Vorschläge zu den jeweiligen SDGs wurden von KI Culture in Kooperation

mit der ICOM Working Group on Sustainability in den Culture Heritage Goals ausformuliert. Darunter finden sich unter anderem Ideen zu Trinkwasserangebot, Energiesparen, Materialreduktion, Auswahl der Shopartikel und Kooperationen.

Salzburger Pilotprojekte

An einem österreichweiten Pilotprojekt nahmen das Museum der Moderne Salzburg (mit dem SDG „Kein Hunger“) und das Salzburger Freilichtmuseum („Hochwertige Bildung“) teil. In beiden Museen wurde am Welt-ernährungstag am 16. Oktober 2021 mit Veranstaltungen, Workshops, wissenschaftlichen Veranstaltungen, Aktionen und Filmvorführungen Bewusstsein geschaffen sowie konkrete Beispiele gezeigt. Das Salzburg Museum legt den Schwerpunkt auf die ethischen Grundsätze für die wissenschaftliche Arbeit und sensible Fragen zu problematischen Objekten.

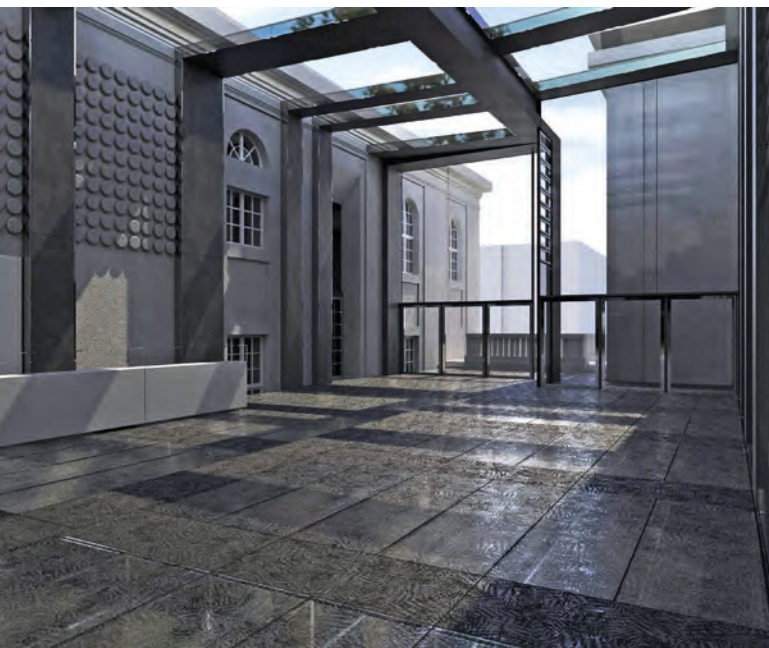
Kooperationen, Messbarkeit und Zertifizierungen

Für die konkrete Umsetzung sind das Messen verschiedener Parameter durch Digitalisierung, Partizipationsprojekte und Kooperationen sowie Zertifizierungen wie etwa für nachhaltiges Bauen oder das Umweltzeichen für Museen und Ausstellungshäuser hilfreich. Die Landesmuseen werden weiter an diesem Thema arbeiten, ausgehend von den gemeinsamen Punkten Digitalisierung und Nachhaltigkeit über den betrieblichen Alltag und die geplanten Bauprojekte bis hin zu einer Haltung, die sich auf viele Fragen auswirkt.

22 Kultur-Bauprojekte bis 2030



Das Salzburger Landestheater am Makartplatz wird sowohl im Zuschauer- als auch im Bühnenbereich umfassend saniert.
Foto: SLT/Jürgen Frahm



Für das Mozarteum in der Schwarzstraße wird ein Verbindungsbau mit einem attraktiven Pausenfoyer errichtet.
Foto: Internationale Stiftung Mozarteum

Salzburg = Kultur. Um diese internationale Strahlkraft zu bewahren und zu stärken sowie um die heimische Kunst- und Kulturlandschaft kontinuierlich weiterzuentwickeln, gibt es seit 2021 einen Generalplan: 22 Projekte mit Gesamtkosten von fast 520 Millionen Euro sollen bis 2030 verwirklicht werden.

Nach der Umsetzung des Museumsleitplans gehe es nun darum, sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen. „Wir wollen den Kunst- und Kulturstandort in seiner Gesamtheit weiter aktuellen Erfordernissen anpassen und haben dafür die Leitlinien festgelegt, um die Stellung Salzburgs zu festigen und weiter auszubauen“, umreißt Landeshauptmann Wilfried Haslauer die Intention des Generalplans Kulturbauten.

Alle Partner sind mit im Boot

Dieser wurde von der Landesregierung Anfang Juli einstimmig beschlossen. Dem vorangegangen sind jahrelange Vorarbeiten, erste Planungen und zahlreiche Finanzierungsgespräche. Die Verwirklichung der einzelnen Projekte und der Zeitplan dafür sind jeweils abhängig von den budgetären Möglichkeiten der Partner. Neben dem Land sind dies der Bund, die Stadt sowie die einzelnen Kultureinrichtungen selber. Dafür wurden entsprechende Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen.

Der Generalplan Kulturbauten ist ein Leuchtturmprojekt und über eine halbe Milliarde Euro schwer. „Im weltweiten Vergleich sind wir einer der bedeutendsten Standorte, die Kultur ist unter anderem unsere internationale Visitenkarte. Daher müssen wir jetzt die richtigen Schritte für die Zukunft setzen“, so Landeshauptmann Haslauer.

Erste Maßnahmen bereits realisiert

Mit dem Probengebäude des Schauspielhauses und dem im Sommer 2021 eröffneten umgebauten Felberturmmuseum in Mittersill (siehe Seite 62f.) sind zwei Projekte schon fertiggestellt. Etliche andere Vorhaben befinden sich bereits in Umsetzung, etwa der Bau des Verbindungstrakts beim Mozarteum (9,4 Millionen Euro), die Sanierung des Salzburger Landestheaters (13,6 Millionen Euro), die im Mai 2022 beginnt (siehe Seite 40), oder die Errichtung des neuen Besucherzentrums für das Freilichtmuseum in Großmain (4 Millionen Euro).



Das neue Besucherzentrum des Salzburger Freilichtmuseums wird größtenteils in Holzbauweise ausgeführt.
Foto: Salzburger Freilichtmuseum

Neues Entrée für Freilichtmuseum

Das derzeitige Eingangs- und Verwaltungsgebäude „Thangötl“ platzt buchstäblich aus allen Nähten. 34 Jahre lang wurde auf engstem Raum kreativ improvisiert. Nun ist der Neubau eines Besucherzentrums auf Schiene.

Da das Freilichtmuseum im Landschafts- und Europaschutzgebiet Untersberg-Vorland liegt, waren umfangreiche ökologische Erhebungen notwendig. 2021 wurden alle artenschutzrechtlichen Aspekte geprüft und gemeinsam mit den Bauherren und Architekten eine Gesamtlösung gefunden. Diese umfasst eine Neusituierung des Besucherzentrums, eine ökologische Begleitplanung sowie die Schaffung von Ersatzlebensräumen und Ausgleichsmaßnahmen. Fertigstellung und Eröffnung sind für 2024 geplant.

Festspielhäuser werden zukunftsfit

Das größte Projekt des Investitionspakets ist die Generalsanierung und Erweiterung der Festspielhäuser mit 263 Millionen Euro netto zuzüglich 72 Millionen Valorisierung bis 2030 (gesamt 335 Millionen Euro). 40 Prozent davon hat der Bund zugesagt. Vor allem bei dem aus 1960 stammenden Großen Festspielhaus sowie beim Bühnenhaus des Hauses für Mozart (Baujahr 1937) besteht dringender Sanierungsbedarf. Schwerpunkte dabei sind die Haustechnik, der Publikumsbereich und der barrierefreie Zugang. Um den Vorgaben des Arbeitnehmerinnen-/Arbeitnehmerschutzes zu entsprechen und einen effizienten und zeitgemäßen Betrieb zu ermöglichen, müssen Werkstätten und Garderoben deutlich erweitert und die Bühnentechnik auf den Stand der Zeit gebracht werden.

Durch den Umbau sowie eine Erweiterung in den Mönchsberg steigt die Gesamtnutzfläche um rund 10.000 auf 47.500 Quadratmeter. Für die Logistik soll es künftig neue Wege geben. Ab 2025 soll parallel zum Betrieb umgebaut werden, 2030 ist der Abschluss der Baumaßnahmen vorgesehen.



Die Generalsanierung der Festspielhäuser in der Hofstallgasse bis 2030 ist eine Großinvestition in den Kultur- und Wirtschaftsstandort Salzburg. Foto: Land Salzburg/Melanie Hutter



Im Innenhof der Neuen Residenz parken derzeit noch Autos. Dort wird künftig das „Belvedere Salzburg“ situiert sein.
Foto: SM/Andrew Phelps



Umgebaut wird auch in der Alten Residenz, wo unter anderem ein Besucherzentrum für das DomQuartier realisiert wird. Foto: SBSB



Die Universität Mozarteum bekommt ein neues Studiengebäude. Die Entwürfe stammen von jenem Architekturbüro, das auch das benachbarte Hallenbad plante. Foto: Architekten Berger+Parkkinen

Salzburg Museum wird erweitert

Einen weiteren Schwerpunkt im Kulturbauten-Plan bildet das Salzburg Museum. Zumindest 50 Millionen Euro werden hier investiert. Die größten Vorhaben, die bis 2025/26 vorgesehen sind, betreffen die Übersiedlung des Sattler-Panoramas in das neue Welterbe-Besucherzentrum im Mirabellgarten (4 Millionen Euro), ein Sound of Music-Museum in Hellbrunn (2,5 Millionen Euro), die Erweiterung der Ausstellungsmöglichkeiten für die archäologischen Sammlungsbestände („Domgrabungsmuseum - Römermuseum Iuvavum“;

5,3 Millionen Euro) sowie den Bau einer unterirdischen Kunsthalle im zweiten Innenhof der Neuen Residenz. Dieses Ausstellungsareal mit rund 1.500 Quadratmetern wird vorerst für zehn Jahre in Kooperation mit der Österreichischen Galerie Belvedere bespielt (31 Millionen Euro). Nach einer Generalsanierung der Neuen Residenz sollen dem Salzburg Museum zusätzliche Flächen im Erdgeschoß für Veranstaltungen oder als Büros zur Verfügung gestellt werden.

DomQuartier erhält Besucherzentrum

Auch im gegenüberliegenden früheren Repräsentationsbau der Erzbischöfe, der Alten Residenz, wird ein Großprojekt gestartet: 15,5 Millionen Euro sind dort vorgesehen für ein neues Besucherzentrum, die Sanierung und Adaptierung der Kellergewölbe für die archäologische Sammlung samt Durchgang zum Domgrabungsmuseum sowie für die Verbesserung der Klimatisierung in der Residenzgalerie.

Kunstuni bekommt Studiengebäude

Im Kurpark, unmittelbar neben dem Paracelsusbad, entsteht ein neues Studiengebäude für die Universität Mozarteum. Bis 2024 sollen dort ein österreichweit einzigartiges Multimedialabor sowie Probenräume errichtet werden. Das UMAK (Universität Mozarteum am Kurgarten) wird als künstlerische Werkstatt sowie Forschungs- und Produktionsraum für audiovisuelle Gestaltung dienen. Hauptnutzer sind die Abteilungen Gesang und Instrumental- und Gesangspädagogik, auch die Sparte Oper und Musiktheater erhält einen neuen Probenraum. Neben der Kunsthochschule wird auch der Salzburger Bachchor in dem 20-Millionen-Euro-Vorhaben eine neue Heimstätte erhalten.

Festung Kniepass wird Erlebnisort

Im Pinzgau wird die kleine Festung am Kniepass bei Unken zu einem Kultur-, Tourismus- und Erlebnisort umgebaut. Ein modernes Besucherzentrum, attraktive Ausstellungen, eine 130 Meter lange Rutsche sowie ein Gastronomieangebot mit regionalen Spezialitäten sind als zentrale Attraktionen vorgesehen.

Biosphärenpark im Neuwirtstahl

In Mauterndorf wird künftig der Lungauer Biosphärenpark mit all seinen Facetten zu erleben sein: Im Neuwirtstahl, einem alten Getreidespeicher der Erzbischöfe, soll auf 1.200 Quadratmetern eine Ausstellung, ähnlich dem Nationalparkzentrum in Mittersill, realisiert werden. Das Land hat das Gebäude bereits angekauft, jetzt wird geplant. Die Eröffnung wird frühestens Ende 2024 erfolgen.

Photovoltaik für das Museum der Moderne

Beim Museum der Moderne Salzburg auf dem Mönchsberg ist das Dach zu erneuern. Gleichzeitig mit der Sanierung soll auch eine Photovoltaikanlage errichtet werden

(4 Millionen Euro). Außerdem ist mittelfristig geplant, im Anschluss an das Haus ein Bundesmuseum für Fotografie und visuelle Kultur(en) zu errichten. Wenn dieses Projekt (frühestens ab 2025) realisiert wird, wäre das Rupertinum als Standort für ein Festspielmuseum frei.

Weitere Vorhaben fix eingeplant

Darüber hinaus gibt es noch einige weitere Projekte, die im Masterplan Kulturstätten in den nächsten Jahren fix eingetaktet sind. Diese betreffen die Sanierung



Die Festung Kniepass zwischen Unken und Lofer wird zu einer neuen Attraktion im Pinzgauer Saalachtal umgestaltet. Foto: SBSB



Im Mirabellgarten entsteht ein Welterbe-Besucherzentrum mit dem Sattler-Panorama als Glanzstück. Foto: SM/ Andrew Phelps

und den Dachgeschoßausbau des Keltenmuseums Hallein (3,1 Millionen Euro), die Erneuerung des Glasdachs des Probengebäudes des Mozarteumorchesters Salzburg (1,5 Millionen Euro), die Verbesserung der Technik im Filmkulturzentrum Das Kino (1,5 Millionen Euro), die Renovierung des Dom-Südatoriums samt Neugestaltung der Ausstellung des Dommuseums (1,2 Millionen Euro), Sanierungen im Haus der Natur (3,8 Millionen Euro) sowie die Schaffung von Proberäumen für die freie Kulturszene in der Landeshauptstadt (1 Million Euro).



Der Neuwirtstahl, ein mittelalterlicher Getreidespeicher im Zentrum von Mauterndorf, wird künftig das Biosphärenparkzentrum beherbergen. Foto: Eva Kraler



Das neue Sound of Music-Museum in Hellbrunn soll im Jäger- und Gärtnerhaus sowie in der Remise untergebracht werden. Foto: SM/ Andrew Phelps

Zwei Jubiläumsjahre zum „100er“

Ob im Sommer 2020 und 2021 oder zu Pfingsten 2021: Von den Salzburger Festspielen ging nach Lockdowns stets eine Signalwirkung aus. Das 100-Jahre-Jubiläum des weltweit bedeutenden Festivals für klassische Musik und darstellende Kunst wurde situationsbedingt zwei Jahre lang gefeiert.

Lange Zeit war aufgrund der Pandemie unsicher, ob es im Sommer überhaupt würde Aufführungen geben können. Die Festspiele haben mit großem Optimismus, Durchhaltevermögen und vor allem einem ausgeklügelten Präventionskonzept viel gewagt und alles gewonnen. Sie wurden so zu einem Vorreiter in der internationalen Kulturbranche und das Publikum nahm das Angebot mit großem Zuspruch an.

Modifiziertes Programm

Die eigentlichen „Jubiläums-Festspiele“ im Jahr 2020 wurden modifiziert: Es fanden insgesamt 110 Aufführungen in 30 Tagen an acht Spielstätten statt, darunter der „Jedermann“, je zwei Opern- und Schauspielproduktionen sowie mehr als 50 Konzerte. Mit 76.500 Besucherinnen und Besuchern lag die Platzauslastung bei 96 Prozent. Die restlichen geplanten Produktionen, die nicht zur Aufführung kamen, wurden 2021 „nachgeholt“ und das Jubiläum auf zwei Jahre erstreckt.

Das Große Welttheater

Mit einer außergewöhnlichen Landesausstellung auf 1.800 Quadratmetern blickte das Salzburg Museum von 26. Juli 2020 bis zum 31. Oktober 2021 auf 100 Jahre Salzburger Festspiele zurück: Unter dem Titel „Großes Welttheater“ wurden von den Anfängen bis in die Gegenwart interessante Einblicke geboten. Film- und Tondokumente, Fotos, Kostüme, Requisiten, ein umfangreiches Archiv sowie Installationen international renommierter zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler haben ein umfassendes Gesamterlebnis ermöglicht.

Für die Zukunft erhalten

Apropos Bild- und Tondokumente: Unzählige Aufnahmen und interne Mitschnitte aus dem Festspielarchiv wurden und werden durch eine Kooperation mit der Österreichischen Mediathek des Technischen Museums Wien für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht (www.mediathek.at/salzbürgerfestspiele). Bisher wurden 25 Terabyte Datenvolumen an Festspielgeschichte digitalisiert, archiviert und gesichert. Das sind rund 330 Magnettonbänder sowie 850 Videoaufnahmen. Zu den ersten gehört ein Mitschnitt aus dem Jahr 1937 von einer „Falstaff“-Aufführung unter Arturo Toscanini.

Erfolgreicher Sommer

Im Sommer 2021 hat Salzburg abermals bewiesen, dass hochkarätige große Kulturveranstaltungen auch in Zeiten der Pandemie möglich sind und sicher durchgeführt werden können. In Zahlen stellt sich die Publikumsbegeisterung folgendermaßen dar: 229.194 Gäste aus 71 Nationen besuchten die Festspiele 2021. Die Auslastung lag bei 91 Prozent, die Ticketerlöse bei 26,9 Millionen Euro. Das Programm bot 163 Aufführungen in 46 Tagen an 16 Spielstätten in den drei Sparten Oper, Konzert und Schauspiel.

Eine Ära ging zu Ende

Das Festspieldirektorium konnte sich so über einen dreifachen Erfolg freuen. „Wir konnten sichere Festspiele abhalten. Wir haben Produktionen gezeigt, die so nur unter den idealen Bedingungen für Proben und Aufführungen bei den Salzburger Festspielen möglich sind und wir durften Karteneinnahmen verbuchen, die all unsere Hoffnungen überstiegen“, bilanzierte Präsidentin Rabl-Stadler, die sich mit Jahresende aus dieser Funktion verabschiedete. Sie hat 27 Saisonen die Salzburger Festspiele mitgestaltet und mitgeprägt hat – von 1995, dem 75-Jahre-Jubiläum, bis 2021, dem zweiten Teil des „100ers“.



Großer Applaus für Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler bei ihrer letzten Festpieleröffnung in dieser Funktion am 25. Juli 2021 in der Felsenreitschule. Foto: Land Salzburg/Neumayr-Leopold



Abwechslungsreich und interessant wurden in der Landesausstellung im Salzburg Museum Geschichte und Gegenwart der Festspiele dargestellt. Foto: Salzburg Museum/Luigi Caputo



Das Archiv der Salzburger Festspiele enthält unzählige musikalische Kostbarkeiten. Ein Großteil davon wurde digitalisiert und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Foto: SF/Luigi Caputo



Seit einem Jahrhundert bildet der Salzburger Dom die einzigartige Kulisse für die „Jedermann“-Aufführungen. Hier die Jubiläumsproduktion von 2020. Foto: SF/Marco Borrelli



Eine der erfolgreichsten Opernproduktionen war „Elektra“ von Richard Strauss, die 2020 und 2021 zu sehen war. Foto: SF/Bernd Uhlig

Kunstsparten und Förderbereiche

Bildende Kunst

Rückenwind für künstlerische Aktivitäten

Neun Vereine und Institutionen haben 2021 Jahresbeiträge für ihre Projekte und Veranstaltungen erhalten. Insgesamt wurden elf Anfragen für Ausstellungen und künstlerische Veranstaltungen unterstützt. Außerdem konnten elf Publikationen mit finanzieller Hilfe des Landes realisiert werden.

Es wurden auch wieder Stipendien für die Teilnahme an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst vergeben, und zwar an neun Schülerinnen und Schüler sowie Studierende. In acht Jurysitzungen haben jeweils drei Kunstfachleute Entscheidungen über die Preise und Stipendien im Bereich bildende Kunst getroffen.

Ateliers in Salzburg und Wien

In den Förderateliers des Landes konnten weiterhin neun Künstlerinnen und Künstler arbeiten. Der von diesen zu zahlende Beitrag zu den Betriebskosten wurde pandemiebedingt wiederum vom Land übernommen. Die für jeweils drei Jahre vergebenen Räumlichkeiten in der Kaigasse wurden von Katrin Huber, Thomas Rucker und Friedrich Rücker genutzt. Erik Hable, Magdalena Berger, Markus Kircher, Saskia Katharina Nagy, Isabell Rauchenbichler und Anna Maria Stadler haben ihre Arbeitsateliers in der Roittnerstraße. Nach der ersten dreijährigen Laufzeit ist eine Verlängerung um weitere drei Jahre möglich.



Die Arbeit „IMMEER“ von Katrin Huber entstand während ihres Aufenthalts im Auslandsatelier in Athopol (Bulgarien).
Foto: Katrin Huber

Für das 100 Quadratmeter große Wohnatelier in Wien wählte die Jury die 1995 geborene Künstlerin Zoe Vitzthum aus, die sich während ihres Aufenthalts vor allem mit der Kaffeehauskultur in der Bundeshauptstadt auseinandersetzte. Die in Salzburg und Hallein ansässige Künstlerin nutzte ihre Zeit zur Vernetzung mit der künstlerischen Szene in Wien und der Arbeit an neuen Projekten.

Arbeitsmöglichkeiten im Ausland

Trotz der anhaltend schwierigen Reise- und Aufenthaltsumstände konnten zehn Künstlerinnen und Künstler Arbeitsaufenthalte u. a. in Tirana, Paliano (Italien), Bosa auf Sardinien, Berlin und Budapest absolvieren. Durch die Verschiebung vieler Aufenthalte aus dem Jahr 2020 konnten für 2021 nur vier neue Destinationen ausgeschrieben werden. Auch die Nutzung des Gastateliers im Künstlerhaus erfolgte weiterhin in eingeschränktem Ausmaß. Der Leerstand wurde für eine ausgiebige Renovierung und Neueinrichtung des Raumes genutzt.

Preis für Skulptur, Plastik und Objekt

Mit dem Landespreis für Skulptur, Plastik und Objekt werden Künstlerinnen und Künstler in ihrem Schaffensprozess unterstützt, und es wird ihnen die Möglichkeit geboten, das Kunstwerk im Eingangsbereich des Traklhauses auszustellen. Er ging diesmal an Kay Walkowiak für sein Projekt „Ghost Post“. Die Auszeichnung für den 1980 geborenen Salzburger ist mit 7.000 Euro dotiert und wird alle drei Jahre vergeben. Die konzipierte Arbeit zeigt eine digitale Benutzeroberfläche von Instagram auf einer Marmorplatte. Georg Trakl meldet sich – einem virtuellen Geist gleich

– mit einem Posting an die Welt. Die Jury, bestehend aus Bernhard Gwiggner (Bildhauer und Lehrender für Bildnerische Erziehung und Bildhauerei, Mozarteum), Marijana Schneider (kuratorische Assistentin, Museum der Moderne Salzburg) und Hans Weichselbaum (Leiter der Trakl Forschungs- und Gedenkstätte), entschied sich für ein „partizipatives Konzept, mit dem der Künstler den Versuch unternimmt, den Autor Georg Trakl in der digitalen Welt zu verorten und ihn aufspürbar zu machen, um damit auch einen Anreiz zur kritischen Revision der Leerstellen in dessen Biografie zu schaffen“, wie es in der Begründung heißt.

17 Arbeiten angekauft

Der Ankaufprozess lag das erste Mal federführend beim Museum der Moderne Salzburg, das auch die fachgerechte Lagerung und Archivierung der Werke übernimmt. Die Kunstkäufe bleiben aber eine Förderschiene des Landes Salzburg. Rund 65 Kunsttätige bewarben sich mit jeweils bis zu drei Werken und stellten sich der Jury, bestehend aus Thorsten Sadowsky (Direktor Museum der Moderne Salzburg), Hemma Schmutz (Künstlerische Direktorin Museen der Stadt Linz) und Elfrid Wimmer-Repp (Ehrenpräsidentin Salzburger Kunstverein). Von den 180 eingereichten Werken wurden 17 Arbeiten für die Sammlung des Landes angekauft. Darunter befinden sich Fotografien, Collagen, eine Skulptur sowie mehrere Malereien und Keramikarbeiten. Die ausgewählten Künstlerinnen und Künstler waren: Elisabeth Czihak, Johannes Gierlinger, Gunda Gruber, Bernhard Gwiggner, Stefan Heizinger, Kurt Kaindl, Marion Kalter, Markus Proschek, Barbara Reisinger, Kathrin Isabell Rhomberg, Beate Ronacher und Angelika Wienerroither. Die Ankaufssumme betrug 60.575 Euro.



2021 wurden 17 Arbeiten für die Sammlung des Landes angekauft. Darunter die Fotografie „Why can't we just get along? (1)“ von Angelika Wienerroither und die Skulptur „WoThora“ von Bernhard Gwiggner. Fotos: A. Wienerroither, B. Gwiggner



Kunst im Traklhaus

Kooperationen bestimmten das Programm

Anfang und Ende des Jahres 2021 gab es im Traklhaus pandemiebedingt viele Verschiebungen. Trotzdem konnten acht Ausstellungen präsentiert und acht Kataloge herausgegeben werden. Dabei standen vor allem Kooperationen im Mittelpunkt.

Gestartet wurde das Ausstellungsjahr am 9. Februar (nach dem Winter-Lockdown) mit einer Präsentation neuer Arbeiten von Gerlind Zeilner. Diese war zuvor in Graz im Künstlerhaus - Halle für Kunst & Medien zu sehen. Über die Zeichnung holt sich die Künstlerin gesellschaftliche Momente und die visuelle Gegenwart ins Atelier und verarbeitet diese Inhalte in der Malerei. Durch Farbgebung, Handschrift und malerische Gesten erzeugt sie Atmosphäre.

Ein Video von Gregor Eldarb wurde gleichzeitig im Studio des Traklhauses vorgestellt, dieses zeigte Spiegelungen in Seifenblasen. Maßgeblich für die Ästhetik der Arbeit sind sowohl die typischen Bubble-Bewegungen von Seifenblasen als auch die Regenbogenfarben, die durch die Interferenz von Lichtwellen an der dünnen Seifenhaut entstehen.

Steine mit Naht

Die Ausstellung von Michael Kos war eine Zusammenarbeit mit dem Kunstraum Nestroyhof in Wien und war primär von großformatigen Installationen und schweren Skulpturen geprägt. Steine sind ein Material, auf das der Künstler besonders gerne zurückgreift. Seit 2005 bearbeitet er diese auf sehr spezifische Weise: Er „vernäht“ sie und setzt die Betrachterin und den Betrachter einer Sinnestäuschung aus. Das Bild ist zunächst stärker als der Gedanke.

„Everything is happening at once“ - so der Titel der Arbeit von Linus Riepler, die er für die Ausstellung im Traklhaus-Studio neu geschaffen hat (eine Kooperation mit Bildraum 01 in Wien, wo sie im Jänner/Februar 2022 gezeigt wurde). Dabei handelt es sich um einen Korridor mit einer Länge von etwa fünf Metern, in dessen Innerem sich verschiedene szenenhafte Darstellungen befinden, die in Form von Schaukästen, Dioramen, skulpturalen Elementen und Bildern Geschichten erzählen.

*Sprache und Sprachspiele sind bei Michael Kos immer wieder von Relevanz: So birgt etwa die Arbeit „lose Formation“ bereits einen begrifflichen Widerspruch in sich.
Fotos: Rudolf Strobl*

Auch die Präsentation der Werke von Rouven Dürr, Katarina Schmidl und Judith Zillich war eine Kooperation mit Bildraum, diesmal mit Bildraum 07 in Wien. Dort war jeweils eine Einzelausstellung zu sehen, im Traklhaus traten ihre Werke miteinander in Dialog. Ein verbindendes Element war die Zeichnung, in der die jeweiligen Intentionen und Handschriften eine spannende Auseinandersetzung ermöglichen.

ISBK zeigte Konzeptkunst

Im Sommer war die Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst (ISBK) Salzburg zu Gast: Der Künstler Leon Kahane schafft konzeptuelle Videoarbeiten, Fotografien und Installationen, in denen Themen wie Migration, Identität und die Auseinandersetzung mit Mehr- und Minderheiten in einer globalisierten Gesellschaft im Zentrum stehen. Im Studio war ein Talkroom mit architektonischer Intervention von Friedrich Rücker eingerichtet. Dort wurden auch die Aktivitäten des Forums demokratische Kultur und zeitgenössische Kunst (Leon Kahane mit Fabian Bechtle) vorgestellt.

Gemeinsam mit der MAERZ Künstler- und Künstlerinnenvereinigung war eine Doppelausstellung zuerst in Salzburg und anschließend in Linz zu sehen: Elisabeth Gröbl zeigte Fotografie und Schriftobjekte, Roman Pfeffer vorwiegend Skulpturen der Werkgruppe „Mazzocchio“. Trotz der jeweils klaren eigenen Handschrift gab es doch einige verbindende Elemente in deren Kunst. Besonders das Hinterfragen von Ordnungssystemen, die Geometrie und Genauigkeit sowie eine Spur von Ironie, die sich immer wieder bemerkbar macht, sind beiden gemeinsam.



Fotografische Ortserkundungen

Die Fotografinnen und Fotografen der Ausstellung STADT LAND FLUSS - Iris Andraschek, Peter Garmusch, Anja Manfredi, Peter Schreiner und Herwig Turk - nähern sich mit ganz unterschiedlichen fotografischen Methoden einem spezifischen Ort an. Die Fotografie dient seit der Erfindung des Mediums auch als wissenschaftliche Erkenntnismethode. Auf Expeditionen in unbekanntes Terrain wurde das Lichtbild zur visuellen Beweisführung eingesetzt. Fotografien von Städten, Ländern und Gewässern legen Zeugnis ab von der Welt und wurden zur Dokumentation (und Beurteilung) des Fremden herangezogen. Fotografien sind aber immer auch ein subjektiver und bewusst gesetzter Ausschnitt der Realität, eine bloße Annäherung an die Wirklichkeit.



Durch offenen Stellen, die erst durch den Betrachter in Gedanken vervollständigt werden, bekommt die Malerei von Gerlind Zeilner etwas Lebendiges.



Judith Zillich komponiert ihre Bilder aus Fragmenten von Möbeln und setzt diese mit spannenden Details in Beziehung zueinander. Die Skulpturen aus gegossenem Beton von Rouven Dürr thematisieren das Verhältnis von Fläche und Raum.



Seit 2013 beschäftigt sich Roman Pfeffer intensiv mit der Form des „Mazzocchio“. Neu für das Traklhaus entstand der „Stripped bare Mazzocchio“, der sich völlig aufzulösen beginnt.

Film und Medien

Auszeichnungen und Prämierungen

38



Gratulation an das gesamte Team rund um Das Kino-Geschäftsführerin Renate Wurm (5.v.re.)! Staatssekretärin Andrea Mayer lud zur feierlichen Preisverleihung ins Urania-Kino Wien. Foto: BMKOE

Produktionen aus Salzburg waren auch 2021 wiederum unter den Preisträgern beim Festival des österreichischen Films Diagonale. Das Filmkulturzentrum Das Kino erhielt eine Auszeichnung für seine hervorragende Programmarbeit.

Der Preis für innovatives Kino aus dem Bereich Experimental- oder Animationsfilm bei der Diagonale 2021 ging an „Half of the Sky“, eine Produktion von The Golden Pixel Cooperative. Die Salzburger Regisseurin und Medienkünstlerin Marlies Pöschl ist Obfrau dieser queerfeministischen Kooperative, in der sich zahlreiche österreichische Künstlerinnen, Künstler, Aktivistinnen und Aktivisten zusammengefunden haben. Die aus Salzburg stammende Filmeditorin Joana Scrinzi erhielt gemeinsam mit Karina Ressler für den Eröffnungsfilm „Fuchs im Bau“ bei der Diagonale 2021 den Preis für die beste künstlerische Montage/Spielfilm.

Preisgekröntes Filmkulturzentrum

Im September konnte sich das Salzburger Filmkulturzentrum Das Kino über den erstmals vergebenen Hauptpreis für „Herausragende Programmarbeit“

freuen. Dieser wurde im Rahmen des alle zwei Jahre vergebenen Österreichischen Kinopreises des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport ausgeschrieben.

Seit der Gründung des Vereines im Jahr 1978 entwickelte sich Das Kino als Ort der Begegnung und Auseinandersetzung mit aktuellen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen und präsentiert Filme abseits des Mainstreams. Die unabhängige Jury (Brigitte Bidovec, Evelyn Stark, Bert Rebhandl) lobte besonders die engagierte, vielfältige Programmarbeit im Austausch mit lokalen Institutionen und die große intellektuelle sowie cineastische Neugierde.

Die Angebote für Seniorinnen und Senioren, ein eigenes Festival, das eine besondere Kinoregion vorstellt, Schulvorstellungen und die Heranführung an die technischen Aspekte des Kinos, das mobile Kino und viele andere Bemühungen des Salzburger Filmkulturzentrums Das Kino wurden von der Jury besonders hervorgehoben.

39



Mit insgesamt 25.000 Euro förderte das Land Medienkunst: Ausgewählt wurde u. a. Marco Döttlingers Projekt „Time slice transmitter“. Foto: Marco Döttlinger

Ausschreibung Medienkunstprojekte

Bei der Ausschreibung Medienkunstprojekte 2021 wurden 14 künstlerische Vorhaben mit Schwerpunkt in digitalen und elektronischen Medien von einer unabhängigen Jury (Doris Leutgeb, Christiane Kuhlmann, Reinhold Bidner) beurteilt. Folgende drei Projekte wurden ausgewählt:

■ Marco Döttlinger: „Time slice transmitter“ von Marco Döttlinger (11.500 Euro)

Die gute und klare Projektbeschreibung im Hinblick auf Aufbau, Inhalt und Darstellung hat die Jury überzeugt. „Hinsichtlich der digitalen Bildschnittverschiebungen, die mit Tonsequenzen korrelieren sollen, steht das Projekt technisch absolut in der Zeit. Die ästhetische Komponente macht neugierig, das Prozesshafte und Interaktive ist ein zusätzliches Plus. Das Experiment einer Live-Performance wirkt mutig und hat ebenfalls zur positiven Berücksichtigung beigetragen“, so die Jurybegründung.

■ Florian Kindlinger: „Schlieren“ (6.500 Euro)

Die Visualisierung unsichtbarer Teile des akustischen Spektrums wirkt magisch und macht sehr neugierig. Die gute und klare Einreichung bestätigt den bisherigen konsequenten Arbeitsstil und lässt das eingereichte Projekt als einen nächsten interessanten Schritt der künstlerischen Praxis von Florian Kindlinger erscheinen.

■ Marlies Pöschl: „Best of the self“ (7.500 Euro)

„Die übersichtliche Einreichung zu einer spannenden Versuchsanordnung unter Interaktion mit Personen aus der älteren Generation hat einen humanen Zusatzaspekt und sticht als sehr durchdachtes Projekt heraus. Die Auseinandersetzung mit Fragen der Quantified-Self-Bewegung vereint kritische und positive Aspekte unseres zunehmend virtuellen Lebens und wird durch die Aussicht auf eine klare visuelle Aufarbeitung ergänzt“, lobt die Jury.

Salzburger Landestheater

Erlebnisse live und online



„#Ersthelfer #FirstAid“ von Nuran David Calis erlebte seine digitale Uraufführung im Jänner 2021. Foto: SLT/Anna-Maria Löffelberger



„Willkommen, Bienvenue, Welcome“ - Georg Clementi als Conférencier im Musical „Cabaret“ von John Kander. Foto: SLT/Anna-Maria Löffelberger

Digitale Erfolge kennzeichneten den Beginn des Jahres 2021 im Salzburger Landestheater. Corona-bedingt konnte sechs Monate lang kein normaler Spielbetrieb stattfinden. So präsentierte das Haus seine Produktionen auf digitalem Weg und rief eine eigene Streaming-Plattform ins Leben.

Die Uraufführung „#Ersthelfer #FirstAid“ über die Flüchtlingsbewegungen 2015, „Heldenplatz“ von Thomas Bernhard, Alma Deutschers „Cinderella“ oder auch Mozarts „Zauberflöte“ erlebten ihre Premieren im Netz. In der Reihe „Wir spielen für Österreich“ strahlte ORF III Alexandra Liedtkes Inszenierung von „Heldenplatz“ im Hauptabendprogramm aus - rund 30.000 Menschen konnten so zusätzlich erreicht werden. Auch die Jury des NESTROY - Österreichs größter Theaterpreis - wurde auf diese Weise mehr als sonst auf das Salzburger Landestheater aufmerksam und würdigte es mit gleich vier Nominierungen.

Zwölf Live-Premieren

Mit dem Musical „Cabaret“ begrüßte das Ensemble am 19. Mai sein Publikum zurück im Haus am Makartplatz. Die Spielzeit wurde um eine Woche verlängert: Alleine zwölf Live-Premieren fanden von 19. Mai bis 27. Juni statt. Auf die Wiederaufnahme der Ballettproduktion „Tanto ... Tango!“ am 4. September folgten im Herbst Uraufführungen wie „Familienabend“ oder „Blut an meinen Händen“, das Regiedebüt von Burgschauspielerinnen Dörte Lysewski mit „Der neue Menoza“ oder auch die vielbeachtete Inszenierung von Giuseppe Verdis „Macbeth“ in der Felsenreitschule, bevor erneut Wochen des Lockdowns folgten.

Große Sanierung

Vorarbeiten laufen bereits für die große Sanierung ab Mai 2022. Zentrale Bereiche werden renoviert und erneuert - von der Balkonpodesterie über die Bestuhlung bis hin zur Bühnentechnik. Die geplanten Maßnahmen sorgen für mehr Sitzkomfort und eine Aufwertung der Gesamtwirkung im Zuschauerraum sowie für bestmögliche Arbeitsbedingungen für die Künstlerinnen, Künstler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hinter dem Vorhang wird die technische Infrastruktur auf den neuesten Stand gebracht und das Haus für die kommenden Jahrzehnte zukunftsfit gemacht.

Während der fünfmonatigen Sanierungszeit wird das Landestheater seinen Spielbetrieb einerseits in einem Circuszelt und andererseits im Festspielbezirk fortsetzen.

Mozarteumorchester

So klingt Salzburg!

Dieses Motto hat sich im vergangenen Jahr, das für alle Kulturinstitutionen eine Herausforderung auf ganz verschiedenen Ebenen darstellte, wie ein roter Faden durch die Arbeit des Mozarteumorchesters Salzburg gezogen.

2021 hat mit einem musikalischen Paukenschlag begonnen: „So klingt Salzburg“ hieß das Streaming-Konzert mit namhaften Solisten, das in Kooperation mit den Salzburger Nachrichten ein Zeichen für die Kultur in diesen „stillen“ Tagen war.

Österreichweites Zusammenspiel

Das zweite Projekt, das auf Impuls von Orchesterdirektor Siegwald Bütow zustande kam, waren Haydns „Sieben letzte Worte“. Die Orchester aller Bundesländer sowie das Radio-Symphonieorchester Wien waren daran beteiligt. Die neun Sätze des Werkes wurden verteilt, aufgezeichnet und am Karfreitag bundesweit über ORF III ausgestrahlt. Inzwischen haben sich die Intendanten auf eine Fortsetzung geeinigt.

Wann immer vor Publikum gespielt werden konnte, wurde dies wahrgenommen, etwa bei den Salzburger Festspielen mit renommierten Dirigenten wie Andrew Manze, Jörg Widmann oder Chefdirigent Riccardo Minasi.

Programme für die ganze Familie

Die bereits etablierte Reihe HEIMSPIEL mit Symphonik und Kammermusik im Orchesterhaus im Nonntal wurde weiter ausgebaut und noch um eine weitere Facette erweitert: Mit dem Pianisten Herbert Schuch gibt es erstmals einen „Artist in Residence“, der die Reihe PIANOpiano kuratiert und vier Programme für die ganze Familie vorstellt. Während die Erwachsenen die Konzerte erleben, erarbeiten die Kinder mit der Musikvermittlerin Mona Pöppe spielerisch ein kindgerechtes Programm - und zur Zugabe treffen sich alle dann am Flügel.

Es wurden auch mehrere CDs eingespielt und zum Teil bereits veröffentlicht: NEW MOZART mit der Geigerin Mirjam Contzen und Reinhard Goebel am Pult, MOZART MADE IN SALZBURG mit dem Lungauer Bariton Rafael Fingerlos und dem ehemaligen Chefdirigenten Leopold Hager. Mit der Zürcher Orpheum Stiftung und unter der Leitung von Howard Griffiths wurde das Projekt NEXT GENERATION MOZART initiiert, das die Einspielung sämtlicher Instrumental-Konzerte Mozarts mit jungen Talenten zum Ziel hat.



Julia Hagen war eine der Solistinnen beim Streaming-Konzert „So klingt Salzburg“. Foto: MO/Moonlake Entertainment



Musik für Groß und Klein in der Reihe PIANOpiano von und mit Herbert Schuch. Foto: MO/Erika Mayer

Jugendkunst

Kreative Beschäftigung mit der Pandemie

Den Funken der Begeisterung für Kunst und Kultur in Kindern und Jugendlichen entzünden: Das ist das Ziel der Förderschienen Kulturvermittlung in Schulen. Kulturelle Bildung ist als politisches Schwerpunktthema im Kulturentwicklungsplan Salzburg fest verankert.

Mehr als 20 Schulen in Stadt und Land Salzburg ließen sich trotz der angespannten Situation nicht davon abhalten, Kulturprojekte mit einem Gesamtbudget von rund 50.000 Euro zu realisieren.

Kunst als Therapiefaktor

Homeschooling und Social Distance Learning bedeuten vor allem für Kinder und Jugendliche eine große psychische Belastung. Umso mehr kommt Kunstprojekten im schulischen Bereich über den kreativ-künstlerischen

Wert auch eine psychosoziale Bedeutung zu. Besonders erfreulich ist es, dass die Schulen es riskierten, in diesen Zeiten Projekte zu planen, zumal der Zugang schulfremder Personen immer wieder untersagt war.

Die Kunst- und Kulturprojekte im Jahr 2021 haben sich sehr intensiv mit Themen, die Covid-bedingt das Alltagsleben der Kinder und Jugendlichen dominierten, befasst, oder sie haben sich genau im Gegenteil mit lustvollen Themen auseinandergesetzt. Um ein paar Beispiele zu nennen: Die VS Abtenau entwickelte eine beachtliche Tanzchoreographie mit allen Kindern der Schule, die sich sowohl durch das Schulgebäude als auch outdoor bewegte, die VS Puch erarbeitete das Kindertheaterstück „Ritter Kamenbert“ und die VS Obertrum befasste sich im Theaterprojekt „Jeux Dramatiques“ mit der Stärkung von Gruppenbildung. Auf Jugendthemen fokussierte das Filmprojekt „Shoot

your Short“ des BG und BRG Hallein. Das Akademische Gymnasium setzte einen Literaturworkshop unter dem Motto „Corona Crime“ um. Das BORG Bad Hofgastein widmete sich in Zusammenarbeit mit Flavourama dem Street Dance.

Besonders umfangreich beschäftigte sich das WRG Salzburg mit dem Covid-Thema. Im Rahmen der Architekturtag 2021 zum Thema „Leben Lernen Raum“ wurde eine Schulklasse von der Initiative Architektur eingeladen, ein Projekt dazu zu entwickeln. Lernen auf Distanz und ohne soziale Anbindung kristallisierte sich als das relevante Thema heraus und so entstand das Projekt „c19 - distanced education“. Die Jugendlichen verarbeiteten ihre Erlebnisse, definierten ihre Bedürfnisse für ihre unmittelbare Lernumgebung und entwickelten daraus Konzepte für einen optimalen persönlichen Lernraum. Unterschiedlichste Raummodelle integriert in für sie passende Landschaftsräume sind entstanden, die von den Schülerinnen und Schülern filmisch gestaltet und bei den Architekturtagen im Juni im Streaming-Format öffentlich präsentiert wurden.

Leider mussten pandemiebedingt der Preis für Lehrerinnen und Lehrer und der Landespreis für Kulturelle Bildung ausgesetzt werden.

Kultur macht Schule

„Wenn bei Schülerinnen und Schülern Kulturelle Bildung auf dem Stundenplan steht, geht es bunt, kreativ und ausgelassen zu. Neben Tablet und Smartphone ist ein kultureller und künstlerischer Ausgleich

für die Jugendlichen enorm wichtig. Wir wollen diesen Bereich stärken und ausbauen“, so die erklärte Absicht von Landeshauptmann-Stellvertreter Heinrich Schellhorn. Er hat daher als KEP-Maßnahme bei EDUCULT - Denken und Handeln in Kultur und Bildung eine Studie zur Kulturellen Bildung in Salzburger Schulen in Auftrag gegeben, die im September 2021 präsentiert wurde.

Ziel der Studie war es, einen Einblick in die Aktivitäten und Umsetzung kultureller Projekte im Bildungsbereich zu bekommen und ihre Bedeutung für den Schulkontext herauszuarbeiten. Der Fördereinsatz des Landes trägt bereits beachtliche Früchte: Die Studie belegt, dass viele Schulen in Stadt und Land Projekte in den Unterrichtsalltag einfließen lassen. Kulturelle Bildung wird dabei als grundsätzliche Bildungserfahrung wahrgenommen und als inhärenter Teil des schulischen Alltags gelebt. Zudem werden dadurch institutionelle Verbindungen zwischen Kultur- und Bildungsinstitutionen hergestellt und Kooperationen mit Akteurinnen und Akteuren der lokalen Kunstszene gefördert. Basierend auf den Ergebnissen wurden Empfehlungen für die Weiterentwicklung und nachhaltige Planung formuliert. Von landesweit 372 Bildungseinrichtungen haben 245 an der Studie teilgenommen. Die Zusammenfassung ist unter www.salzburg.gv.at/kulturvermittlung-in-schulen auf der Landes-Website abzurufen.

Aufgrund von Corona gibt es aktuell einen Rückgang bei den schulischen Aktivitäten, dies wird hoffentlich nach Bewältigung der Pandemie einem Aufbruch weichen.



Schülerinnen des BORG Hofgastein präsentierten ihre Choreographie beim Streetdance-Workshop mit Flavourama. Foto: Flavourama



Eine 6. Klasse des WRG Salzburg erarbeitete mit der Initiative Architektur das Projekt „c19 - distanced education“. Foto: WRG Salzburg



Alle in der Volksschule Abtenau beteiligten sich an der „Jerusalem Dance Challenge“. Foto: VS Abtenau



Kinder der Volksschule Puch im Theaterstück „Ritter Kamenbert“. Foto: Kaindl-Hönig Fotostudio

Kulturelle Teilhabe



Die Künstlerin Nina Vasilchenko nutzte die Räume des ehemaligen Barockmuseums im Mirabellgarten als „Factory Free Art Space“. Das soziokulturelle Projekt lud zum kreativen Mitmachen in allen Sparten ein.

Und in Hof wurde das Ortszentrum zu „Superhofen“. Kinder und Jugendliche gestalteten dort ihr Dorf der Zukunft aus den Strohhallen



und Holzteilen, die zuvor beim SUPERGAU-Festival als Kunstinstallation Verwendung gefunden hatten. Dieses war somit Impulsgeber für einen Ideenworkshop und eine breite Diskussion darüber, wie ein Begegnungs- und Kommunikationsort in der Gemeinde Hof aussehen könnte. Das Projekt wird 2022 weitergeführt. Fotos: Nina Vasilchenko (li.), Anton Bauder (re.)

Kulturzentren und Initiativen

Vielfalt in Stadt und Land



„Kleiner Moritz, wohin fährst du?“ – ein Musiktheater-Programm für das junge Lungauer Publikum.
Foto: LKV/Bez Tog

Spontanität und Flexibilität zählten auch im zweiten Jahr der Pandemie zum Anforderungsprofil der Kulturstätten und Initiativen. Projekte und Jubiläen wurden nachgeholt, Veranstaltungen gestreamt und adaptiert, aber auch Neues entwickelt. Masken und Präventionskonzepte inklusive.

Das Cinetheatro in Neukirchen wurde 2021 wieder-eröffnet. Stand die Kulturarbeit wegen eines Neubaus am unmittelbar angrenzenden Areal schon knapp vor dem Aus, ist es Charly Rabanser gelungen, das Kulturhaus bei den Planungen zu berücksichtigen. An Charme ging dabei nichts verloren, wurden die Räumlichkeiten doch kaum verändert, wohl aber wurde die Technik aufgerüstet und auch eine neue Bestuhlung steht bevor.

Kulturzentren bleiben aktiv

„Macht euch verwandt“ lautete das Motto des „open mind Festivals 2021“. Kuratiert von der ARGEkultur rief die Veranstaltungsreihe dazu auf, Allianzen zu schmieden, nicht nur mit Menschen, sondern auch mit organischen, abiotischen, natürlichen und technischen Akteurinnen und Akteuren. Das Ziel: mehr Chancen auf artenübergreifende ökologische Gerechtigkeit!

Auch im Kunsthaus NEXUS, der Kunstbox Seekirchen, dem Schloss Goldegg und im Kammerlanderstall in Neukirchen (Kulturverein Tauriska) wurde, so es denn



Die Fotoarbeiten von Jutta Benzenberg im Kunsthaus NEXUS erzählten Pinzgauer Lebensgeschichten abseits von Klischees.
Foto: Nexus/Bettina Leitner

pandemiebedingt möglich war, Kunst und Kultur auf höchstem Niveau geboten.

So spannte die Kunstbox Seekirchen auch 2021 einen großen programmatischen Bogen. „Embrace the Change“ – Den Wandel umarmen, so lautete das neue Jahresthema. In Workshops, Dokumentationen, Vorträgen, aber auch in kritischer Selbstbetrachtung ging man der Frage nach, welchen Beitrag Kunst und Kultur zur Entschärfung der Klimakrise beitragen können.

In Zusammenarbeit mit der Fotografin Jutta Benzenberg und dem Theater Ecce zeigte das Kunsthaus NEXUS im Herbst die äußerst berührende Ausstellung „Leben Erzählen“. Menschen aus der Region Pinzgau, die bereit waren, sich auf eine spannende Auseinandersetzung mit sich und ihrer Lebenswelt einzulassen, stellten ihre visuellen Geschichten aus. Auf Wunsch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte Jutta Benzenberg Porträts von ihnen angefertigt, die parallel zu den ausgewählten Fotoessays gezeigt wurden.

Frischlucht genießen

Viele Kultureinrichtungen bespielten noch stärker als bisher den öffentlichen Raum mit Konzerten, Ausstellungen oder Sommerkino. Der 2020 ins Leben gerufene „Lungauer Kultur Sommer“ ist äußerst erfolgreich und bleibt ein fixer Schwerpunkt im Programm der Lun-

gauer Kulturvereinigung. Unter dem Motto „Frischlucht“ konnten von Juni bis September wieder Konzerte, Theateraufführungen u. a. m. genossen werden.

Strahlendes Herbstwetter begleitete auch das vom Kulturverein „Binoggl“ organisierte Festival „Bach-Konzerte“ im Saalachtal. Bei mehr als 30 Konzerten erklang Musik aus allen Richtungen: an der Saalach, am Loferbach oder am Dorfplatz-Brunnen in Unken.

Jubiläen feiern

Einen runden Geburtstag feierten Elisabeth Schneider und der „Kulturkreis Das Zentrum Radstadt“: 40 Jahre Kulturarbeit! Sehr schön dokumentiert in einem neu aufgelegten Lese- und Bilderbuch mit Gastbeiträgen von Karl-Markus Gauß, Fritz Messner, Bodo Hell u. a.

Ebenso schaute die „kultur:plattform St. Johann“ auf vier Jahrzehnte Kulturpreise zurück und feierte mit vielen Preisträgerinnen und Preisträgern aus allen Sparten ein großes Fest samt gemeinsamer Werkschau.

Seit einem halben Jahrhundert gehört das Salzburger Straßentheater zu den Fixpunkten des sommerlichen Kulturlebens. 2021 konnte die Salzburger Kulturvereinigung das 50-Jahr-Jubiläum mit „Der Diener zweier Herren“ von Carlo Goldoni gebührend nachfeiern.

Auch das Kulturzentrum Theater Holzhausen holte die Jubiläumsfeiern nach. Rund um „75 Jahre Theater in 75 Minuten“ gab es spätsommerliche Kulturtage.

700 Jahre nach dem Tod des Dichters organisierte die „Società Dante Alighieri Salzburg“ ein umfangreiches Kulturprogramm zu Ehren des Namenspatrons. Die wunderbaren Lesungen aus der „Göttlichen Komödie“ in Deutsch und Italienisch gibt es weiterhin auf der Homepage zum Nachhören.

Leerstand nutzen

Der Verein „SUPER Initiative“ hat sich seit 2016 zum Experten für die künstlerische Zwischennutzung von Leerstand in der Stadt Salzburg entwickelt. Im Juli startete das bisher größte Projekt im Personalhaus der SALK im Stadtteil Aighhof. Bis 2024 können 44 Räume jeweils mit Bad und Vorraum kostengünstig als Produktionsorte von Kunst, Kultur und Wissen verwendet werden. Ein weiteres publikumswirksames Leerstands-Objekt war die Geschäftszeile in der Imbergstraße, die Künstlerinnen und Künstler dank der großen Auslagenfenster als Ausstellungsfläche trotz Lockdowns nutzen konnten.



Das Ensemble des Theaters Holzhausen in seiner Jubiläumsproduktion. Foto: Kulturzentrum Theater Holzhausen



Die Band „Wiener Blond“ beim „Herbstlärm“-Festival der kultur:plattform St. Johann. Foto: Claudia Sancin



Atelier-Zwischennutzung im früheren SALK-Personalwohnhaus. Foto: SUPER Initiative/Stefan Heizinger

Architektur

Attraktiv, nachhaltig und barrierefrei

46



Durch das neue LDZ wird das Gebiet beim Hauptbahnhof zu einem attraktiven verkehrsberuhigten Stadtraum aufgewertet. Visualisierungen (3): ZOOMVP.AT Architekturbüro Burtscher-Durig

Insgesamt zwölf in der Stadt Salzburg verstreute Standorte werden durch das neue Landesdienstleistungszentrum (LDZ) vereint. Neben den ökonomischen Zielen sowie einer Steigerung der Effizienz soll es vor allem zu einem attraktiven und qualitätsvollen Platz zum Arbeiten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes werden.

Und auch für Kundinnen und Kunden wird das neue LDZ eine Reihe von Vorteilen bringen. Dazu zählen: eine höhere Servicequalität, ganzheitliche Verantwortungsbereiche, schnelle Abläufe und ein einfaches Zurechtfinden.

Die Grundstücke und Gebäude des Landes auf dem zentralen Standort beim Bahnhof werden derzeit von der Bezirkshauptmannschaft Salzburg Umgebung sowie einigen weiteren Dienststellen genutzt. Mit dem Neubau werden nun bewusst neue Wege aufgezeigt. Hochkomplexe Sachverhalte werden dabei architektonisch eigenständig, innovativ, wirkungsvoll und wirtschaftlich vertretbar umgesetzt. Um das alles zu realisieren, braucht es eine gänzlich neue Raumorganisation und Gebäudestruktur, die Entwicklung zulässt und offen ist für moderne Kommunikations- und Arbeitsstrukturen. Energieeffizienz und Nachhaltigkeit stehen ebenso im Fokus bei der Neuerrichtung. Ihnen wird sowohl

in der Herstellungs-, der Betriebs- als auch in der Entsorgungsphase größte Beachtung geschenkt. Die Architektur des Komplexes wird situations- und ortsbezogen sein, versehen mit einem möglichst hohen Holzanteil, nachhaltigen Materialien und einer klimafreundlichen Bauweise.

Gut erreichbar für alle

Der Standort ist schnell und unkompliziert zu erreichen. Eine Sanierung der bestehenden Gebäude wäre weder technisch noch wirtschaftlich sinnvoll gewesen, deshalb entschied sich die Landesregierung vor rund drei Jahren für den Neubau. Der Bauplatz liegt anschließend an den Südtiroler- bzw. Bahnhofsvorplatz, innerhalb des Straßengevierts Kaiserschützen-/Fanny-von-Lehnert-/Karl-Wurmb-/Elisabethstraße. Die bestehenden Gebäude werden abgebrochen. Insgesamt ergibt sich somit eine verfügbare Fläche von rund 10.000 Quadratmetern.

Bauplanung mit Weitblick

Als wesentliche Aufgabe des Bauherrn sieht das Land Salzburg eine umfassende Bedarfsplanung an. Bereits ein Jahr vor Wettbewerbsstart wurde daher mit Unterstützung durch das Bauherrnberatungsunternehmen



Offen, freundlich, hell und ökologisch effizient - wichtige Eigenschaften, die das neue Landesdienstleistungszentrum erfüllt.

M.O.O.CON ein Nutzerbedarfsprogramm gemeinsam mit Führungskräften und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erarbeitet. Gemäß den Vorgaben der Landesregierung soll das neue Gebäude durch seine Funktionalität und Qualität dazu beitragen, Salzburgs Verwaltung zu einer der modernsten in Europa zu machen, ohne dabei die Kosten und damit den wirtschaftlichen Umgang mit öffentlichen Mitteln aus den Augen zu verlieren. Der Kick-off für die Planungen mit Burtscher Durig Architekten, dem Siegerteam des Architektenwettbewerbs, fand Anfang Juli 2021 statt. Der Baustart ist für das 4. Quartal 2023 geplant.

Ziele und Visionen

Gemeinsam mit 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde ein Moodboard erstellt, das die Ziele und Visionen des neuen LDZ repräsentiert. Einen zentralen Stellenwert hat die Vernetzung innerhalb der Landesverwaltung, aber auch mit den Außenstellen, den Bürgerinnen und Bürgern, den anderen Ländern und dem Bund. Eine ebenso große Rolle wird die Zusammenarbeit im digitalen Raum spielen, genauso wie Mobilität und die Nähe zur Lebensrealität der Bürgerinnen und Bürger. Im neuen Gebäude soll der Mensch im Mittelpunkt des Handelns stehen. Gemeinsam wird an sämtlichen, das Land betreffenden Themen gearbeitet - effizient, transparent und mit viel gegenseitiger Wertschätzung.

Die beste aller Lösungen

Neben der klar strukturierten Aufgabenstellung waren die Wahl des geeigneten Verfahrens, die Zusammenstellung einer Jury und die Durchführung einer fundierten Vorprüfung sowie die Begleitung des gesamten Verfahrens bis zum Vertragsabschluss Erfolgsfaktoren des Projekts. Als Grundlage für den Architekturwettbewerb wurde das Moodboard verwendet. Damit konnten die Kultur, Identität und die Werte der Landesverwaltung

anschaulich gemacht werden. Das LDZ soll ein Ort vielfältiger Begegnung und Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern in einer neuen Atmosphäre sein. Für insgesamt 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden moderne, tätigkeitsorientierte Arbeitsplätze konzipiert. Neben einem Bürgerzentrum in den zentralen Sonderflächen des Gebäudes, das die Dienstleistungen des Landes in einer neuen Qualität ermöglicht, umfasst das Raumprogramm einen Konferenzbereich, ein Mitarbeiterrestaurant, einen Kindergarten und viele andere Serviceeinrichtungen.



In den Neubau wird ein großer Teil der Salzburger Landesverwaltung einziehen. Der Spatenstich soll im Herbst 2023 erfolgen.

47

Kunst im öffentlichen Raum

Hochalpines Kunstprojekt



Ralo Mayer foliert eine Rotations-Schneefräse „System Wallack“ und lässt sie zum „Erlkönig“ werden.
Foto: Wolfgang Thaler



Anna Meyer bringt ihre auf den ersten Blick schönen Originalgemälde zurück in die Landschaft.
Foto: Wolfgang Thaler



In einem Containerkino beim Haus Alpine Naturschau wird das Video „Lichthöhe“ von Thomas Hörl & Peter Kozek gezeigt.
Foto: Wolfgang Thaler



Michael Kienzer schafft mit seiner formal minimalistischen Wandgestaltung „DIN A4“ einen völlig neuen Raumcharakter.
Foto: Rainer Iglar

Entlang der Großglockner Hochalpenstraße und im Salzburger Landesverwaltungsgericht wurden 2021 Kunstwerke von acht Künstlerinnen und Künstlern realisiert. Vier weitere Arbeiten im öffentlichen Raum und an Landesbauten sind im Entstehen und werden 2022 präsentiert.

Akzente an der Panoramastraße

In Kooperation mit der Großglockner Hochalpenstraße AG und dem Land Kärnten werden Kunstinterventionen entlang der spektakulären Panoramastraße gezeigt. Nach dem Konzept des Kurators und Künstlers Michael Zinganel „Serpentine - a touch of heaven (and hell)“ setzten Iris Andraschek und Hubert Lobnig, Thomas Hörl und Peter Kozek, Ralo Mayer, Anna Meyer sowie Hannes Zebedin künstlerische Interventionen entlang der touristischen Ausflugsstraße. Die ortsspezifischen Arbeiten wurden 2020 und 2021 schrittweise realisiert und sind noch bis Saisonende 2022 zu sehen. Parallel zu dieser Inszenierung auf dem Berg wurde im Museum Moderner Kunst Kärnten rund um das berühmte Glocknergemälde von Markus Pernhart von 1860 eine Außenstelle eingerichtet, in der ergänzende Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler präsentiert wurden. Für 2022 ist eine solche Schau bei der historischen Mautstation im Freilichtmuseum Großmain konzipiert. Informationen zu diesem Projekt unter www.serpentine.at

Ein weiteres Kunstprojekt entlang einer Straße wird in Zusammenarbeit mit dem Landesarchäologen Raimund Kastler vorbereitet. Römische Meilensteine sollen nach

ihrer Restaurierung, entsprechend einem künstlerisch gestalteten Konzept entlang der Passstraße über den Radstätter Tauern wieder aufgestellt werden ((siehe Seite 68).

Buntes Landesverwaltungsgericht

Von Michael Kienzer stammt das künstlerische Konzept für das Foyer des Landesverwaltungsgerichts in der Wasserfeldstraße 30 in Salzburg. Der nüchterne Raum erhielt durch großflächige Wandgestaltungen mit farbigen Aluminiumblättern im DIN-A4-Format eine atmosphärisch-freundliche Leichtigkeit. Diese Arbeit war ein Folgeauftrag an den Künstler, der bereits 2019 als Sieger eines Wettbewerbs zwei Skulpturen auf den Dächern des Gebäudes mit dem Titel „Löwin und Adler“ realisierte.

Ort(e) des Gedenkens

Mit diesem Projekt wird ein neuer Weg der Kunst im öffentlichen Raum beschriftet: Anstatt statischer Tafeln oder Skulpturen werden Orte einer lebendigen Erinnerungskultur und des Gedenkens an Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer der NS-Zeit geschaffen. Der Fonds Kunst am Bau und das Referat Kultur und Wissenschaft haben das umfassende Konzept der Kunsthistorikerin Hildegard Fraueneder und der Historiker Albert Lichtblau und Robert Obermair ausgewählt und beauftragt. So werden im Laufe von sechs Jahren an ausgewählten Orten in den Bezirken und in der Stadt Salzburg Prozesse der Erinnerung und des Gedenkens gestartet. Gemeinsam mit der Bevölkerung

werden Biografien von Personen, die dem NS-Regime Widerstand geleistet haben, aufgearbeitet, pädagogische Vermittlungstools erstellt und künstlerische Interventionen als temporäre visuelle Zeichen gesetzt.

Gestartet wurde in der Stadtgemeinde Neumarkt mit Georg Rinnerthaler. Seine Biografie diente einem Wettbewerb mit acht eingeladenen Künstlerinnen, Künstlern und Kunstkollektiven als Grundlage. Das Siegerprojekt von Bernhard Gwiggner wird 2022 im Zentrum von Neumarkt realisiert.

Konzepte für Landesbauten

In drei geladenen Wettbewerben wurden künstlerische Konzepte ausgewählt die im Jahr 2021 realisiert und 2022 fertiggestellt werden. Die Künstlerin Toni Schmale entwickelte eine Zugbrücke für den Rundweg um die Burg Mauterndorf, Andreas Fogarasi arbeitet an einer künstlerischen Gestaltung des Salzburger Landesarchivs und Werner Reiterer schafft eine digitale Skulptur für den Innenhof des Museums der Moderne Salzburg Rupertinum.

Bei drei weiteren derzeit noch laufenden künstlerischen Wettbewerben für die neue Bezirkshauptmannschaft Salzburg Umgebung in Seekirchen, das Universitäts- und Landessportzentrum Salzburg Rif und die Landwirtschaftliche Fachschule Winklhof in Oberalm erarbeiten derzeit 15 Künstlerinnen und Künstler Konzepte.

Begegnungen mit Kunst

Wesentlich neben der Konzipierung und Realisierung von Kunst am Bau und im öffentlichen Raum ist auch die Vermittlung dieser Arbeiten. Auf dem Areal des Uniklinikums Salzburg Campus LKH entstand über viele Jahre eine große Zahl an originären Kunstwerken. Um diese den Menschen näher zu bringen, wurde ein Kunstführer mit Texten von Hildegard Fraueneder und Sabine Winkler in Kooperation mit den SALK erstellt (Gestaltung: www.sappundscheufele.at). Dieser zeigt und erläutert auf 87 Seiten und einem Lageplan insgesamt 72 Kunstwerke.

Detaillierte Informationen zu allen Projekten unter www.kunstambau.at



Der handliche Cardfolder lädt zu einer Besichtigungstour durch den LKH-Campus ein.

Literatur

Jahr der Jubiläen und Auszeichnungen

Die Salzburger Literatureinrichtungen haben in den herausfordernden Zeiten viel Engagement und Ideenreichtum bewiesen und ein hochwertiges Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm auf die Beine gestellt. Sie haben damit einen beachtlichen Beitrag zur kulturellen Vielfalt und Lebendigkeit in Stadt und Land geleistet.

Das Jahr war auch von Jubiläen und runden Geburtstagen geprägt: 30 Jahre Literaturhaus Salzburg wurde eine ganze Woche im Oktober gefeiert mit Veranstaltungen aller dort ansässigen Vereine (Verein Literaturhaus, Literaturforum Leselampe, prolit, erostepost, Gav und die SAG - Salzburger Autorinnen/Autorengruppe, die 2021 bereits ihr 40-jähriges Bestehen feiern durfte.

Lesungen, Gespräche, Musik und kabarettistische Einlagen fügten sich von 11. bis 16. Oktober zu einem gleichermaßen hochkarätigen wie abwechslungsreichen Programm für Jung und Alt.



Das runde Jubiläum des Literaturhauses wurde gebührend gefeiert. Foto: Literaturhaus Salzburg

100. Geburtstag von H.C. Artmann und Ilse Aichinger



Zu Ehren von H.C. Artmann gab es ein literarisch-musikalisches Fest. Mit dabei waren auch Peter Angerer und Bodo Hell. Foto: Literaturhaus Salzburg

Anlässlich des 100. Geburtstags von H. C. Artmann veranstaltete das Literaturhaus im Juni gemeinsam mit Partnern ein großes Fest sowie eine Ausstellung. Das Schaffen des Schriftstellers wurde überdies mit der Tagung „H.C. Artmann in seinen Sprachen und die Kunst der Übersetzung“ als Kooperation von Literaturforum Leselampe, Verein Literaturhaus, Paris Lodron Universität Salzburg und Universität Mozarteum gewürdigt.

Mit Veranstaltungen des Literaturforums Leselampe, des Literaturarchivs Salzburg sowie des Literaturhauses wurde im November auch der 100. Geburtstag der Schriftstellerin Ilse Aichinger gewürdigt.

50 Jahre Rauriser Literaturtage

Das 50-Jahre-Jubiläumsprogramm der Rauriser Literaturtage konnte von 7. bis 11. April trotz neuerlicher Einschränkungen durch die Pandemie zum größten Teil durchgeführt werden - wenn auch nicht vor Publikum, sondern über Online-Stream. Im neu renovierten „Mesnerhaus“, das den Literaturtagen nun als Veranstaltungsort zur Verfügung steht, war im Sommer eine Ausstellung zu sehen, die dokumentierte, welchen bemerkenswerten Beitrag zur deutschsprachigen Literatur Rauris in den vergangenen fünf Jahrzehnten geleistet hat.



Benjamin Quaderer wurde mit dem Rauriser Literaturpreis 2021 ausgezeichnet. Foto: David Sailer

Von 26. bis 30. Mai 2021 fand das 13. Literaturfest Salzburg statt (künstlerische Leitung: Josef Kirchner und Robert Prosser), eine Entdeckungstour durch die zeitgenössische Literatur in all ihren Facetten. Das Festival „Literatur findet Land“, das österreichischen Autorinnen und Autoren eine Bühne bietet, ging in Neukirchen am Großvenediger in die dritte Runde (künstlerische Leitung: Florian Gantner, Veranstalter: Verein Tauriska).

Jugend zeigte ihr Schreibtalent



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von „Jugend schreibt“ mit der Autorin Nina Blazon. Foto: Literaturhaus Salzburg

Die Abschlussveranstaltung von „Jugend schreibt“, das bereits zum dritten Mal in Kooperation mit dem Jungen Literaturhaus durchgeführt wurde, konnte am 24. Juni stattfinden. Die Jugendlichen haben ihre bemerkenswerten Texte bei einer Lesung präsentiert.

Mehr als ein Jahr lang haben die Schreibtalente, dieses Mal erstmals in zwei Altersgruppen (12 bis 15 und 16 bis 19 Jahre), in Workshops mit Autorinnen und Autoren gearbeitet, im Austausch mit Gleichgesinnten

ihre Texte weiterentwickelt und sich mit literarischen Techniken und Problemen befasst. Neben der Qualität der entstandenen Texte haben bei diesem Durchgang besonders die Selbstmotivation und das Durchhaltevermögen der Jugendlichen beeindruckt.

Renommierte Buchpreise

Wie schon seit Jahren waren die Salzburger Autorinnen und Autoren sehr erfolgreich. Ihre Werke und die Arbeit der Salzburger Verlage fanden im In- und Ausland viel Aufmerksamkeit. Hier nur einige Beispiele: Birgit Birnbacher erhielt im Rahmen der Salzburger Buchtage im November den Buchpreis der Salzburger Wirtschaft 2021. Raphaela Edelbauer, Preisträgerin des Rauriser Literaturpreises 2018, wurde für ihr Buch „Dave“ (Klett-Cotta Verlag) mit dem Österreichischen Buchpreis ausgezeichnet. Das Buch „Morituri“ von Olga Flor (Jung und Jung Verlag) kam auf die Shortlist dieses Preises. Im Otto Müller Verlag erschien das viel beachtete Debüt von Sarah Kuratle mit dem Titel „Greta und Jannis“.

Gedenken an Christine Haidegger



Christine Haidegger lebte in Salzburg und hat sich intensiv für die heimische Literaturszene eingesetzt. Sie verstarb Anfang Dezember 2021. Foto: Otto Müller Verlag/Andreas Hauch

Leider ist am 5. Dezember 2021 die Schriftstellerin Christine Haidegger von uns gegangen. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit werden ihre Verdienste für die Literaturszene in Erinnerung bleiben, als unermüdliche Literaturvermittlerin und Vertreterin der Anliegen und Interessen von Autorinnen und Autoren.

Die gebürtige Dortmunderin lebte seit Mitte der 1950er-Jahre in Salzburg, hat unter anderem die Salzburger Autorengruppe (SAG) gegründet und war danach auch maßgeblich am Aufbau des Literaturhauses Salzburg beteiligt. Sie hätte am 27. Februar 2022 ihren 80. Geburtstag gefeiert.

Aus diesem Anlass fand im Literaturhaus zu Ehren und im Gedenken an die Autorin eine Veranstaltung mit Freundinnen und Freunden sowie Schriftstellerinnen und Schriftstellern statt.

Darstellende Kunst

Lebendige Tanz- und Theaterszene

52



Jenny Szabo kommuniziert im Stück „Und Jetzt Die Welt“ aus ihrem isolierten WG-Zimmer über Social-Media-Kanäle. Foto: Ebihara Photography



Pulsierende Sounds, ekstatisch tanzende Körper und ein Gefühl von Freiheit – „Potpourri“ in ihrer Tanzperformance „4 A.M.“. Foto: Christine Miess

Die wegen Covid-19 eingeschränkten Reisemöglichkeiten führten vermutlich dazu, das sich gerade dadurch die heimische Tanz- und Theaterszene stärker ausbaut, aktiver verankert und zusammenschließt. Unter den knapp 40 vom Land geförderten Projekten der freien Szene fanden sich erfreulicherweise neun Erstproduktionen von jungen Künstlerinnen und Künstlern.

Dank den Festivalplattformen tanz_house, PERFORMANCE und Sommerszene sowie den Locations von ARGEkultur, Toihaus, Off Theater und SZENE Salzburg war es nahezu allen möglich, trotz der vielen Einschränkungen ihre Arbeiten in präserter Form zu zeigen.

Anspruchsvolles und viel Neues

Aus der Tanzszene Salzburgs waren qualitativ anspruchsvolle Produktionen u. a. von CieLaroque – Helene Weinzierl, e b c – editta braun company, Iris Heitzinger,

Anna Müller, Tomaž Simatović, Julia Schwarzbach, TRAK Dance, Natalia Castaneira, Rosana Ribeiro, Anna Bárbara Bonatto oder vom Verein Influx zu sehen.

Besonders hervorzuheben ist die Premiere „Linger on“ von Up – Lisa Hinterreithner, die das aktuelle Thema Berührung und Distanz nachhaltig bearbeitet hat. „Linger on, das unter einer dicken Nebeldecke ein Gefühl der Gemeinsamkeit erweckt, kommt mit seinen unaufdringlichen Berührungen also gerade richtig“, so die Fachpresse. Die Tanzcompany Bodhi Project beeindruckte mit ihren neuen Produktionen „Chorus Line“ und „Tonky Lonky“ sowie in der herausfordernden „Intolleranza“ bei den Salzburger Festspielen. Aus der Streetdance-Szene sticht die jüngste Arbeit „4 A.M.“ von Potpourri hervor. Die Company zeichnet ebenso für das internationale Festival Flavourama verantwortlich, das auch in Gastein die Zelte aufgeschlagen hat.

Interessante Spielorte und neue Formate

Auch die Theaterlandschaft lässt sich von der Pandemie nicht in die Knie zwingen: Aufgrund zahlreicher Premieren-Verschiebungen kam es zwar zu einem Stau auf den herkömmlichen Bühnen, interessante Spielorte konnten jedoch zusätzlich gefunden, zeitgenössische neue Formate umgesetzt und gesellschaftspolitisch und politisch relevante Themen verarbeitet werden.

Hildegard Starlinger konnte das im Jahr 2020 erarbeitete Stück „Die Humanisten & All the silent ladies , ...“ über Macht und Missbrauch aufführen. Die Salzburger Regisseurin Viktoria Pichler inszenierte Thomas Köcks „dritte republik (eine vermessung)“ auf der Festung Hohensalzburg als optimale Location. Sie entführte mit einer bildgewaltigen Sprache in eine kafkaeske Welt mit skurrilen Gestalten auf der Suche nach dem Sinn von Grenzen.

Besonders zu erwähnen ist „Und jetzt die Welt“ nach einem Text von Sibylle Berg. Der jungen Künstlerin Jenny Szabo ist es gelungen, in ihrer eineinhalbstündigen Performance die endlose Suche der Milleniumsgeneration nach dem Unbekannten, dem Aufregenden und der ultimativen Erfüllung auf den Punkt zu bringen. Arturas Valudskis belebte schließlich einen ehemaligen Saal des Elmokinos mit seinem musikalischen Theaterstück „Draufgänger“.

Weitere Theater-Premieren, die covid-bedingt in das Jahr 2022 rücken müssen, werden u. a. noch von ohnetitel, Chromosom XX, Franz Xaver Mayr, Maria Sendlhofer, Carmen Schwarz oder Cassandra Rühmling zu sehen sein.

Musik

Live-Konzerte und Online-Formate



Das oenm konnte 2021 mit dem von Rupert Huber konzipierten Konzert „logothetis+“ zum 100. Geburtstag von Anestis Logothetis bei „wien modern“ und im Salzburger Odeion große Erfolge feiern. Foto: Hannes Wagenhofer

Die Musikeinrichtungen arbeiteten auch 2021 wieder unter schwierigen Rahmenbedingungen, die viel Engagement, Flexibilität und Ideenreichtum sowie eine vorbildliche Umsetzung der Präventionskonzepte erforderten.

So haben Orchester wie Camerata Salzburg und Philharmonie Salzburg versucht, einen Großteil der geplanten Konzerte aufzuführen, teils auch jene aus 2020 nachzuholen. War das nicht möglich, hat man auf Online-Formate zurückgegriffen. So wurde auch 2021 ein abwechslungsreiches und qualitativ hochwertiges Konzertprogramm geboten, dazu hat auch das oenm (österreichisches ensemble für neue musik) beigetragen.

aspekteFESTIVAL online

Das aspekteFESTIVAL, bereits aus 2020 verschoben, musste Anfang März online veranstaltet werden. Dazu wurden in Hamburg, Taiwan, Wien und Salzburg Konzerte aufgenommen und über den Medienpartner FS1 im Stream angeboten. Dabei handelte es sich um Projekte mit einigen Uraufführungen, u. a. mit dem Ensemble Resonanz, der C-Camerata Taipei, Names Salzburg, dem Phase-Ensemble für neue Musik, oenm sowie dem Ariadita Duo. Es konnten rund 5.500 Zugriffe auf die Konzertvideos verzeichnet werden.



Nubya Garcia verzauberte beim A-Train-Festival mit ihrem Spiritual-Jazz. Weiters zu hören waren Michael Rother und die junge lokale Szene mit Georg Vogel, Flirtmachine, Yan Nay, Richard Putz, Chris Neuschmid u. v. m. Foto: Harald Gaukel

A-Train war live unterwegs

Die 7. Ausgabe des Festivals Take-The-A-Train startete im September mit einem Kick-off-Wochenende. Das Areal des Stadtwerks Lehen wurde erlebbar gemacht, am Brauereigelände Obertrum wurden „5/8erl in Ehr’n“ geboten, der A-Train machte auch in Hallein Station und das große Abschluss-Open-Air fand im Heizkraftwerk Mitte statt. Das Programm umfasste wieder eine Vielfalt spannender Genres und vereinte arrivierte Musikerinnen, Musiker und Gruppen mit der jungen lokalen Szene.

Die 25. Ausgabe des Komponistenforums Mittersill stellte sich im September zum Thema „reset“ brennenden Fragen der Gegenwart. Ein Höhepunkt war die Lesung von Marlene Streeruwitz mit Musik von Michael Mautner, entstanden anlässlich des 700. Todestages von Dante Alighieri. Auch der Musiksommer St. Leonhard konnte erfolgreich durchgeführt werden. Ende September/Anfang Oktober fand das 9. Taschenopern Festival Salzburg unter dem Titel „Hilfe! Undine geht“ statt. Auf Grundlage der Erzählungen von Ingeborg Bachmann und Friedrich de la Motte Fouqué entstanden vier Musiktheater-Uraufführungen: In Kooperation mit der Szene Salzburg brachte Klang21 diese Kurzopern auf die Bühne, gespielt vom Ensemble NAMES – New Art and Music Ensemble Salzburg.

53

Denkmalpflege

Salzburger Schätze bewahren

54



Die Branterermühle in St. Koloman „klappert nun wieder am rauschenden Bach“. Foto: Gemeinde St. Koloman

Kirchen, Kapellen, Bauernhäuser, Getreidekästen, Mühlen, Wegkreuze, Orgeln, Bildstöcke und viele weitere Kleindenkmäler – sie alle sind Kulturgüter Salzburgs und werden mit der Unterstützung des Landes saniert oder restauriert.

Vom Marterl bis zum Kloster, vom Getreidekasten bis zum Schloss – all das ist wertvolles kulturelles Erbe und macht Salzburg einzigartig. 2021 hat das Land 50 Sanierungsprojekte mit mehr als 1,4 Millionen Euro gefördert. Für das Jahr 2022 sind bereits 30 Vorhaben



Der Turm der Pfarrkirche St. Margarethen im Lungau wurde neu eingedeckt.



Das Innere der Pfarrkirche Bad Hofgastein wird in den nächsten Jahren saniert. Fotos (7): Land Salzburg/Claudia Scheutz

in Bearbeitung, für 15 Projekte gibt es schon Zusagen. Im Referat Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen werden jederzeit Auskünfte erteilt und können Ansuchen für Förderungen gestellt werden.

1.000 Objekte seit 2013 restauriert

Engagierte Privatpersonen, Kirchen und Gemeinden werden bei der Restaurierung ihrer historischen Bauten unterstützt. Diese werden durch die professionelle Sanierung für die nächsten Generationen erhalten. Das Förderprogramm zur Erhaltung des kulturellen Erbes wird im Bundesland Salzburg seit vielen Jahren erfolgreich umgesetzt. Mehr als 1.000 historisch wertvolle oder volkskundlich bedeutende Bauten, Kunst- und Sakralobjekte wurden seit 2013 restauriert und mit rund zehn Millionen Euro gefördert.

Lungau 2021 Spitzenreiter

Mit einer Fördersumme von 207.441 Euro für 15 Projekte wurden 2021 die meisten Vorhaben im Lungau gefördert. Die Restaurierung der Kreuzigungsgruppen der Kirche St. Wolfgang in Mauterndorf sowie St. Ägidi in St. Michael, Fassadensanierungen von vier Getreidekästen und die Verfallssicherung der Thomataler „Zenzenmühle“ waren dabei die größeren Projekte.

275.965 Euro für den Pinzgau

Mit zehn Förderfällen und der Summe von 275.965 Euro folgt der Pinzgau. Hier konnten das Leuchtturm-Projekt Felberturm in Mittersill fertiggestellt (siehe Seite 62f.) und Dachsanierungen auf Schloss Lichtenberg vorgenommen werden. Die Pfarrkirchen von Hollersbach, Piesendorf und Wald im Pinzgau wurden saniert, in Maria Alm und Saalfelden die Orgeln restauriert.

738.485 Euro für die Landeshauptstadt

Die Landeshauptstadt Salzburg verzeichnet mit 738.485 Euro die höchste Fördersumme für sechs Projekte. Darunter sind auch die Sonderförderung für das Sanierungs-Großprojekt Franziskanerkloster sowie ein Beitrag zur Sanierung der Sankt-Johanns-Spitalskirche.

16 Projekte in drei Bezirken

Im Flachgau wurden sieben Projekte mit 101.586 Euro, im Tennengau sechs mit 25.351 Euro und im Pongau drei mit 72.729 Euro gefördert. Darunter beispielsweise die Glockenstuhlansierung der Pfarrkirche St. Georgen, die Renovierung der Branterermühle in St. Koloman sowie die Restaurierung der Bänke in der Pfarrkirche St. Veit.

Die nächsten Vorhaben

In der Adneter Pfarrkirche steht 2022 die Restaurierung der Mauracher-Orgel an. Zudem sollen in Oberndorf die Innenrestaurierung der beliebten Wallfahrtskirche Maria Bühel und in der Pfarrkirche Elixhausen die Restaurierung der historischen Ludwig-Mooser-Orgel bis Jahresende 2023 fertig sein. Ein Großprojekt für die folgenden Jahre ist auch die Sanierung der Pfarrkirche Bad Hofgastein.



2021 wurden mehrere Orgeln restauriert, darunter auch jene in der Pfarrkirche Maria Alm.



Schloss Lichtenberg thront auf einem Felsvorsprung über Saalfelden. Teile des Daches mussten erneuert werden.



Bei der Pfarrkirche in Hollersbach im Oberpinzgau wurde die komplette Fassade erneuert.



Gefördert wurden auch Sanierungsarbeiten am Haus Heyrowsky in Thumersbach, das in den 1930er-Jahren nach Plänen von Lois Weizenbacher errichtet worden war.



In Weißpriach im Lungau präsentiert sich ein mehr als 250 Jahre alter Troadkasten in neuem Glanz.

55

Museen

Vielfältige Einblicke live und online



Im Spielzeugmuseum sind die jungen Gäste begeistert von „Bauklotz, Ziegel und Holzbaustein!“ (Sonderausstellung bis Oktober 2023). Foto: Salzburg Museum



Mit zahlreichen digitalen Vermittlungsformaten erreichte das Salzburg Museum sein Publikum auch während der Lockdowns. Foto: Salzburg Museum

In den Monaten zwischen den beiden Lockdowns haben die großen Salzburger Museen mit zahlreichen Sonderausstellungen, kreativen Projekten und neuen Kooperationen auf sich aufmerksam gemacht. Parallel dazu wurden die Online-Angebote laufend erweitert.

Die vergangenen Jahre stellten das Salzburg Museum vor besondere Herausforderungen. Covid-19 hat auch dazu beigetragen, den bisherigen Kulturbetrieb völlig neu zu denken und zu organisieren. Die Pandemie hat sich tief in die Geschichte des Museums eingeschrieben: Zuvor war es unvorstellbar, dass das Haus wochenlang geschlossen blieb, Hygienemaßnahmen und Sicherheitskonzepte festgelegt werden mussten und Masken und Abstand Themen der Museumsarbeit wurden. Dennoch haben es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschafft, diese Zeit gut zu bewältigen. Das Salzburg Museum zählt in Österreich zu den wenigen Museen, die nur während der verordneten Phasen ihren Publikumsbetrieb einstellten und Kurzarbeit vermeiden konnten.

Zudem ist es gelungen, mit der Landesausstellung „Großes Welttheater - 100 Jahre Salzburger Festspiele“ ein kulturelles Highlight anzubieten (Ausstellungsdauer: 26. Juli 2020 bis 31.10.2021), die Sammlung-Online weiter auszubauen und auch neue Ausstellungen zu

eröffnen. Die Sonderausstellungen „Alfred Harbpointner - Werke 2000-2021“ in der Neuen Residenz oder auch „Traumstadt. Blick auf Salzburg um 1920“ wurden vom lokalen Publikum sehr gut angenommen. Das Spielzeug Museum richtet sein Angebot ohnehin seit mehr als zehn Jahren insbesondere auf Familien aus und verzeichnete im Vergleich zu den Vorjahren kaum Einbußen im Hinblick auf die Besuchszahlen.

Salzburg Museum nutzt Krise als Chance

Die Krise konnte auch weiter als Chance genutzt und neue (digitale) Wege konnten eingeschlagen werden. Bewährte Vermittlungsprogramme und Dialogmöglichkeiten mit den Besucherinnen und Besuchern waren plötzlich nicht mehr möglich. So wurde Geplantes verschoben oder unter anderen Voraussetzungen neu gedacht, insbesondere auch das umfangreiche Programm zur Landesausstellung. Neue digitale Angebote wurden geschaffen und damit die intensiven Beziehungen zur lokalen Bevölkerung gestärkt. Es wurde auch bereits die 100. Folge des Podcasts „Museum am Sofa“ produziert - ein Format, das mittlerweile ebenso wie die digitalen Führungen sehr gut angenommen wird. Online-Materialien für das digitale Klassenzimmer mit Hörgeschichten, Videos und Padlets ergänzten das mittlerweile umfangreiche Online-Angebot.

Den Horizont erweitern im Museum der Moderne Salzburg

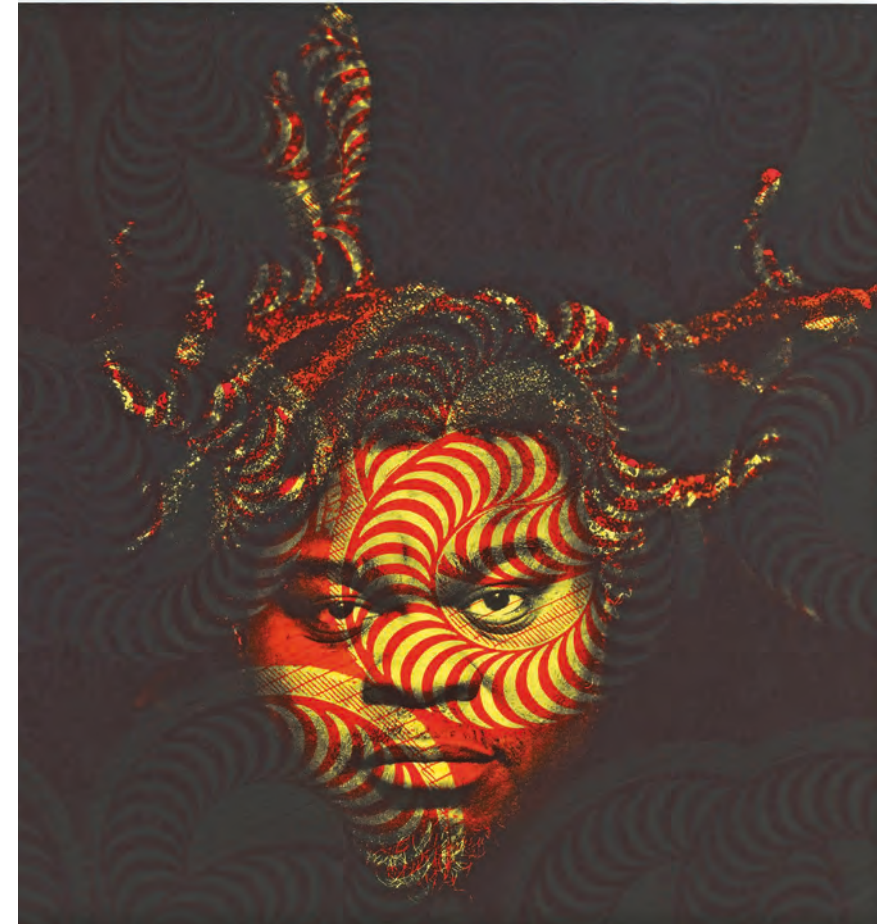
Das Programm des Museums der Moderne Salzburg hatte den Anspruch, aktuelle Themen wie Gewalt, Identität, Rassismus, Postkolonialismus, Urbanität und Tourismus in den Blick zu nehmen. Das Denken des Anderen und die Einbeziehung außereuropäischer Perspektiven sind wichtige Voraussetzungen, damit unser eigenes Denken nicht zur narzisstischen Selbstbespiegelung gerät. Kunst kennt keine Grenzen und zu den musealen Aufgaben gehört unter anderem auch das Angebot der Horizonterweiterung. Direktor Thorsten Sadowsky erläutert: „Ich bin davon überzeugt, dass Kunst einen ganz wesentlichen Beitrag zum Verständnis unserer Zeit leisten kann. Deshalb präsentierten wir international renommierte Künstlerinnen, Künstler und thematische Ausstellungen, die jenen hybriden dritten Raum untersuchen, in dem sich die Kulturen begegnen und vermischen. Die Publikumsresonanz hat uns gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Dem charismatischen „Künstler-Nomaden“ Not Vital war unter dem Titel „IR“ (Rätoromanisch für „gehen“) die erste museale Einzelausstellung in Österreich gewidmet. Reisen durch Raum und Zeit sowie durch gegenwärtige und historische Bilderwelten ermöglichte

die Schau „Fiona Tan. Mit der anderen Hand/With the other hand.“ Die Doppelausstellung „Physiognomie der Macht“ stellte Arbeiten des deutschen Filmemachers Harun Farocki zur strukturellen Macht der feministischen Position der österreichischen Grafikerin und Malerin Florentina Pakosta gegenüber. Die Marina-Faust-Retrospektive anlässlich der Zuerkennung des Otto-Breicha-Preises 2019 eröffnete einen querschnittartigen Blick durch das Werk der Künstlerin. Die Ausstellung „In Real Life“ zeigt künstlerische Auseinandersetzungen mit dem Medium Fotobuch.

„This World Is White No Longer“ rief - ausgehend von zentralen Werken der Sammlung Generali Foundation - zum Wechsel der Perspektive auf, begleitet von einer Projektausstellung gemeinsam mit der Klasse für Fotografie und Neue Medien an der Universität Mozarteum Salzburg. Dem britisch-nigerianischen Künstler Yinka Shonibare CBE RA, der sich intensiv mit kulturellen Identitäten und dem Erbe des Britischen Kolonialreichs beschäftigt, war die Ausstellung „End of Empire“ gewidmet. Einen Überblick über die Bilder- und Themenvielfalt einer großen privaten Fotosammlung bot die Schau „Tell Me What You See. Skrein Photo Collection“.

Noch bis Februar 2022 präsentiert „Teasing Chaos.



Der Künstler als sein eigenes Modell: Yinka Shonibare „Self Portrait (after Warhol) 5“, 2013. Foto: Yinka Shonibare CBE, Courtesy der Künstler, Stephen Friedman Gallery, London und James Cohan Gallery, New York



Zum Innehalten und Nachdenken: Das Bild „Der Großglockner mit der Pasterze“ (um 1830), ein wichtiges Dokument für die Gletscherforschung, wurde im Rahmen des globalen Klimastreiks am 24. September für einen Tag abgehängt. Foto: DQS



Glanzvolle Zeiten, illustre Gäste: In „Überall Musik!“ wird die große musikalische Tradition Salzburgs lebendig. Foto: FLAUSEN



„Posier mit Tier“ und vor einem Meisterwerk: Diese Möglichkeit bietet eine Fotostation in der Residenzgalerie. Foto: DQS

David Tudor“ die erste umfassende Darstellung der Pionierleistungen des Pianisten, Komponisten und Performers. Ebenso bis Februar läuft die erste Einzelausstellung in Österreich der britischen Künstlerin Ellen Harvey („The Disappointed Tourist“) mit mehreren Salzburg-Bezügen. Die Ausstellung „Out of the Box: Gordon Matta-Clark“ ermöglicht neue Einblicke in das Œuvre einer der wichtigsten Persönlichkeiten der New Yorker Kunstszene der späten 1960er- und 1970er-Jahre.

Musik und Natur im DomQuartier

Die Ausstellung „Überall Musik!“ wurde am 20. März 2021 im DomQuartier in überarbeiteter Form wiedereröffnet. Sie machte Musik, die für die Prunkräume der Residenz, den Dom und die Benediktinerabtei St. Peter geschrieben wurde, hörbar und erzählte über den höfischen Festbetrieb sowie die Musiker und Komponisten, die hier wirkten. Um einen Eindruck von der früheren Lebendigkeit und Betriebsamkeit zu vermitteln, gab es auch eine eigene App als digitales Begleitmedium und ein thematisch abgestimmtes Konzertprogramm.

Das Dommuseum zeigte zum 300-Jahr-Jubiläum seiner Seligsprechung eine kleine, feine Schau über „Johannes Nepomuk, Salzburgs Fünf-Sterne-Patron“.

Die Residenzgalerie Salzburg präsentierte mit „Natur wird Bild“ erstmals in Österreich eine umfassende Ausstellung über die österreichische Landschaftsmalerei im 17. und 18. Jahrhundert. Sie trug dem gesteigerten Interesse der vergangenen Jahre Rechnung, stellte aber auch aktuelle Bezüge her, erzählen doch die historischen Landschaftsbilder über die Entwicklung unseres Naturverständnisses und über unser Verhältnis zur Natur.

Das Online-Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene wurde und wird laufend erweitert: Mit den „Online-Gustostücker!“ werden bspw. virtuelle Führungen sowie 3D-Rundgänge durch das DomQuartier und seine aktuellen Ausstellungen mit anklickbaren und weiterführenden Informationen angeboten.

Ausgezeichnetes Freilichtmuseum

Seit Saisonbeginn empfängt das Salzburger Freilichtmuseum seine Besucherinnen und Besucher in einer neu gestalteten Eingangshalle. Das Museumserlebnis startet nun in einem offenen freundlichen Ambiente. Dies war aber nur der Auftakt zu einer Reihe von Projekten, die 2021 erfolgreich abgeschlossen wurden.

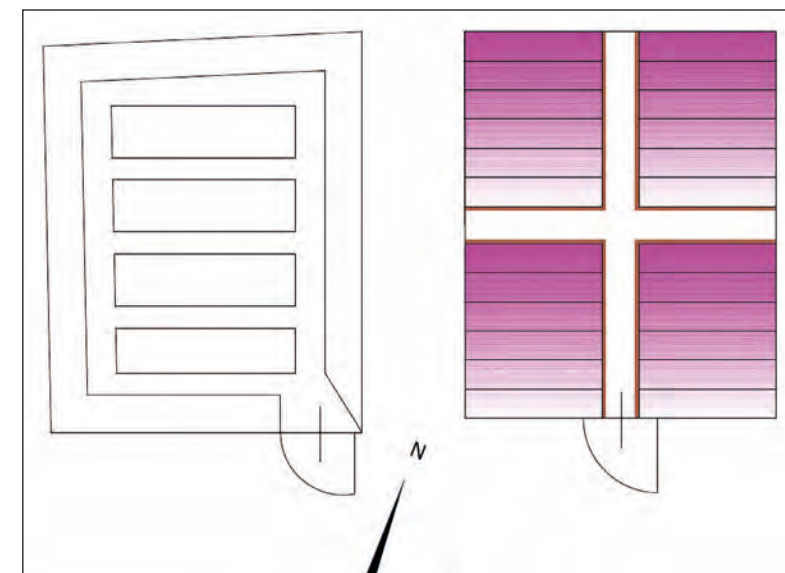
So erinnern nun in drei Häusern „Schattenszenografien“ an die beschwerlichen Lebensgeschichten einstiger Bewohnerinnen und Bewohner. Gemeinsam mit dem Fotohof wurde auch das Archivprojekt „SalzburgBilder“ realisiert. Historische Aufnahmen der Fotosammlung bildeten das Ausgangsmaterial für künstlerische zeitgenössische Fotografien. Beide Projekte fanden eine große Resonanz und wurden mit dem Salzburger Volkskulturpreis ausgezeichnet.

Für die umweltbewusste Gestaltung seiner Hausgärten und Außenanlagen durfte das Freilichtmuseum im Frühsommer eine ehrenvolle „Natur im Garten“-Plakette entgegennehmen. Außerordentliches brachte auch das Forschungsprojekt „Historische Bauerngärten in Salzburg“ hervor und fordert seither das Museumsteam. Es setzt sich kritisch mit den Bildern eines Idealtypus und mit historischem Quellenmaterial auseinander. Aufgrund der neuen Erkenntnisse wird es zu einer Neugestaltung von bäuerlichen Hausgärten kommen.



Offen und besucherorientiert: Die Eingangshalle wurde neu gestaltet. Foto: Salzburger Freilichtmuseum

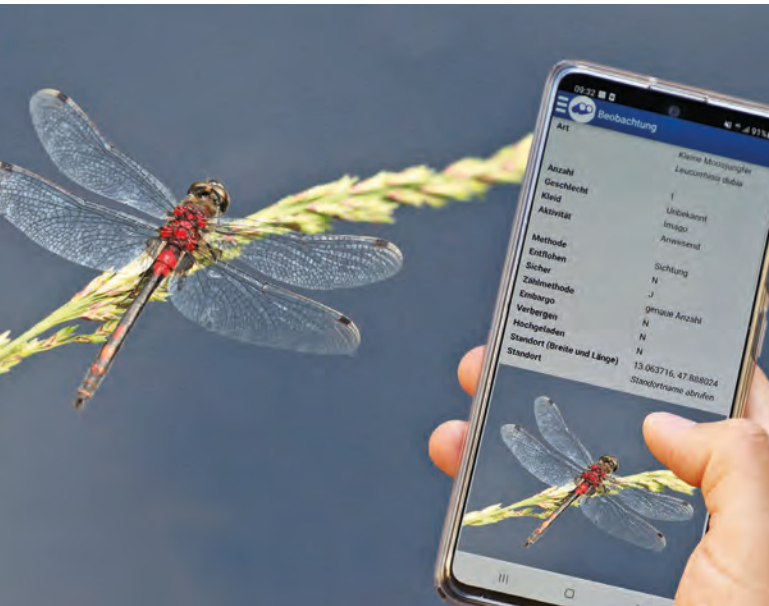
Neuen Schwung hat auch die Realisierung des geplanten Besucherzentrums nach Plänen des Bregenzer Architekturbüros Cukrowicz Nachbaur erhalten. In konstruktiven Besprechungen mit allen Beteiligten aus Architektur, Naturschutz und Umweltschutz konnte eine Lösung erarbeitet werden, die nun zur Bewilligung vorbereitet wird. Dem Ziel, die modernen Räumlichkeiten zum 40-Jahre-Jubiläum 2024 fertigzustellen, ist das Salzburger Freilichtmuseum damit einen großen Schritt nähergekommen.



Ein neuer Plan: Der Bamerhof-Garten, basierend auf historischen Quellen. Foto: Salzburger Freilichtmuseum



Ausgezeichnete Volkskultur: Schattenszenografie im Bamerhof. Foto: Salzburger Freilichtmuseum



Mitmachen gefragt: Das Projekt „Bioblitz Salzburg“ zur Dokumentation des heimischen Artenreichtums läuft noch bis 2023. Foto: HdN



Überraschende Einblicke: Das Haus der Natur lädt ein zu einer ungewöhnlichen Expedition in das Innenleben von Turmalin-Kristallen. Foto: HdN/ Leopold

Kristallmagie im Haus der Natur

In die traumhaft schönen Innenwelten von Kristallen kann man seit 1. Juli 2021 im Haus der Natur eintauchen. Die Sonderausstellung „Kristallmagie – faszinierende Welten in dunklen Turmalinen“ zeigt in großformatigen Bildern das unerwartet bunte Innenleben dieser schwarzen Edelsteine. Die Darstellungen verbinden künstlerischen Anspruch und Ästhetik mit wissenschaftlicher Analyse, denn die Strukturen erlauben – wie eine Röntgenaufnahme – Einsicht in die kristallografischen Informationen dieses Minerals. So gibt die Ausstellung Einblicke in Entwicklung von Form und Farbe bei Turmalin-Kristallen, erklärt ihre beinahe magischen physikalischen Eigenschaften oder wie zerbrochene Kristalle wieder „verheilen“.

Auf der VEGA-Sternwarte Haus der Natur konnte Anfang Juli der Veranstaltungsbetrieb wieder aufgenommen werden. Während der coronabedingten Zwangspause wurden die Sternführungen in den digitalen Raum verlegt, mit dem Videoformat „Sternhimmel des Monats“ zeigte das Museum regelmäßig die Besonderheiten des Nachthimmels. Aufgrund der hohen Beliebtheit wurde das Format beibehalten und als fixer Bestandteil des Angebots etabliert.

Das Citizen-Science-Projekt „Bioblitz Salzburg“ hat den heimischen Artenreichtum eindrucksvoll dokumentiert. Mithilfe der Naturbeobachtungsplattform Observation.org und der zugehörigen Handy-App „ObsIdentify“ konnten im Umfeld der Landeshauptstadt mehr als 2.400 Tier- und Pflanzenarten digital erfasst werden. Insgesamt haben 207 Personen 16.463 städtische Naturbeobachtungen dokumentiert und damit für Forschung und Artenschutz verfügbar gemacht. Unter den Beobachtungen sind viele hochgradig gefährdete Arten sowie Neufunde für das Bundesland Salzburg.

Farbpigmente als Zeitzeugen

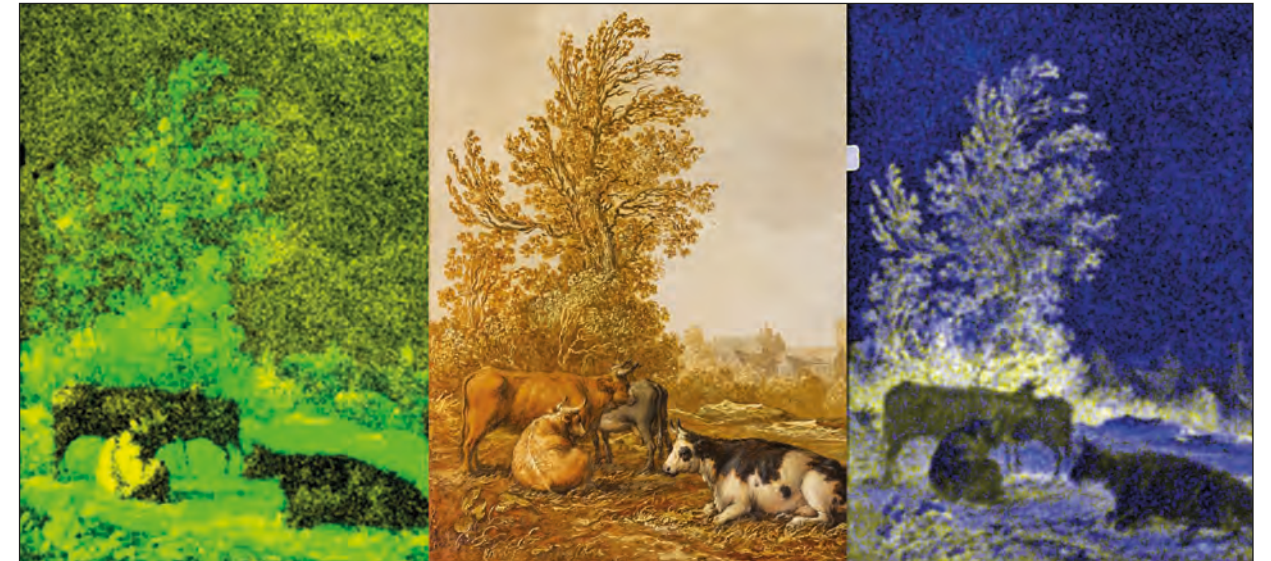
An der Schnittstelle zwischen Kunst- und Naturwissenschaften agiert die Forschungsstelle Residenzgalerie: 2021 konnte die Grundlagenforschung an drei Gemälden aus der Sammlung Residenzgalerie/DomQuartier für die nächste Publikation abgeschlossen werden. Die niederländischen Landschaften von Pieter de Molijn, Jan Van Goyen und Aelbert Cuyp zählen zu den wertvollsten Gemälden des Landes Salzburg.

Neben der künstlerischen Bearbeitung konnten naturwissenschaftliche Analysen wichtige Fragen über Datierung, Malmaterialien und individuellen Stil sowie zum Dargestellten beantworten. Ein wichtiger Forschungspartner dabei ist das naturwissenschaftliche Labor des Kunsthistorischen Museums (KHM) Wien, das eine Röntgenfluoreszenz-Analyse (RFA) durchführte. Damit können die Verteilung der metallischen Elemente in den Farben detektiert und Rückschlüsse auf die vorhandenen Pigmente gezogen werden.

Bei Aelbert Cuyps Gemälde konnten die Ergebnisse der RFA-Analysen ebenso wie die zusätzliche dendrochronologische Untersuchung (Baumringdatierung) eine genauere Datierung ermöglichen. Bisher existierte lediglich eine vage stilistische Zuschreibung für die erste Hälfte der 1640er-Jahre. Die niederländische Forschung hat vor einigen Jahren bewiesen, dass es im Werk Cuyps um 1640 zu einem markanten Wechsel der verwendeten Pigmente kam. Durch die Mappings Fe Co, die auf Erdpigmente und Smalte sowie Cu Sn, die auf Azurit, Malachit und Bleizinn gelb verweisen, wird eine Entstehungszeit 1640/42 konkret. Weitere Partner dieses Projekts sind die Medizinische Universität Graz (Mathematik), die Karl-Franzens-Universität Graz (Physik, Klimatologie) und die Universität Hamburg (Holzwirtschaft, Dendrochronologie).

Gastvorlesungen (Universität Mozarteum), Vorträge und Konferenzen mit befreundeten Forschungsinstitutionen (Codart NL, RKD NL und KHM Wien) wurden 2021 per Video durchgeführt.

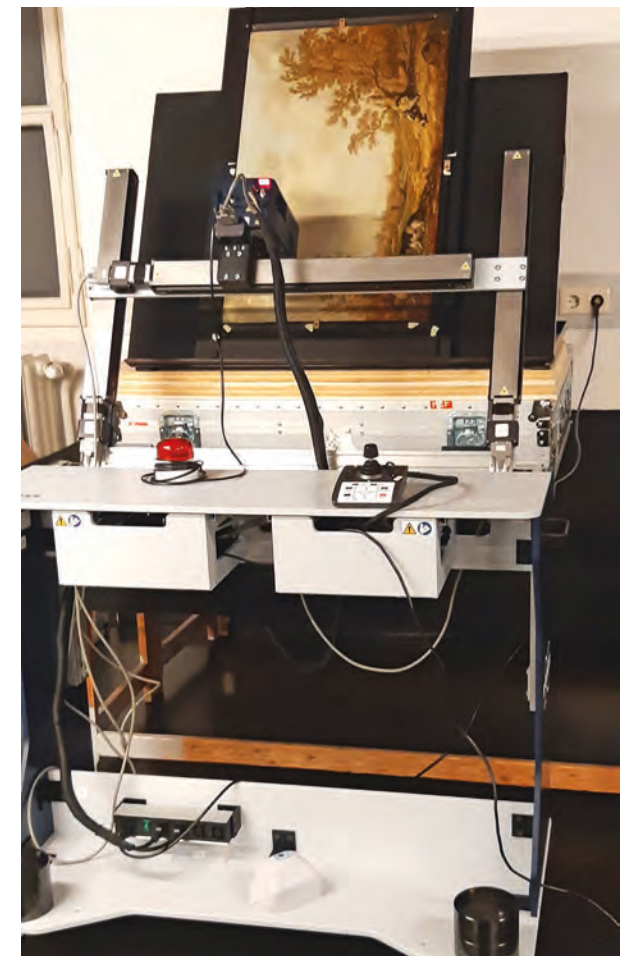
Auf dem Wissenschaftsblog <http://tonalmalerei.hypotheses.org> erscheinen laufend weitere Ergebnisse.



Bilder der Röntgenfluoreszenz-Analyse: Gegenüberstellung von Eisen/Kobalt und Kupfer/Zinn-Images. Foto: KHM/Ghezzi



Wiener Know-how für Salzburger Glanzstück: Katharina Uhlir vom KHM bei den Messungen. Foto: Land Salzburg/GG



Hightech-Einsatz in der Kunstwissenschaft: das Crono Makro XRF-Spektrometer des KHM. Foto: Land Salzburg/GG

Regionalmuseen

Auf den Spuren der Säumer in Mittersill

Komplett saniert, mit völlig neuem Konzept, innovativ gestaltet und mit einer Dauerausstellung zum Thema Saumhandel präsentiert sich das Felberturm Museum Mittersill. Anfang Juli 2021 war die Eröffnung. Und auch im Seelackmuseum in St. Veit gibt es Veränderungen: Hier wurden die Thomas-Bernhard-Räume neu gestaltet.

Mit einer Fördersumme von 650.000 Euro aus den Bereichen Regionalmuseen und Kulturelles Erbe wurde das Felberturm Museum vom Fundament bis zum Dach denkmalschutzgerecht generalsaniert, mit zeitgemäßen Gestaltungs- und Vermittlungsformaten eingerichtet und zu einem attraktiven, funktionalen und modernen Museumsareal adaptiert.



Der einstige Wohn- und Wehrturm aus dem 12. Jahrhundert ist heute ein Museum. Fotos (4): Franz Reifmüller



Die Stadtentwicklung selber auf der Panoramakarte erkunden - Klappentexte bieten Information.

Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft

Auf Grundlage einer Ideenstudie von Erich Marx erstellte Museumskoordinatorin Angelika Gautsch ein inhaltliches Konzept mit dem Schwerpunkt Saumhandel über die Tauern und dessen Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung von Mittersill zum Handels- und Verkehrsknotenpunkt. Als Museumsgast begibt man sich auf die Spuren der Säumer, erfährt im Erdgeschoß auch von den Gefahren und Tragödien beim Überqueren der Tauern, welche Waren und Produkte in den unterschiedlichen Transportgefäßen gehandelt wurden und wie die Saumtiere ausgestattet waren. Dabei kann man beispielsweise selber ausprobieren, welche Last die Kraxenträger zu bewältigen hatten.



Modern, attraktiv, informativ: das neue Entrée im Felberturm Museum. Foto: Land Salzburg/Dagmar Bittricher



Die Ausstellung zum Thema „Saumhandel“ wurde nach modernsten museumspädagogischen Gesichtspunkten gestaltet.



Der neue Multifunktionsraum mit seinem historisch-modernen Ambiente befindet sich im zweiten Obergeschoß. Er kann auch außerhalb der Öffnungszeiten genutzt und für Veranstaltungen gemietet werden.

Die Geschichte Mittersills wird im ersten Obergeschoß anhand der Themen Handwerk, Zünfte und Bruderschaften, Lieder und Geschichten sowie Wirtshauskultur weitererzählt. Eine übersichtliche Karte gibt Aufschluss über die Entwicklung der Stadt. Klappentexte enthüllen Informatives u. a. über alte und neue Gebäude. Filmisches Material trägt zur Veranschaulichung der Thematik und zum Spannungsaufbau bei.

Multifunktionsraum, Archivcafé, Museumsshop

Im zweiten Obergeschoß wurde ein multifunktionaler Raum für Sonderausstellungen und diverse Veranstaltungen eingerichtet. Dieser kann auch außerhalb der Öffnungszeiten des Museums bespielt werden. Ein Museumsshop und ein kleines Café im Bauernhaus nebenan bieten die Möglichkeit, die Eindrücke nachwirken zu lassen. Zusätzlich wurde das Stadtarchiv in den Museumsbezirk integriert und im ehemaligen Schulgebäude stehen eine Spielwerkstätte und ein Workshop-Raum vor allem für die Arbeit mit Schulklassen zur Verfügung.

Die Umsetzung erfolgte gemeinsam mit Günter Berger/„Design am Berg“ und Stadtarchivar Hannes Wartbichler, wobei die Exponate in einem anschaulichen Kontext inszeniert und - verbunden mit Hör- und interaktiven Stationen - gut verständlich vermittelt werden und ein abgerundetes Bild der Geschichte Mittersills anhand des Säumerwesens bieten.

Das rundum erneuerte Museum markiert einen Meilenstein im Pilotprojekt „Museumskoordination Oberpinzgau“, in dem drei museale Einrichtungen in Kooperation mit den jeweiligen Vereinen und Gemeinden von einer Person betreut und koordiniert werden und das einer zentralen Maßnahme des Kulturentwicklungsplans (KEP) des Landes entspricht.



In den beiden neu gestalteten Thomas-Bernhard-Räumen im Seelackmuseum werden Leben und Werk des berühmten Autors präsentiert. Eine Lese- und Hörecke lädt zum Schmökern ein. Foto: Seelackmuseum St. Veit

Thomas Bernhard „neu“ in St. Veit

Im Seelackmuseum St. Veit wurde gemeinsam mit dem Literaturarchiv Salzburg unter der Leitung von Manfred Mittermayer die Dauerausstellung zu Thomas Bernhard neu konzipiert. Harald Gschwandtner und Bernhard Judex zeichnen für die Inhalte verantwortlich, Gerold Tagwerker und Gerhard Spring für die künstlerische Gestaltung. Ziel war es, die vielschichtigen lebens- und werkgeschichtlichen Bezüge des Schriftstellers zum Ort sowie die Rezeption des Werkes in der literarischen Welt anhand vorhandener und teils neuer Materialien besser zu strukturieren und moderner zu präsentieren. Eine Hör- und Videostation sowie eine Lesecke laden zum Verweilen und Vertiefen ein. Das Projekt wurde mit 9.000 Euro aus dem Bereich Regionalmuseen unterstützt.

Sonderförderprogramme gut angenommen

Im Rahmen des Sonderförderprogramms Digitalisierung wurden in den vergangenen beiden Jahren 24 Projekte eingereicht, für die insgesamt 528.565 Euro zur Verfügung gestellt wurden, 420.612 Euro allein im Jahr 2021. Die Palette reicht von Verbesserungen der Webpräsenz, der Digitalisierung von Sammlungen, der Entwicklung einer MuseumsApp und der Visualisierung der Kulturgüter der Salzburger Regionalmuseen über Audio-Guides, 3D-Modelle und Kunst-Installationen bis hin zu Zeitzeugen-Projekten.

Zehn Regionalmuseen haben 2021 das Sonderförderprogramm Geringfügige Beschäftigung (22.270 Euro) für 19 Personen in Anspruch genommen. Neun Museen haben das Förderprogramm für Studierende und Regionalmuseen genutzt, um elf jungen Menschen zu ermöglichen, ihr universitär erlangtes Wissen in der Praxis umzusetzen.

Blas- und Volksmusik

Von der Basis bis zum Masterstudium

64



Die Musikkapelle Anif mit Landeskappellmeister Roman Gruber gestaltete das Abschlusskonzert mit der geprüften Kapellmeisterin und den vier geprüften Kapellmeistern im Orchesterhaus des Mozarteumorchesters.
Foto: Peter Bohla

Den Takt anzugeben, will gelernt sein. Daher wird auf Ausbildung in Salzburg größter Wert gelegt. Kurse, Seminare, Lehrgänge sowie zwei universitäre Angebote sind die Basis dafür, das hohe Niveau in den Musikkapellen zu halten und jungen Musizierenden die Möglichkeit zur Weiterbildung zu geben.

Im Bereich der Blas- und Volksmusik unterstützt das Land den Dachverband Forum Salzburger Volkskultur, den Blasmusikverband, den Chorverband und das Volksliedwerk sowie auch Bezirksorganisationen und örtliche Musikkapellen.

Einzigartig in Österreich

Zudem bestehen zwei Kooperationen mit der Universität Mozarteum, die österreichweit einzigartig sind. Einerseits ist das eine Volksmusik-Lehrerausbildung für die Instrumente Zither, Hackbrett und Diatonische Harmonika, die 2021 für weitere fünf Studienjahre verlängert wurde.

Acht Absolventen am Dirigentenpult

Weiters wurde ein berufsbegleitender Universitätslehrgang als Masterstudium für Blasorchesterleitung geschaffen, dessen erster Turnus mit einem öffentlichen Konzert in der Universität Mozarteum beendet wurde. Dieses Konzert im voll besetzten Max-Schlereth-Saal war zugleich die externe Abschlussprüfung, da jeder der acht Absolventen ein Blasorchesterwerk leiten

musste. Als Orchester spielte die Militärmusik Salzburg, verstärkt von Studierenden der Universität Mozarteum, Werke von Franz Schubert, Antonin Dvorak, Julius Fucik, Pietro Mascagni, James Barnes und Andreas Ziegelböck. Das Studium an der Universität ist in vier Semestern zu absolvieren.

Daneben gibt es schon viele Jahre den berufsbegleitenden Lehrgang für Blasorchesterleitung von Musikum und Salzburger Blasmusikverband, der sechs Semester dauert und von den Dozenten Andreas Wimmer und Landeskappellmeister Roman Gruber geleitet wird. Hierbei geht es um umfangreiches Basiswissen für die Kapellmeistertätigkeit in Theorie und Praxis.

Konzert mit Wiener Philharmonikern

Das erfolgreiche Nachwuchsförderungsprojekt, an dem rund 70 junge Blasmusikerinnen und Blasmusiker aus Salzburg und Kärnten teilnahmen, fand zum 15. Mal - und aus Anlass dieses Jubiläums - erstmals im Großen Festspielhaus statt. Es ist eine Zusammenarbeit zwischen den Salzburger Festspielen, den Wiener Philharmonikern und dem Salzburger Blasmusikverband. Das Besondere daran ist, dass die jungen Musikerinnen und Musiker zwischen 15 und 25 Jahren mit Opern- und klassischer Konzertliteratur in Berührung kommen. Dirigent Karl Jeitler, der das Projekt seit seinem Start im Jahr 2006 geleitet hat, war zum letzten Mal am Pult und übergab den Dirigentenstab an den Hornisten Lars Michael Stranksy.



Junge Blasmusiktalente freuen sich über das gelungene Konzert mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker im Großen Festspielhaus.
Foto: Christian Schweiger

65

Sing- und Dirigierwoche

„Den Chor leiten lernt man nur durch Chorleiten“ war das Motto der neuen Fortbildung des Salzburger Chorverbands. Den Chorleitenden wurde in Strobl am Wolfgangsee eine Woche lang die Möglichkeit geboten, neue Literatur nicht nur kennenzulernen, sondern selber zu erarbeiten und so in ihrer Tätigkeit zu wachsen.

Eine dreijährige Chorleiterausbildung bietet bereits seit dem Jahr 2000 eine intensive Fortbildungsschiene, die bisher mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer absolviert haben. Federführend für diese Ausbildung, wie auch für die Sing- und Dirigierwoche, sind Landeschorleiter Helmut Zeilner und Kirchenmusikreferent Andreas Gassner.

Lebendiges Volkslied-Archiv

Auf der Homepage des Salzburger Volksliedwerks findet sich im Register „Lebendiges Archiv“ eine Auswahl von heimischen Volksliedern aus Handschriften inklusive deren Transkriptionen. Das Volksliedwerk lädt Gesangsgruppen ein, diese Lieder zu sichten, das Archiv im Haus der Volkskulturen persönlich zu besuchen und die „entdeckten“ Stücke neu zu interpretieren. Damit soll ein kreativer Prozess im Umgang mit der Musik und den Texten - vielfach in Dialekten der Regionen - aus den Handschriftenbeständen des Archivs entstehen. Und dazu können natürlich auch aktuelle Themen in die Liedtexte einfließen. Filmisch dokumentiert kehren damit diese Notenschätze ins Archiv zurück und werden zugleich online verfügbar gemacht.



Die Sängerinnen vom „Dreimäderlhaus Gesang“ aus Nußdorf am Haunsberg erweitern mit ihren Liedinterpretationen das lebendige Archiv des Salzburger Volksliedwerks. Foto: Peter Mayr

Volkskultur

Kulturelle Traditionen lebendig weitertragen

66



Das Festival „bodenst@ndig“ brachte erneut etablierte „Stars“ der neuen Volksmusik auf die Bühne und bot zugleich auch Nachwuchstalenten ein attraktives Podium. Foto: SVK/Albert Moser

Vielfalt, Beständigkeit und Innovationsfreude zeichnen die Salzburger Volkskultur aus. Vorrangiges Ziel ist es, regionale Kulturformen zu fördern, zu dokumentieren, zu leben und erlebbar zu machen.

Neben den Landesverbänden wie dem Forum Salzburger Volkskultur, den Heimatvereinen und dem Traditionsschützenverband unterstützt das Land auch deren Bezirksorganisationen und Ortsvereine, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Förderung der Aus- und Weiterbildungen gelegt wird. Um Synergien zu nutzen und gemeinsame Interessen zu bündeln, ist die ARGE Volkstanz seit heuer in die Salzburger Heimatvereine integriert. Das Forum und die sechs Landesverbände vertreten und unterstützen mehr als 1.000 Vereine mit rund 50.000 Mitgliedern in Stadt und Land.

Breite Unterstützung

Diese Unterstützung liegt in einem umfassenden Fortbildungsangebot in allen Sparten, in einer gemeinsamen Zeitschrift, dem Weiterbildungskalender, der Homepage und einer zentralen Datenbank. Nicht zu vergessen sind die Fachbibliothek und das Volkslied- und Volkskulturarchiv, das im neuen Haus der Volks-

kulturen als Forschungsmöglichkeit eingerichtet ist. Die Vertreterinnen, Vertreter, Funktionärinnen und Funktionäre der Landesverbände schaffen mit ihrer Arbeit die Basis für kulturelles Tätig-Sein.

Zukunftsprozess gestartet

Wie diese Rahmenbedingungen künftig ausgerichtet und am besten organisiert sein sollen, wird momentan in einem breit angelegten Zukunftsprozess erarbeitet. Am Anfang standen Online-Umfragen in der Bevölkerung, bei den Vereinen, den Funktionärinnen, Funktionären sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie alle haben die Arbeit des Forums als Schalt- und Servicestelle auf den Prüfstand genommen. Im Zentrum stand vielfach die künftige Rolle des Ehrenamts und die Bereitschaft von Menschen, sich in Vorstandsfunktionen zu engagieren. Wissenschaftlich begleitet wurde dieser Schritt von Armin Mühlböck vom Fachbereich Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Salzburg. Im kommenden Jahr wird in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Urstein auf Basis der Umfrageergebnisse ein breiter Diskussionsprozess folgen, der zu einem neuen Leitbild des Forums Salzburger Volkskultur führen wird.

Jung, innovativ, mitreißend

„bodenst@ndig“ ist ein noch junges Festival im Petersbrunnhof und im Orchesterhaus im Nonntal, das Musikerinnen und Musiker auf die Bühne bringt, die Volksmusik spielerisch und vielfältig interpretieren. Das Trio „Diatonische Expeditionen“ mit Alexander Maurer (Diatonische) und zwei Harfenistinnen eröffnete die zweitägige Veranstaltung.

Das Festival will einerseits dem Publikum etablierte Künstlerinnen und Künstler aus dem Bereich der „neuen“ Volksmusik bieten. Das waren heuer die steirische Gruppe „Spafudla“, die beiden Brassbands „Feder-spiel“ und „Alpkan“ sowie das Ensemble „Zeitlang“. Andererseits ist „bodenst@ndig“ ein Forum für Nachwuchstalente, wie die Schülerinnen und Schüler des Musikums unter der Leitung von Gerhard Füssl für die Blasinstrumente und Andrea Stöger für die Harfe.

Arnos bunte Welt

Als Vertreter der Heimatforschung und des Denkmalschutzes ist der heute 95-jährige Arno Watteck über Salzburgs Grenzen hinaus bekannt und geschätzt. Bei einem „Akademischen Wirtshaus“ der Leopold-Kohr-Akademie im Haus der Volkskulturen erzählte der Lungauer aus seinem Leben. Unterstützt von Ausschnitten des Films „Arnos bunte Welt“ des Filmemachers Simon Tasek, erfuhren der Gesprächspartner Alfred Winter und das Publikum von einem aufregenden Leben. Als langjähriger Leiter des Arbeitskreises für Heimatsammlungen hat Watteck viele neue museale Initiativen gesetzt und 1965 auch das Lungauer Heimatmuseum in Tamsweg gegründet. Er gehörte der Ortsbildschutzkommission seines Bezirks an, war am Aufbau des Denkmalhofes Maurer in Zederhaus maßgeblich beteiligt und wurde schon mehrmals als „Retter der Lungauer Troadkasten“ titulierte. Ehrenamtlich stand er vielen Museen im ganzen Land als kompetenter Fachmann mit Rat und Tat zur Seite. Dass die Sammlung seiner Mutter Nora Watteck seit 2021 im Bergbau- und Grottemuseum Leogang beheimatet ist und damit für die Öffentlichkeit zugänglich wurde, ist wohl auch ihm und Kustos Hermann Mayrhofer zu verdanken.



Heimatforscher und Museumsfachmann: Arno Watteck (2.v.l.) mit LH-Stv. Heinrich Schellhorn, Alfred Winter und Simon Tasek. Foto: Land Salzburg/Susi Berger



Diatonische Expeditionen mit Theresa Lehner, Alexander Maurer und Katharina Baschinger gab es am „bodenst@ndig“-Eröffnungsabend im Orchesterhaus. Foto: SVK/Susi Berger

67



Ein Kalligrafie-Workshop gehörte auch zum umfangreichen Aus- und Weiterbildungsangebot der Salzburger Volkskultur. Foto: Salzburger Heimatvereine



Singstunde auf dem Marktplatz in Mauterndorf mit Toni Mooslechner jun., Benedikt Landeshammer und Fabian Steindl (v.li.). Foto: Angelika Reichl

Archäologie

Meilensteine des antiken Straßenbaus

68



Untersuchungen mit einem Magnetometer brachten auf der Esser Alm in St. Margarethen im Lungau Klarheit über den Verlauf der alten Römerstraße über den Katschberg. Foto: PZP Prospektionen GBR

Verkehrsachsen entlang von Flusstälern oder über Pässe sind die Lebensadern des Landes. Untersuchungen der Landesarchäologie verdeutlichen die Bedeutung dieser Verbindungen im Laufe der Jahrhunderte.

Der Naturraum ist ausschlaggebend für die Trassenführung, die Witterung bestimmte lange Zeit die Verkehrszeiten. Besonders deutlich wird dies anhand der Geschichte des sogenannten alten Passes am Felbertauern, wie sie in der neuen Ausstellung des Museums Felberturm in Mittersill präsentiert wird. Funde ab der Mittelsteinzeit (10. bis 6. Jahrtausend v. Chr.) aus Untersuchungen der Landesarchäologie werden hier erstmals gezeigt, sie illustrieren die Geschichte des ältesten Passübergangs im Land.

Selbstdarstellung in Stein

Mit der Römerzeit erfolgte ein massiver Ausbau des Wegenetzes. Erstmals in unserem Raum informierten Distanzanzeiger die Menschen über Entfernungen. Diese Meilensteine sind jedoch weniger serviceorientierte Informationsträger als vielmehr Mittel zur Selbstdarstellung der römischen Kaiser und gelegentlich auch der für die Bauausführung verantwortlichen Provinzstatthalter. Aus der Gemeinde Puch wurde ein bislang unbekannter Meilenstein des Kaisers Caracalla (reg. 211 - 217) gemeldet. Das im Privatbesitz verwahrte Objekt wurde durch Thorsten Rabsilber mit SFM-Technik dreidimensional vermessen und für die Öffentlichkeit dokumentiert.



Der römische Meilenstein auf der Gnadenalm in Untertauern wurde von Mitarbeitern der Straßenmeisterei abgebaut und nach Kuchl in die Restaurierungswerkstätte von Johann Lindtner transportiert. Foto: Johann Lindtner

Übersiedlung in Infopoints

Meilensteine waren in der römischen Antike den Reichsstraßen (viae publicae) vorbehalten. Die wichtigste war die noch immer genutzte Verbindung über den Radstädter Tauern und den Katschberg. Entlang der heutigen B 99 sind an meist unzugänglichen Stellen römische Originale aufgestellt, deren Zustand in den vergangenen Jahren stark gelitten hat. Einer Anregung von Bgm. Johann Habersatter (Untertauern) folgend, werden die im Besitz des Landes stehenden Steine über ein Projekt der Abteilung 6 - Infrastruktur und Verkehr restauriert. Sie sollen künftig in Infopoints zur römischen Straßentrasse in Untertauern und Tweng präsentiert werden.

Kartierung der alten Trasse

Parallel dazu erfolgte durch die Landesarchäologie auch eine Kartierung des noch in wesentlichen Teilen erhaltenen antiken Straßenbestands. In Kooperation mit dem Verein CAMAS und gefördert durch das Bundesdenkmalamt wurde eine zerstörungsfreie Untersuchung (geophysikalische Prospektion) nahe der Esser Alm (St. Margarethen im Lungau) durchgeführt, um die römische Trasse durch den Leisnitzgraben (Katschberg) zu erfassen. Dabei zeigte sich, dass an exponierten Stellen für die Straße aufwändige Stützbauwerke und Terrassenmauern angelegt wurden. Diese Forschungen sollen die Reste der Römerstraße für die Zukunft sichern und der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Budgetüberblick

Haushaltsjahr 2021

Bildende Kunst

Einrichtungen der Bildenden Kunst:	€ 442.300
Maßnahmen zur Förderung der Bildenden Kunst:	€ 203.000
Galerie im Traklhaus:	€ 74.600
Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst	
Finanzierungsbedarf des Landes: (Gesamtausgaben ISBK: € 827.600)	€ 296.300

Museen

Haus der Natur:	€ 1.257.000
Salzburg Museum:	€ 4.445.300
Neue Residenz Erweiterung:	€ 612.000
Keltenmuseum Hallein:	€ 442.900
Residenzgalerie Salzburg/DomQuartier	
Finanzierungsbedarf des Landes: (Auszahlungen des Landes € 1.458.269)	€ 1.825.838
Residenzgalerie Salzburg - Personal:	€ 479.300
Residenzgalerie Salzburg/DomQuartier Eingang neu:	€ 420.000
Museum der Moderne Salzburg:	€ 4.398.200
Museum der Moderne Salzburg - Personal:	€ 251.400
Museum der Moderne/Rupertinum	
Sanierung:	€ 463.000
Fotomuseum:	€ 612.000
Salzburger Freilichtmuseum	
Finanzierungsbedarf des Landes: (Gesamtausgaben: € 2.827.953)	€ 2.891.186
Salzburger Freilichtmuseum	
Bau Besucherzentrum:	€ 1.854.914
Beiträge zur Förderung der Regionalmuseen	
Finanzierungsbedarf des Landes: (Auszahlungen des Landes: € 1.134.567)	€ 1.340.500
Museumskooperationen:	€ 65.800
Digitalisierungsoffensive Museen:	€ 300.000
Forschung Residenzgalerie:	€ 13.600

Musik

Mozarteumorchester Salzburg:	€ 4.204.500
Orchester, Ensembles, Chöre:	€ 346.300
Förderung musikalischer Veranstaltungen inkl. Investitionsförderung:	€ 1.053.600
Blas- und Volksmusik	
Finanzierungsbedarf des Landes: (Auszahlungen des Landes € 754.980)	€ 1.095.400

Hinweis

Erfasst sind die Haushaltsansätze der Referate 2/04 - Kultur und Wissenschaft, 2/03 - Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen und einzelne Ansätze der LAD/

Darstellende Kunst

Landestheater Salzburg:	€ 8.987.000
Einrichtungen der Darstellenden Kunst:	€ 1.780.700
Förderung von Veranstaltungen (Tanz und Theater):	€ 270.000

Literatur

Förderung literarischer Einrichtungen:	€ 347.000
Beiträge für Druckwerke:	€ 75.000

Film

Beiträge für filmkulturelle Einrichtungen und Filmprojekte:	€ 586.900
---	-----------

Kulturzentren

Beiträge zum laufenden Aufwand:	€ 1.061.000
Beiträge für Investitionen:	€ 301.200

Sonstige kulturelle Veranstaltungen

Beiträge für Kulturinitiativen:	€ 460.000
Kulturvermittlung in Schulen:	€ 100.000
Soziokulturelle Projekte:	€ 50.000
Medien und Medienkunst:	€ 323.900
Symposien und Veranstaltungsreihen:	€ 240.000
Kulturentwicklung:	€ 38.000

Fair Pay, Kunstproduktion

	€ 450.000
--	-----------

Beiträge zur Förderung von KünstlerInnen

Stipendien, Atelieraufenthalte, Tutorium:	€ 219.600
Kunst- und Kulturpreise:	€ 100.000

Volkskultur

Finanzierungsbedarf des Landes: (Auszahlungen des Landes € 534.510)	€ 632.600
---	-----------

Denkmalpflege

Erhaltung von Kunst- und Sakralobjekten	
Finanzierungsbedarf des Landes: (Auszahlungen des Landes € 1.431.870)	€ 793.000
Erhaltung von Bodenaltertümern:	€ 51.300
Altstadterhaltungsfonds und Ortsbildpflege:	€ 278.600
Zusätzliche Covid-19-Maßnahmen 2/04	€ 612.000
2/03	€ 104.900

Fachgruppe Personal. Darüber hinaus werden einzelne Projekte auch aus dem Gemeindeausgleichs- oder dem Salzburger Tourismus Förderungs Fonds gefördert.

69

Preise und Stipendien

Angela Glechner

Großer Kunstpreis Darstellende Kunst

72



Foto: Bernhard Müller

Angela Glechner wurde 1969 in Oberösterreich geboren und hat nach der Matura 1987 ihr Studium an der Universität Wien in den Fächern Publizistik und Kommunikationswissenschaft sowie Geschichte absolviert. Nach erfolgreichem Abschluss erfolgte eine mehrjährige redaktionelle Tätigkeit für diverse Magazine, 1997 begann sie ihre berufliche Laufbahn im Kunst- und Kulturbereich. Zuerst arbeitete sie als Produktionsleitung und Managerin für freischaffende Künstlerinnen und Künstler und Kompanien in Wien wie etwa „Bilderwerfer“, Philipp Gehmacher und Barbara Kraus.

2000 wechselte sie an das neugegründete Tanzquartier Wien. Dort leitete sie das künstlerische Betriebsbüro und trug in dieser Funktion auch für das gesamte künstlerische Budget die Verantwortung. 2003 wechselte sie in vergleichbarer Position nach Brüssel zum „KunstenfestivaldesArts“, danach war sie für zwei Jahre Projektleiterin des von der EU geförderten Programms „Initiatives in Dance through European Exchange“. 2006 wurde Angela Glechner von der

Kulturabteilung der Stadt Wien als hauptberufliche Kuratorin für die freischaffende darstellende Kunstszene engagiert. 2009 zog sie nach Hamburg, um dort gemeinsam mit dem künstlerischen Leiter Matthias von Hartz das Internationale Sommerfestival Hamburg auf Kampnagel, eines der größten Festivals in Deutschland, zu programmieren.

Seit Juni 2012 leitet sie als künstlerische Intendantin und kaufmännische Geschäftsführerin die „SZENE Salzburg“ und verantwortet den ganzjährigen, alle Genres umfassenden Jahresbetrieb. Zudem kuratiert sie das jährlich stattfindende, international renommierte Festival „Sommerszene“ sowie die Festivalreihe „Performing New Europe“. Darüber hinaus ist sie Mitglied in diversen Jurys, aktuell im Tanzbeirat der Stadt Graz und im Tournéeförderprogramm DOTA. Seit 2019 ist sie als Beirätin des Bundesministeriums im Bereich Darstellende Kunst tätig.

Statement

Dieser Preis ist für mich eine unerwartete, aber vor allem eine große Ehre.

Eine Ehre deshalb, weil ich ihn - zumindest lese ich das in der Jurybegründung - für etwas erhalte, das für mich selbstverständlich ist und zu meinem beruflichen Selbstbildnis gehört: mit Künstlerinnen und Künstlern zu sprechen, mich mit ihnen auszutauschen und zu erfahren, was sie gerade interessiert, welches Projekt sie als nächstes planen, wie sie dieses Vorhaben realisieren können und ob wir vielleicht kooperieren. Mich in Proben zu setzen, danach Feedback zur Choreographie, zur Dramaturgie, zu Sound, Raum, Kostümen, Licht zu geben. An den vielfältigen Prozessen beteiligt zu sein, die eng mit dem Kunstschaffen, der Produktion und der Präsentation von Tanz-, Theater- und Performancestücken zu tun haben. Dieser kontinuierliche Dialog, insbesondere mit den in Salzburg arbeitenden Künstlerinnen und Künstlern, dauert nun schon zehn Jahre an und zeigt, wieviel kreatives Potential es in der Stadt gibt, die ganz nebenbei immer wieder zur Bühne für offene partizipative Formate wird, die sowohl für den urbanen Raum als auch für seine Bewohnerinnen und Bewohner neue Impulse setzen. Die SZENE Salzburg soll und will Kunst ermöglichen und mir liegt sehr viel daran, dass uns das mit einem



„Rhythmus und Rausch“ von Helene Weinzierl/Cielaroque bei der Sommerszene 2021. Fotos: Bernhard Müller

herausragend kompetenten Team und allen dem Haus zur Verfügung stehenden Ressourcen auch möglichst gut gelingt. Gedankt sei an dieser Stelle dem Team der SZENE Salzburg für seine großartige Unterstützung und dem Vorstand der SZENE Salzburg für sein langjähriges Vertrauen in meine Arbeit.

Dieser Preis ist für mich eine große Ehre, er ist zugleich aber auch ein großer Ansporn. Ein großer Ansporn dahingehend, weiterzumachen, aber auch Neues auszuprobieren, Bestehendes weiter zu entwickeln, aber vor allem die SZENE Salzburg als unabhängigen Ort des Ermöglichens von Kunst konsequent weiter zu betreiben. Denn eines ist klar: Es gibt auch in Zukunft viel zu tun.

Laudatio

Liebe Angela, liebe Festgemeinde, ich möchte heute alle Anwesenden unter diesem Begriff versammeln: „Eine Gemeinde ist ein Ort, an dem Menschen leben. Sie haben eine eigene Regierung, das ist meist ein Stadtrat oder ein Gemeinderat. Eine Gemeinde kann eine Stadt sein, ein Dorf oder mehrere Dörfer, die sich zu einer Gemeinde zusammengeschlossen haben“, so lautet die einfachste Definition, die ich finden konnte.

Die SZENE ist eine künstlerische Gemeinde oder - weiter gefasst - Gemeinschaft, die sich in den 50 Jahren ihres Bestehens ständig ver- und gewandelt hat. Im übertragenen Sinne haben sich im Verlauf der Jahre immer mehr Dörfer und mehr Partnerinnen und Partner zusammengeschlossen, um in der Stadt, gemeint ist Salzburg, und weit darüber hinaus gemeinsam Kunst zu machen und Kunst aus dem internationalen Zusammenhang nach Salzburg zu bringen, Inhalte und neue Formen zu transportieren, als Import und Export, damit zu experimentieren und ganz grundsätzlich zu animieren.

Der - um im Bild zu bleiben - Gemeinderat, der dies möglich gemacht hat, stützt sich auf verschiedene Mitglieder, denn wie wir alle wissen braucht man im Bereich der Darstellenden Kunst viele Gemeinderatsmitglieder: Solche, die alles von der Technik verstehen, andere, die organisatorisch und kommunikativ exzellent sind, wieder andere, die auf der Bühne alles geben, Köpfe, die sich Projekte ausdenken und in Szene setzen, Talente, die Geld sammeln können und schlussendlich ganz viele Gemeindemitglieder, die zu den Versammlungen, den Kunstversammlungen, sprich in die Vorstellungen, kommen. Und immer ist

es ein großes Glück, wenn es einen Vorsitzenden, eine Vorsitzende gibt, die alle diese unterschiedlichen Abteilungen mit dem Können der Einzelnen bündelt und selber unentwegt weiter gestaltet, umgestaltet, anders gestaltet und unsere Zeit und alles, was uns umfasst, strukturell und inhaltlich einfließen lassen kann.

Im besten Falle und zusätzlich ist dies eine Persönlichkeit wie Du, liebe Angela, die diese große schöne herausfordernde Aufgabe mit Humor erfüllt und einer wunderbar eigenen Eleganz, einer künstlerisch ziel-sicheren Integrität und Intuition, gepaart mit einer bestechenden Kollegialität – die das einzig Bestechnische an Dir ist.

Die SZENE Salzburg hat das riesige Glück, mit Angela Glechner als künstlerische Gemeinderatsvorsitzende, um im Bild zu bleiben, genau die Richtige gefunden zu haben. Und das im zehnten Jahr. Diese Kontinuität, die Du, liebe Angela, der SZENE schenkst, zusammen mit allen so wichtigen Vernetzungen innerhalb der Salzburger Kulturszene mit Auftritts- wie Proben- und Projektmöglichkeiten – ich bin nur eine Kooperationspartnerin von vielen! – und neueren Kooperationen wie der apap, dem europäischen „advancing performing arts project“, das mit der Reihe FEMINIST FUTURE spannende und wichtige Formate und Inhalte dank der SZENE, dank Dir, nach Salzburg bringen wird, bis zum Herzstück der SZENE, wie ihr das selber nennt, aber als was ich es ganz stark auch empfinde, dem von Dir kuratierten Festival SOMMERSZENE, das auch

mir persönlich schon oft Türen aufgestoßen hat zu performativen und tänzerischen Welten, die ich sonst nicht hätte kennenlernen können, ist Gold wert. Das ist der Abschluss eines langen Satzes, der noch viel länger sein könnte, weil Deine Verdienste noch viele weitere lange Sätze verdienen würden.

In der Ausschreibung für den Großen Kunstpreis heißt es, dass eine Persönlichkeit ausgezeichnet werden soll, die, verkürzt zitiert, „mit ihrem konsequenten und kontinuierlichen Schaffen die Salzburger Kulturlandschaft erheblich prägt und deren Präsenz über die Grenzen der Stadt deutlich hinauslangt“: Ja, das trifft alles zu mindestens 150 Prozent auf Dich zu. Mit anderen Worten: Auch hier bist Du die Richtige zur richtigen Zeit am richtigen Platz.

Es gibt in meinem Beruf wenig Schöneres als sich über gelungene Premieren zu freuen, über künstlerische Konstellationen, die manchmal schockhaft innovativ sind, über ein Publikum, das aufmerksam und nicht voreingenommen ist und sich euphorisieren lässt.

Und doch, es gibt etwas noch Schöneres: eine Kollegin zu loben und ihr den Großen Kunstpreis des Landes Salzburg in der Sparte Darstellende Kunst mit zuzusprechen. Mit ihrer ihr angeborenen Art, auf Menschen zuzugehen, keine Scheu zu haben, Fragen zu stellen, zuzuhören, überall gleichzeitig zu sein und ihr Programm mit Verve und Lust zu präsentieren, hat sie mich in der ersten Minute gewonnen.

Überall in der Stadt und darüber hinaus bei den Partnerinnen und Partnern sowie Künstlerinnen und Künstlern in aller Welt, ist die SZENE präsent und hat in den letzten Jahrzehnten in Salzburg viel Raum im wahrsten Sinne des Wortes erobert, auch den Stadtraum. Der zentrale Spielort, die SZENE, mittlerweile von „republic“ in SZENE umbenannt, was ich so passend finde und mich trotzdem daran gewöhnen musste, mit seinem wunderbaren Team, ist ein Ort der Begegnung. Wie für viele andere ist die SZENE auch für die Salzburger Festspiele und für das Schauspiel ein ganz wichtiger Spielort.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wohl sich unsere Künstlerinnen und Künstler immer fühlen – Milo Rau wollte gar nicht mehr weg gehen! – und wie gut dieser Ort zu uns allen ist, im Probenprozess wie vor und nach den Aufführungen. Wie entspannt man mit vielen Menschen ins Gespräch kommt und nicht zuletzt auf das Leben und die Kunst im Besonderen anstoßen kann. Um diese Atmosphäre zu kreieren, zu bewahren, um das Gemeinwohl zu fördern, braucht es – richtig – den idealen Gemeinderatsvorstand dieser künstlerischen und Stadtgemeinde.

Und das bist Du, liebe Angela.

Ich danke Dir im Namen aller Kunstbegeisterten für wunderbare Abende und Erlebnisse, die durch Dich und Dein Team möglich geworden sind, für Deine Offenheit, Deinen Mut und Deine Kollegialität und gratuliere sehr herzlich Dir als Künstlerischer Leiterin und Geschäftsführerin der SZENE Salzburg wie auch Dir persönlich zu der wunderbaren Auszeichnung.

Wie jeder Preis ist er eine Verbeugung und ein Ansporn. Das weißt Du eh. Stillstand ist nichts für die Kunst und nichts für Dich.

In diesem Sinne: Mach weiterhin alle Türen auf, so werden Dir auch in Zukunft alle offenstehen.

Bettina Hering

Jurybegründung

Die dreiköpfige Jury – bestehend aus Bettina Hering (Schauspieldirektorin der Salzburger Festspiele), Martin Thomas Pesl (freier Autor und Kulturjournalist, Beirat BMKÖS) und Sebastian Linz (Künstlerischer Geschäftsführer der ARGEkultur Salzburg) – spricht Angela Glechner den Großen Kunstpreis des Landes Salzburg 2021 im Bereich Darstellende Kunst zu.

Seit 2012 ist Angela Glechner Künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin der SZENE Salzburg und kuratiert in dieser Funktion u.a. die Sommerszene. Mit der künstlerischen Verantwortung für dieses jährlich stattfindende Festival und dem europäischen Netzwerk „apap – advancing performing arts project“, dessen Arbeit im biennalen Showcase PNEU (Performing New Europe) bis 2020 seinen Ausdruck fand, setzt Angela

Glechner – aufbauend auf der Arbeit ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger – wichtige künstlerische, diskursive und kulturpolitische Impulse in der Stadt Salzburg und darüber hinaus.

Angela Glechner holt zeitgenössische, internationale und künstlerisch innovative Positionen aus den Bereichen Performance, Tanz und Theater nach Salzburg und macht Künstlerinnen und Künstler und ihre Arbeiten sicht-, erleb- und spürbar, nicht zuletzt durch die künstlerische Bespielung des öffentlichen Stadtraums. Trotz anspruchsvoller Ästhetiken und der gesellschaftspolitischen Relevanz vieler gezeigter Arbeiten ist Angela Glechners Sommerszene immer ein Publikumsfestival für die Salzburgerinnen und Salzburger, mitten in ihrer Stadt, dessen Profil sie beherzt und couragiert seit 2012 weiter geschärft hat.

Zugleich tritt Angela Glechner im Rahmen ihrer Tätigkeiten als Förderin der österreichischen und im Speziellen der Salzburger freien Performance-, Tanz- und Theaterszene in Erscheinung. Sie koproduziert Arbeiten mit der lokalen freien Szene und ermöglicht dadurch Produktionen, deren finanzielle Bedürfnisse den Rahmen des Förderbaren deutlich übersteigen. Den einen verhilft sie zu einer großen Bühne, die anderen unterstützt sie durch Infrastruktur, Ressourcen und Expertise. Gegenüber der Kulturpolitik zeigt Angela Glechner stets Haltung, wenn es darum geht, die freie Performance-, Tanz- und Theaterszene nachhaltig zu professionalisieren und qualitativ weiterzuentwickeln.

Nicht zuletzt ist Angela Glechner eine hoch geschätzte Kollegin, klar in ihrem Urteil, kooperativ und kämpferisch zugleich und stets dialogbereit. Sie verführt die Salzburgerinnen und Salzburger und ihre Stadt Jahr für Jahr aufs Neue, lockt auch interessierte Bersucherinnen und Besucher von außerhalb hierher. Sie alle lädt sie ein auf eine Reise zu künstlerischen Neuentdeckungen – und wir sind immer wieder und gerne bereit, mitzureisen.

Jury

Bettina Hering, Sebastian Linz, Martin Thomas Pesl

Information zum Preis

Das Land Salzburg vergibt heuer zum zweiten Mal den Großen Kunstpreis (Dotations: € 15.000,—) im Bereich Darstellende Kunst. Wie für Musik, Literatur und Bildende Kunst wird damit alle vier Jahre eine Persönlichkeit ausgezeichnet, die mit ihrem konsequenten und kontinuierlichen Arbeiten die Salzburger Tanz- und/oder Theaterlandschaft erheblich geprägt hat und deren Präsenz über die Grenzen Salzburgs hinausreicht. In einem zweistufigen Verfahren wurden zunächst mit der Darstellenden Kunst verbundene Institutionen um Nominierungen ersucht, aus denen eine dreiköpfige Fachjury die Preisträgerin oder den Preisträger auszuwählen hatte.



Franziska Aigner

Jahresstipendium Darstellende Kunst Sparte Schauspiel

76



Foto: Nadine Fraczkowski

Franziska Aigner arbeitet an der Schnittstelle zwischen Theater, Performance, Musik und Philosophie. Nach dem Studium an P.A.R.T.S., der von Anne Teresa De Keersmaeker geleiteten Schule für Choreografie und Tanz in Brüssel, performte die gebürtige Salzburgerin u.a. für William Forsythe, Mette Ingvartsen oder Alexandra Bachzetsis. Mit ihrer Künstlerkollegin Anne Imhof hat sie die Performances „Deal“, „Rage“, „Angst“ und „Faust“, letztere ausgezeichnet mit dem Goldenen Löwen der Biennale Venedig 2017, erarbeitet. 2019 wurde die Musik zu „Faust“, die ebenso von Anne Imhof und Franziska Aigner stammt und gemeinsam mit Billy Bultheel und Eliza Douglas entwickelt wurde, auf dem Berliner Label PAN veröffentlicht. Ihre eigenen Arbeiten wurden u.a. im Kunstenfestivaldesarts/Brüssel, Die Liste/Basel, Theatre de la Bastille/Paris, The Place/London, brut/Wien und HAU/Berlin gezeigt.

Franziska Aigner ist weiters Teil des „Holly Herndon Vocal Ensembles“, mit dem sie international auf Tournee geht. Ihr eigenes Solo-Projekt für Cello und Gesang führt sie

unter dem Namen „Frankie“ auf und veröffentlicht ihre erste Solo-EP im Herbst 2021 auf dem Label „Bedroom Community“. 2021 hat sie mit Daniel Jenatsch das Soundart-Stück „The Close World“ erarbeitet, das mit dem John Fries Award ausgezeichnet wurde. In dem 2022 erscheinenden Spielfilm „City Child“ spielt sie die Hauptrolle unter der Regie von Austin Jack Lynch. Neben ihrer vielseitigen künstlerischen Arbeit hat sie am Centre for Research in Modern European Philosophy (CRMEP) in London zum Thema Kant und Technik im Jahr 2020 promoviert. 2022 wird ihre Doktorarbeit als Buch bei Bloomsbury Publishing erscheinen.

Statement

Ich freue mich sehr, dass ich das Jahresstipendium Darstellende Kunst des Landes Salzburg erhalten habe. Es wird mir ermöglichen, meine Arbeit unter den für die Kunst so schwierigen Umständen der letzten ein- einhalb Jahre weiterzuführen. Ist es nicht genau jetzt, dass wir die Kunst, die ein Licht für uns und auf uns werfen kann, so dringend brauchen? Das Stipendium kommt zur rechten Zeit und dafür bin ich sehr dankbar.

Jurybegründung

Das von Franziska Aigner eingereichte Vorhaben „Styx“ überzeugt durch seine Stringenz und seinen klar formulierten, konzise dargestellten künstlerischen Forschungsansatz, der sich mit der Performativität des Rituals sowie dem Erforschen einer Sprache des Übergangs - vom Denken zur Welt, vom Leben zum Tod, von der Sprache zur Darstellung - auseinandersetzt. Im Kern sucht das Projekt experimentell nach einer Poetik des Sprechens in philosophischer Hinsicht ebenso wie in alltäglichen grammatischen Strukturen. Es zielt darauf ab, die Immanenz von Übergängen zu erforschen und zu gestalten, um an jenen Stellen, in denen unser gewohnter Sprachgebrauch mit seiner herkömmlichen Grammatik das Geschehen nicht umfassend zu beschreiben vermag, eine neue Sprache zu entwickeln. Auf Basis dieser erfundenen Sprache soll ein performatives Sound-Werk entstehen, das narrative Fragmente mit musikalischen Elementen verwebt. Franziska Aigner plant, als Reaktion auf die Corona- bedingten Einschränkungen, durch welche die Künstlerinnen und Künstler ihre öffentliche Sprache zum Teil verloren hatten, zuerst einen Tonträger zu produzieren,



Die Produktion „Faust“ wurde mit dem Goldenen Löwen der Biennale Venedig 2017 ausgezeichnet. Fotos: Nadine Fraczkowski

der dann als Grundlage für eine Weiterentwicklung zu einer theatralen Live-Performance dient. Ihre internationale Tätigkeit und ihr Wirkungsfeld im Bereich der performativen Praxis, Sound Art und Philosophie empfindet die Jury als für die Salzburger Kulturlandschaft überaus bereichernd und verbindet mit der Vergabe des Stipendiums an Franziska Aigner die Hoffnung, damit etwas zur Verortung dieser interessanten Künstlerin und ihrer künstlerischen Positionen in der Region beitragen zu können.

Jury

Ulrike Hatzler, Caroline Richards, Claudia Seigmann

Information zum Stipendium

Die Ausschreibung für das Jahresstipendium Darstellende Kunst wechselt biennal zwischen Theater/Schauspiel und Tanz/Performance und wurde dieses Jahr mit dem Schwerpunkt Theater und Schauspiel vergeben. Die Stipendiatin/der Stipendiat erhält € 10.000,—, um sich oder Projekte weiterzuentwickeln, zu experimentieren, sich fortzubilden und neue Ideen zu verfolgen.

Moira Zoitl

Jahresstipendium Bildende Kunst

78



Foto: Moira Zoitl, Selbstporträt 2021

Moira Zoitl wurde 1968 in Salzburg geboren und lebt und arbeitet in Berlin. Zoitls künstlerische Praxis ist rechnerorientiert und umfasst Videoarbeiten, Installationen und partizipatorische Projekte. Ihre Hauptthemen sind die ethnischen und geschlechtsspezifischen Dimensionen von migrantischer Arbeit im globalen Kontext sowie in urbanen Räumen. Darüber hinaus interessiert sie sich für Fragen des Autobiografischen und der Zirkulation und Politik der Bilder, die Identität formen.

2001 hatte Zoitl ihre erste umfassende Einzelausstellung „Moira Zoitl - liebe Kollegin“ im Kunstverein Wolfsburg. 2018/2019 „Moira Zoitl - According to blueprint“, Schwartzsche Villa, Berlin, D & Stadtgalerie Salzburg. Zudem war sie beteiligt am Steirischen Herbst in Graz (2000, 2016), an der 3. Guangzhou Triennale in China (2008), am Festival „Rencontres Internationales“ in Paris (2011) und an der „Videonale.16“ im Kunstmuseum Bonn (2017) und stellte u.a. in der Galerie im Taxispalais Innsbruck, der Para/site Gallery Hongkong, dem Museum on the Seam, Israel, der South London

Gallery, dem Salzburg Museum, der Emil Filla Gallery in Ústí nad Labem (Tschechische Republik), dem Dunkers Kulturhus, Helsingborg, der NGBK, Berlin und der GfZK-Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig aus.

Preise und Stipendien (Auswahl)

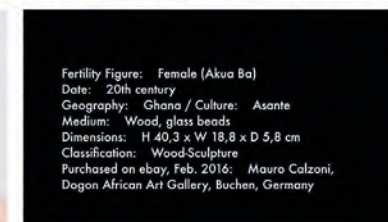
Förderpreis des Landes Salzburg/Kunstverein Salzburg (mit Ralf Hoedt), 1997
Förderpreis für bildende Kunst, bm:ukk, 2001
Arbeitsstipendium für Fotografie in London, bm:ukk, 2003
Staatsstipendium für bildende Kunst, Österreich, 2004
Förderpreis der Frankfurter Stiftung „maecenia“ für Frauen in Wissenschaft und Kunst (mit Doris Berger), 2006
Artist-in-residence stay in Bukarest, im Rahmen von „How to Do Things? - In the Middle of (No)where...“, EU Culture 2000 programme, 2006
Residenzprogramm des Goethe-Instituts/Stockholm, 2007
Arbeitsstipendium für Fotografie in London, bm:ukk (Bundesministerium/Kunst Österreich), 2009
Artist-in-residence stay, Beijing, Salzburger Landesregierung, 2010
„Dreams of Art Spaces Collected“, Interviewreise Indien (IFA - Institut für Auslandsbeziehungen), 2014
Residenzprogramm des Goethe-Instituts/Mumbai, Indien, 2015
Arbeitsstipendium Stiftung Kunstfonds, Bonn, 2020

Sammlungen

Moira Zoitls Videoarbeiten und Installationen befinden sich u.a. in folgenden Sammlungen:
GFZK - Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig
Sammlung des NBK Video-Forums, Berlin
blinkvideo, Hamburg
Videonale e.V. im Kunstmuseum Bonn, Videoarchiv
Fotosammlung des Bundes im Museum der Moderne Salzburg
Sammlung des Salzburg Museums
Artothek des Bundes, Wien

Statement

Das Jahresstipendium ist für mich gerade jetzt besonders hilfreich, da ich mich in einem Langzeitprojekt mit dem Spracherwerb und dem damit verbundenen



Misplaced Concreteness, 2016 Videostills.
Foto: Moira Zoitl

kulturellen Lernen beschäftigen. Eine Videoinstallation sowie Texte und Fotoarbeiten rücken die Perspektive von Kindern, die von Asien nach Europa emigriert sind, ins Zentrum. Im Fokus steht dabei die spezielle Fähigkeit von Kindern, sich lernend am jeweiligen kulturellen Wissen zu orientieren und es zugleich spielerisch zu überformen und zu vermischen, ihre Polyexpressivität. Die Arbeit erfordert viel Vorbereitung, eine weitreichende Recherche zu verschiedenen Sprechpraxen bis hin zur Herleitung der Verwandtschaftsverhältnisse der Schriftsysteme in Asien und Europa. Des Weiteren verlangt es das Schreiben und die Sichtung und Auswahl aus meinem umfassenden privaten Archiv von Fotos und Videoschnipseln. Eine spannende und erfüllende Arbeit, der ich mich nun voll und ganz widmen kann.

Jurybegründung

Mit Moira Zoitl fällt die Wahl der Jury auf eine Mid-Career-Position mit besonderer inhaltlicher und ästhetischer Tiefe. Ihr Arbeitsvorhaben verbindet einen politisch-sozialen Anspruch mit historischen Recherchen, die wiederum zu einer zeitgenössischen künstlerischen Auseinandersetzung führen. Dabei spielen immer wieder Themen wie koloniale Vergangenheit, Fragen der Migration und Sprache eine wichtige Rolle. Die Künstlerin behandelt diese ohne eine Aneignung, jedoch in großer materieller Vielfalt. Ein wichtiger Aspekt ihrer Arbeit ist dabei ein kollaborativer und interdisziplinärer Ansatz.

Jury

Elsy Lahner, Christina Penetsdorfer, Herman Seidl



Misplaced Concreteness, 2016 Ausstellungsansicht, Stadtgalerie Lehen, Salzburg 2018. Foto: Herman Seidl

Information zum Stipendium

Mit dem Jahresstipendium Bildende Kunst soll sich eine Künstlerin oder ein Künstler ein Jahr lang verstärkt ihrer/seiner künstlerischen Arbeit bzw. Weiterbildung widmen können. Dotiert ist der Preis mit € 10.000,—.

79

Anny Wass

Jahresstipendium Fotografie

80



Foto: Gert Resinger

Anny (Anne Sophie) Wass, geboren 1983 in Hallein, hat ihr Diplom im Bereich Design und Skulptur sowie im Bereich der Fotografie erhalten. Seit ihrem Abschluss im Jahr 2009 hat sie eine multidisziplinäre Praxis aufgebaut, die von Objekt und Malerei bis Design und Fotografie reicht und sich durch Materialuntersuchungen und Leidenschaft für Farbe und Detail auszeichnet. Diverse Arbeiten von Anny Wass wurden in Österreich, England, Italien, Russland, Polen, Mexiko und China ausgestellt und lassen sich in internationalen Sammlungen wiederfinden. Ihre kuratorische Arbeit manifestiert sich in der Gründung des unabhängigen Atelier- und Ausstellungsraums „Dessous“ in Zusammenarbeit mit Gert Resinger. Anny Wass lebt und arbeitet in Wien.

Die Fototechnik, in der die Künstlerin sich selbst zum Bildmaterial macht und multiple Abbildungen ihrer selbst als Bildbausteine nutzt, hat sich zu einem Herzstück ihrer Arbeit entwickelt. In diesen fotografischen Selbstinszenierungen wechselt die Künstlerin zwischen den Rollen als Objekt und Fotografin und dokumentiert diesen performativen Prozess.

So verwendet sie die Fotografie als Ausdruck ihrer Sicht auf gesellschaftliche Diversität und politische Zusammenhänge zwischen Individuum und Masse, Subjekt und Objekt. Die Konzentration auf die persönliche Innenansicht wird durch die performative Ausdrucksstärke des Körpers in der Vervielfältigung dargestellt. Das Metrum Zeit während des künstlerischen Schaffensprozesses verstärkt hier den authentischen Zugang zu Introspektion und intrapersoneller Kommunikation. Die Erweckung des Objekts zum kognitiv erfahrbaren Subjekt und die Multiplikation der Erstarrung im fotografischen Moment führen in ihren Arbeiten zur paradoxen Versinnbildlichung der lebendigen Vielfalt des Menschlichen. Die Masse des Ichs wird zur gleichgeschalteten Gruppe, die ein breites Spektrum der feinen Unterschiede erkennen lässt, aber in der Unsichtbarkeit der Allgemeinheit verschwindet. Die Einzelne wird ersichtlich in ihrer Ganzheit und geht gleichzeitig im einheitlichen Gruppenpanorama unter. Das Individuum wird zur Oberfläche und damit unkenntlich und irrelevant in der Suche nach Einzigartigkeit und Persönlichkeit.

Die Zeit ihrer Residency am Jigongshan Museum/ International Art Park in China im Herbst 2019 kollidierte mit den weltverändernden Ereignissen, die ihren Ursprung in Wuhan, nur zwei Autostunden entfernt, haben sollten. Dort entstand die Fotoserie „me myself and I“, in der sich Eindrücke aus Architektur, Natur, Verhaltensregeln und sozialen Kontakten innerhalb und außerhalb Chinas verdichteten und Fragen im Spannungsfeld zwischen Individualismus und Gesellschaft sowie Wettbewerb und Solidarität verhandelt wurden. Die Arbeit wurde zu einem Cassandra-Ruf, dessen Echo sich über das kommende Jahr verbreiten sollte.

Statement

Ich freue mich sehr über die Anerkennung der Jury und die Unterstützung des Landes Salzburg. Das Jahresstipendium erleichtert mir, meine Arbeit mit Objektgestaltung, performativer Selbstinszenierung und Fotografie zu vertiefen und meine Eindrücke von vorgefundenen Materialien und Umgebung sowie meine Interpretation der aktuellen Stimmung und darin liegender Tendenzen weiter aufzuarbeiten.



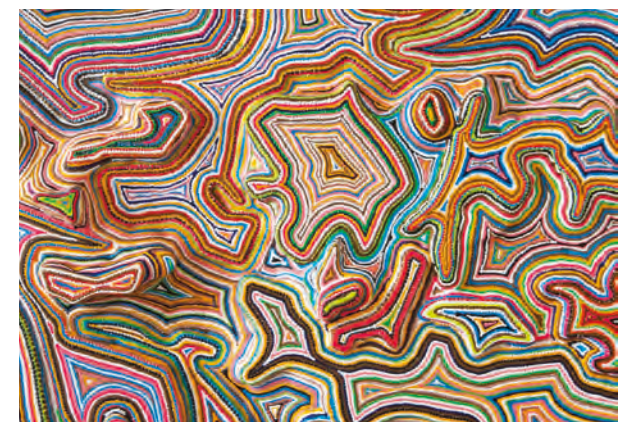
Giant and imp, 91x61, fine art print, framed.
Fotos: Anny Wass



Trees-make-forests.



Tree some pink.



Landscape.

Jurybegründung

Mit Anne Sophie Wass wählt die Jury eine junge weibliche Position für das Jahresstipendium Fotografie aus. Die besondere Qualität ihrer Arbeit liegt in der Verschränkung von Performance, Installation und Fotografie. Ihre Fotografie versteht sich als Ausdruck ihrer Sicht auf gesellschaftliche Diversität und politische Zusammenhänge zwischen Individuum und Masse, Subjekt und Objekt. Das Stipendium soll die fotografische Entwicklung der Künstlerin vertiefen und auch die Herstellung einer Publikation unterstützen.

Jury

Elsy Lahner, Christina Penetsdorfer, Herman Seidl

Information zum Stipendium

Mit dem Jahresstipendium für Fotografie soll sich eine Künstlerin oder ein Künstler ein Jahr lang verstärkt ihrer/seiner künstlerischen Arbeit bzw. Weiterbildung widmen können. Das Stipendium ist mit € 10.000,- dotiert.

81

Leonhard Pill

Jahresstipendium Film

82



Foto: Marlene Fröhlich

Leonhard Pill, geboren 1987 in München, lebt und arbeitet als Filmmacher und Soundkünstler in Wien und Salzburg. Zusammen mit der Death Metal Band „Over Your Threshold“ veröffentlichte er ein Album, das 2012 auf „Metal Blade Records“ international erschien. Nach dem Psychologiestudium wurden erste filmische Arbeiten bei „Great Lake Shorts“, dem Österreichischen Kulturforum in Belgrad oder beim „Crossing Europe Filmfestival“ gezeigt. In seinen Arbeiten setzt er sich mit Sprachen auseinander, untersucht Familie oder Landschaften. Derzeit bereitet er einen neuen Film vor. Zudem beschäftigt er sich in seiner Klangkunst mit der Transformation von Licht zu Klang.

Filmografie (Auswahl)

Europe: wimps? - Dokumentarfilm, 2015
Funkeln oder die letzte Knackwurst - Kurzfilm, 2016
Indija - Essayfilm, 2020

Fotografie/Bildende Kunst (Auswahl)

Android Collective: Polaroid Androids; Ausstellungen in Venedig und Salzburg, 2015 bis 2017
Wieden Leaks, Ausstellung Wieden, Wien, 2021

Musik/Klangkunst (Auswahl)

Over Your Threshold, Progressive Death Metal, München, 2006-2012
Wir Getier, Experimental, Performance, Salzburg, 2013-2015
TVJ-Projekt, Experimentelle Musik, Salzburg/Wien, seit 2020

Projektbeschreibung

Valeria, eine junge Frau Anfang 20, arbeitet als Schäferin. Statt wie viele andere junge Leute in der Stadt zu leben, hat sie sich für eine Herde Schafe und die soziale Isolation entschieden. Zwei ihrer Geschwister, in der Großstadt lebend, begeben sich in die Welt der jungen Schäferin, filmen und befragen sie. Sie verhandeln dabei Aspekte der Selbständigkeit und Verantwortung und wollen mehr über die Kontrolle der Masse erfahren. Romantisierte Vorstellungen über das Leben am Land, die stetige Neuordnung von Geschwisterbeziehungen sowie die Diskrepanz zwischen akzeptierendem Unverständnis und interessiertem Respekt für die Entscheidung ihrer Schwester prägen den Zugang der Filmmacher/innen. Ihre Subjektivität in der Herangehensweise wird nicht in einer scheinbar neutralen Dokumentarhaltung verneint, sondern soll aktiv Teil des Filmes werden und somit auch „alten Dokumentarismen“ etwas Kritisches entgegensetzen.

Statement des Preisträgers

Das Stampfen der Städte, das Schreien der Lämmer, das Gewirr auf der Straße, das Mampfen der Schafe und die Schäferin. Das vergeschwisterte Filmteam und das Flüstern. Das Jahresstipendium und der ziemlich hohe Freudensprung.

Jurybegründung

Valeria, Anfang zwanzig, ehemaliges Stadtkind, mittlerweile ausgebildete Schäferin und Schwester von Regisseur und Produzentin, steht im Mittelpunkt des geplanten dokumentarischen Essays von Leonhard Pill. Das Projekt umfasst den Blick auf eine Geschwisterbeziehung, innerhalb der gegensätzliche Lebensentwürfe zwischen Stadt und Land, das Wagnis einer Neuorientierung, patriarchale Rollenbilder, Fragen von Be- und Entschleunigung, Masse und Selbständigkeit



Indija Still. Fotos: Leonhard Pill



83



Wieden Leaks. Foto: Klaus Pichler

untersucht werden. Zugleich wird das eigene Tun mitverhandelt, nämlich das Dokumentieren dieser geschwisterlichen Beziehung und das Befragen der eigenen Biografie. Die Jury sieht in Leonhard Pills Projekt „Critical mass“ wichtige gesellschaftliche Fragen gestellt und möchte dem Filmmacher mit dem Stipendium die Möglichkeit geben, das Projekt weiterzuentwickeln und fortzusetzen.

Jury

Johannes Gierlinger, Claudia Lehmann, Magdalena Miedl

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Film wird jährlich ausgeschrieben und ist mit € 10.000,- dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstlerinnen/Künstlern ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und damit eine künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Stephanie Meisl

Jahresstipendium Medienkunst

84



Foto: Werner Streitfelder

Stephanie Meisl, geboren 1981 in Hallein, lebt und arbeitet in Wien und Salzburg. Seit 1997 beschäftigt sie sich mit multimedialen Kunstformen, vor allem im Video und in Live-Performances. Sie schloss ihr Studium mit dem Master of Arts in Communication in den USA ab. Nach ihren Auslandsaufenthalten in den USA und Frankreich gründete sie gemeinsam mit Alexandra Braschel die Filmproduktionsfirma „C'QUENCE GmbH“ in Wien. In ihren künstlerischen Arbeiten spiegelt sich die durch Medien ausgelöste gesellschaftliche Disruption wider. Begleitet von der technischen Transformation vom Analogen zum Digitalen, prägt und formt das Thema künstliche Intelligenz ihre künstlerischen Arbeiten seit 2018. www.myselle.com

Performances/Installationen

Contact Europe VJ Festival, Berlin, 2004
3D-Zahnradinstallation, Visuelle Installation, Salzburg, 2005
We Will Rock You, Videoproduktion für Theater, Hallein, 2009
Shadows - Davidecks, Visuelle Live-Performance, München, 2009

Asylum - Ute Bock, Visuelle Installation, Wien, 2009
Circus, Visuelle Installation, Kassel, 2009 und 2010
Trainstation, Visuelle Installation, Kassel, 2010
Circles, Visuelle Installation für die „Lamblane Records“, Labelparty Salzburg, 2012
The Davideks Show „Circles“, Live Visual Mapping Performance, Dornbirn, 2012
Is all that we see or seem but a dream within a dream feat. Muggler Follies Artists, Copenhagen Fashion Film Festival, 2014
Eclectic Circle, Visuelle Installation, Paris, 2014
Analog Tinder, Schmiede Hallein, 2016
Instant Choir 2.0, Videoproduktion für Theater Das Werk, 2018
Polifemo, Videoproduktion für Oper, Salzburger Festspiele, 2019
Digital Terrorism 2.0, Visuelle Installation, Schmiede Hallein, 2019
Imagine two horses looking at an early automobile in the year 1900 and pondering their future, Video Installation, Schmiede Hallein, 2020
Künstliche Intelligenz und Kunst, Artist in Residency, 2020

Preise

VJ LAB-Visuals Contest, Österreich, 2004
KOA HAMMER AWARD for the Creative Tactics, USA, 2008

Projektbeschreibung

Das KI-Projekt „OK, Computer - I want full manual control now“ ist eine inhaltliche und künstlerische Auseinandersetzung mit dem Album „OK Computer“ von „Radiohead“ aus dem Jahr 1997. In diesem Projekt wird das Album inhaltlich (Lyrics) neu beleuchtet und mit heutigem Stand der Technik (künstliche Intelligenz & Machine Learning - Applikationen) neu interpretiert. Musikalisch werden die Album-Songs durch künstliche Intelligenz auseinandergenommen und im weiteren Schritt durch mich als Mensch und Künstlerin wieder zusammengesetzt. Die Abschluss-Präsentation ist eine immersive Musikvideo-Installation, in welcher die Zuseherin/der Zuseher in dieses Kunstwerk eintauchen, es spüren und erleben kann.



I am born again - AIRBAG. Fotos: Stephanie Meisl



With your opinion - PARANOID ANDROID.



In an interstellar burst - AIRBAG.



Hysterical and - LET DOWN.

Jurybegründung

„Wie lange gibt man dem Computer die Kontrolle über Kunst - bis die Künstlerin selbst Hand anlegt? Kann ein Computer den Menschen als Künstler ersetzen?“ So stellt Stephanie Meisl in ihrem Eingangsstatement die Frage und beantwortet diese auch sofort mit „Nein“, während sie gleichzeitig sehr überzeugend klarstellt, dass sie selbst aus Erfahrungen mit Machine-Learning-Modellen in ihrer eigenen künstlerischen Praxis spricht. Ausgehend vom Studioalbum „OK Computer“ der Musikgruppe „Radiohead“ aus dem Jahr 1997 interpretiert sie sehr originell sowohl in Sound und Visuals als auch in Texten die Songs des Albums und stellt neue Musikvideos vor. Fundiert hinterfragt sie somit aktuellste Strategien des Musik- wie auch des Kunstmarktes: Sie appropriiert Information, speist sie in hochkomplexe Systeme aus künstlich intelligenten Plattformen ein, um dann neue Musikvideos zu präsentieren, die nach diesem Prozess der künstlerischen Metamorphose schlussendlich wieder ihren Weg zurück ins Internet finden werden, wo sie via NFT's erwerbbar gemacht werden sollen. Eine Arbeitsweise, die mit spielerischem Zugang die Technologien unserer Zeit aufnimmt, während mittels der Verwendung derselbigen diese kritisch hinterfragt und beleuchtet werden. Zusätzlich plant sie eine Rauminstallation, die ein interaktives Erleben, ein Eintauchen in eine vollumfängliche audiovisuelle Installation aus Musikvideos ermöglicht.

„Das Herzstück dieses Projektes ist die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, in der mich dieses Album sehr geprägt hat, und unserer Gegenwart, die immer wieder mit Unbehagen und Angst vor dieser neuen Technologie namens ‚Künstlicher Intelligenz‘ konfrontiert ist.“ (Stephanie Meisl)

Die Künstlerin beeindruckte die Jury weiters nicht nur mit der Detailliertheit in der Darstellung des künstlerischen Prozesses, sondern vor allem aufgrund der kritischen Auseinandersetzung mit dem Themenpaar Kreativität und Künstliche Intelligenz, welches fundiert und trotzdem leichtfüßig angedacht und bereits in Umsetzung ist.

Jury

Andrea Lehner-Hagwood, Manuela Naveau, Beda Percht

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Medienkunst wird seit 2016 jährlich ausgeschrieben und ist mit € 10.000,— dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstlerinnen/Künstlern ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

85

Raimonda Žiūkaitė

Jahresstipendium Musik

86



Foto: Julius Stasiulionis

Die litauische Komponistin Raimonda Žiūkaitė wurde 1991 in Vilnius geboren und lebt in Salzburg. Sie absolvierte die National M. K. Čiurlionis Kunstschule als Chorleiterin und erwarb 2010 bis 2016 ihren Bachelor- und Master-Abschluss in Komposition an der Litauischen Akademie für Musik und Theater. 2012 studierte sie als Erasmus-Studentin an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2016 bis 2020 promovierte sie in Komposition an der Litauischen Musik- und Theaterakademie. Gleichzeitig studierte sie Komposition elektronischer Musik an der Universität Mozarteum Salzburg bei Achim Bornhöft. Sie nahm auch an zahlreichen Workshops teil.

Ihre Kompositionen wurden in Litauen, Österreich, Luxemburg, Mexiko, Frankreich und Deutschland aufgeführt. Das Streichquartett „Prime Galaxy“ wurde ausgewählt, um Litauen im „International Rostrum of Composers 2014“ (Kategorie unter 30) zu vertreten, und „Chromatografija“ für acht Akkordeons wurde in die CD „Anthology of Lithuanian Art Music in the 21st Century“ aufgenommen.

Die Künstlerin ist auch als Performerin in ihren Theateraufführungen für Stimme und Elektronik und audiovisuelle Installationen aktiv. Sie ist Stipendiatin des Litauenstipendiums sowie des Startstipendiums des Bundeskanzleramtes Österreich und erhielt Arbeitsstipendien der Stadt Salzburg und des Landes Salzburg. Ihr künstlerisches Œuvre balanciert zwischen sinnlicher, provokativer Energie und Rationalität. Vielleicht ist dies der Grund, warum ihre Arbeit sehr unterschiedliche, sogar widersprüchliche Richtungen umfasst. Einige Kompositionen erinnern an gut proportionierte architektonische Strukturen oder Prozesse der allmählichen Metamorphose, die auf einer einzigen Kompositions-idee beruht. Immer, wenn der performative Aspekt zum Vorschein kommt, hat sie eine Affinität zu Konzepten wie Überraschung, Glitch, Paradoxon, Ironie und Absurdität. <https://raimonda-ziukaite.com>

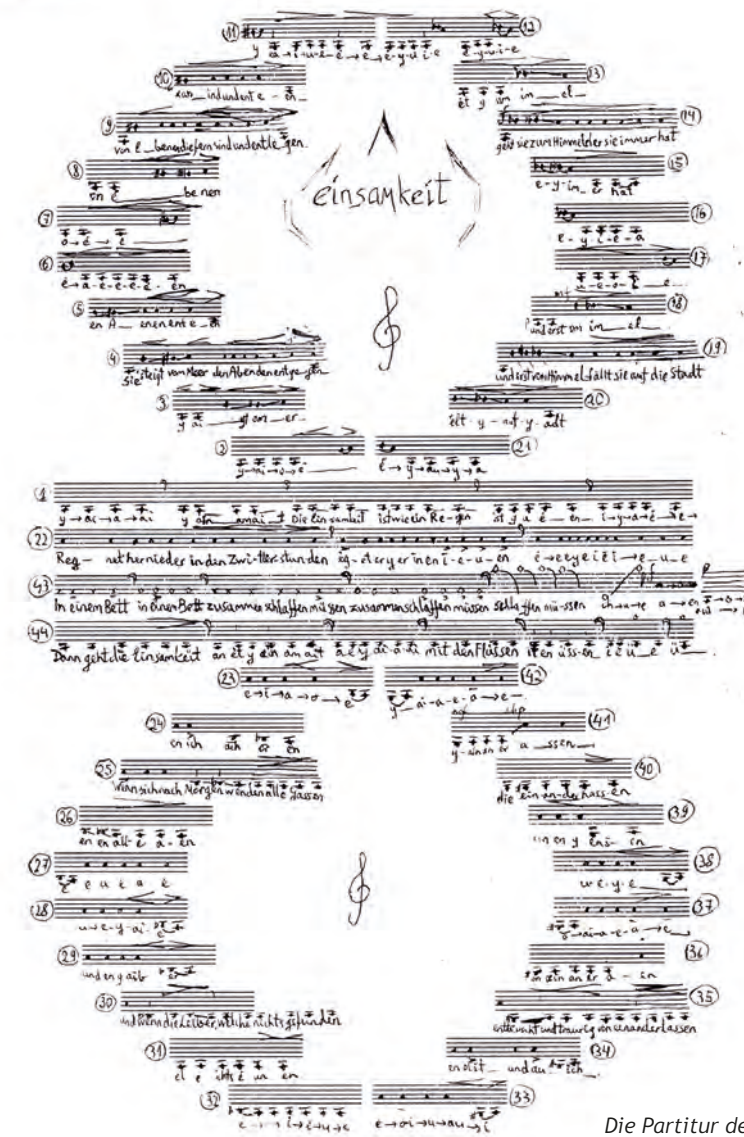
Werkauswahl

„Chromatografija“ für acht Akkordeons, 2013
„Prime Galaxy“ für Streichquartett, 2014
„Vilniaus bokštai“ für Sinfonieorchester, 2016
„Wormholes in the Mind“ für fünf E-Gitarren, 2019
„Extremely Happy to Announce“ - Performance für Stimme, Elektronik und Video, 2019
„Salz ist mein Erbe“, Kurzoper für Stimme, Sprechchor, Ensemble und Elektronik, 2020/2021
„9 Brains“ für Harfe, Violoncello, Kontrabass, 2021
„Man muss nicht immer entscheiden“ für Violine und Loop-Station, 2021
„Misterija“ für Klavier und Kammerorchester, 2021
„Lakusis smėlis“ für fünf Schlagwerke, 2021
„Vitrine“ - Performance im Schaufenster, 2021
„Satellites of the Self“ - Interaktive audiovisuelle Performance, 2021
„1000 mouths“ für Streichorchester, 2021

Statement

Meine künstlerischen Ziele sind, den Zeitgeist zu spüren, meine Tätigkeiten als Komponistin zu erweitern und Gesamtkunstwerke zu schaffen. Letztlich suche ich nach Möglichkeiten, meine Aktivitäten als Performance-Künstlerin und klassische Komponistin zu kombinieren. Mein Ziel ist es, sowohl meine Stärken in anderen Bereichen der Kunst zu testen als auch mit Künstlerinnen und Künstlern aus anderen Sparten

Raimonda Žiūkaitė



Die Partitur der Komposition „Einsamkeit“.

zusammenzuarbeiten, um neuartige Kunstformen zu schaffen, zum Beispiel die Performance, bei der ein ständiger interaktiver Prozess zwischen der realen Performerin und ihrem virtuellen Doppelgänger provoziert wird, der von den Betrachtenden und Musizierenden unmittelbar nachvollzogen werden kann.

Jurybegründung

Die einstimmig prämierte Einreichung von Raimonda Žiūkaitė zeugt von Reflexion gesellschaftsrelevanter Themen, die neben dem Infragestellen tradierter kompositorischer Praxis oder eingespielter Aufführungssettings auch Überlegungen zu Themenbereichen wie Digitalisierung und Social Media umfasst. Žiūkaitės Arbeit schöpft aus einer Vielzahl musikalischer Einflüsse und Ästhetiken, die sie geradezu spielerisch verbindet, ohne dabei ins Plakative zu verfallen. Mit ihrem Projekt IDENTITÄT möchte Žiūkaitė noch stärker ihren audiovisuellen Kompositionsansatz in Richtung Performance und Interaktion erweitern. Damit spricht sie ein künstlerisch und politisch hochaktuelles Thema an, wobei sie auf neue Ausdrucks-

möglichkeiten unter Zuhilfenahme digitaler und sozialer Medien im Spannungsfeld zwischen Realität und Virtualität zielt. Eine wichtige Rolle wird dabei ihr Interesse für den Körper und die ihm innewohnende Stimme spielen, die durch die heute technisch wie politisch möglichen Ein- und Übergriffe als fragil oder bedroht erscheinen. Das Ergebnis darf mit Spannung erwartet werden.

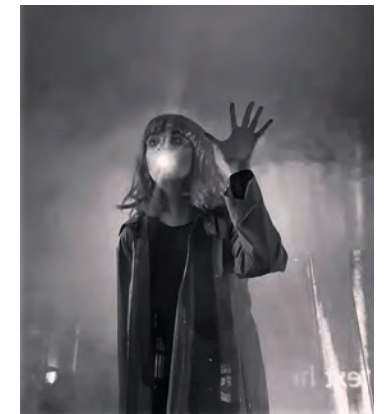
Jury

Alexander Bauer, Anna-Maria Pammer, Wolfgang Seierl

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Musik wird jährlich für Komposition ausgeschrieben und für ein neues musikalisches Vorhaben (Projekt) vergeben. Es ist mit € 10.000,- dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Komponistin/dem Komponisten ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit einem konkreten Projekt und ihrer/seiner künstlerischen Arbeit zu verschaffen.

87



Bilder aus ihrer Performance „Vitrine“. Fotos: Raimonda Žiūkaitė

Lina Morawetz

Jahresstipendium Literatur

88



Foto: Mikhail Tolmachev

Lina Morawetz, geboren und aufgewachsen in Salzburg, im Stadtteil Lehen, lebt als Autorin und Übersetzerin in Leipzig und Wien.

Studium des Literarischen Schreibens am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und der Aural & Visual Cultures am Goldsmiths College, University of London. Seit 2019 Lehraufträge für Experimentelles Schreiben an Kunsthochschulen (Akademie der bildenden Künste Wien, Burg Giebichenstein Halle).

Veröffentlichungen und Preise

2013 Auszeichnung beim Edit-Essay-Preis.

2021 erscheinen „Groß- und Kleinbuchstaben“ (Sonderzahl Verlag) und Essays u.a. bei V-A-C Press Moskau, Steidl Verlag und De Gruyter/Edition Angewandte. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Künstlerbüchern. Übersetzungen aus dem Englischen, u.a. Gedichte von Eileen Myles, Liz Howard und Solmaz Sharif (Camera Austria, Edit Magazine). Sie war Writer in Residence an der Villa Empain (Brüssel) und der Kunsthalle Exnergasse (Wien).

Ihre literarische Arbeit wurde unterstützt durch das Bundeskanzleramt, das Österreichische Kulturinstitut in Mexiko, die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und die Österreichische Gesellschaft für Literatur.

Statement

Wie könnte Sprache nach vorwärts erinnern anstatt rückwärts zu wiederholen? In meiner Arbeit interessieren mich die Begegnungen zwischen Dingen sehr unterschiedlicher Ordnungen und die Vorstellung einer intrinsisch semiotischen Welt. Mit dem Stipendium wird mir das Eintauchen in die geplante Arbeit möglich und ich bin dem Land Salzburg und der Jury für die Zuwendung und Förderung ungeheuer dankbar.

Jurybegründung

Die Hauptfigur in Lina Morawetz' Romanprojekt „Telepathie der Hunde“ begibt sich auf die Suche nach der verschwiegene Geschichte. Sie reist nach Mexiko und Budapest, taucht ein in die nationalsozialistische Vergangenheit, die unmittelbar mit der Familienbio-

Textauszug

ROMANPROJEKT

Es ist Sonntag, die scharfen Fahnen wehen aus lachenden Mündern und die Sonne scheint. Ich fahre als einzige bis zur grün zugewachsenen Endstation. Als ich das feierliche Gelände betrete, nähert sich aus einem Schuppen ein bärtiger Herr. Er schlendert langsam über den großen Vorplatz und während ich mich an einer Tafel zu orientieren versuche, streift er beim Vorbeigehen in Zeitlupe meine Jacke und wirft dann etwas in einen Mülleimer. Aus dem Mülleimer ein dumpfes Geräusch, ich drehe den Kopf, der Herr ist fort. Ich wische mir den Schweiß aus der Stirn und suche den Weg. Vorne sind die Gräber noch gepflegt, jeder Grashalm maßgestutzt wie das Fell um die Augen eines Yorkies.

grafie verbunden ist. Dafür unternimmt die Autorin Recherchen „nach namenlosen Verstorbenen“ und bezieht daraus das Material, das einer romanhaften Verwandlung unterzogen werden soll. Damit holt sie sie aus dem Vergessen, rettet sie vor dem endgültigen Verschwinden und gibt ihnen eine Biografie zurück.

Das Schreiben über Geschichte ist eine der herausforderndsten schriftstellerischen Aufgaben, es verlangt nach einer reflektierten formalen und sprachlichen Gestaltung. Lina Morawetz geht ausgesprochen durchdacht und bewusst ans Schreiben, sie malt Vergangenheit nicht breit aus, sondern setzt auf die Mittel der Verknappung und Zuspitzung. Sie geht mit großem Respekt ans Werk, hält den nötigen Abstand zu den Figuren und macht zudem den Prozess der Annäherung selbst zum Thema. Dass zur Verwirklichung dieses anspruchsvollen Unterfangens weitere Recherchen erforderlich sind und der Schreibprozess erheblich Zeit in Anspruch nehmen wird, ist leicht zu verstehen. Das Jahresstipendium des Landes Salzburg vermag dafür etwas Freiraum zu schaffen.

Jury

Julia Danielczyk, Petra Nagenkögel und Anton Thuswaldner

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium wird für ein literarisches Projekt, einen unveröffentlichten Prosatext vergeben und ist mit € 10.000,— dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Autorin bzw. dem Autor ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensivere Arbeit und Auseinandersetzung mit einem konkreten literarischen Projekt zu verschaffen.

89

Benjamin Quaderer

Rauriser Literaturpreis

90



Foto: Jens Oellermann

Benjamin Quaderer, geboren 1989 in Feldkirch, Österreich, und aufgewachsen in Liechtenstein, studierte Literarisches Schreiben in Hildesheim und in Wien. Er war Mit-herausgeber der Literaturzeitschrift „BELLA triste“ und Teil der künstlerischen Leitung von „PROSANOVA 2014 - Festival für junge Literatur“. „Für immer die Alpen“ ist sein erster Roman. Für einen Auszug daraus erhielt er den zweiten Preis beim „Open Mike“ 2016 und ein Arbeitsstipendium des Berliner Senats. Er lebt bei Berlin.

Kurzbeschreibung des Inhalts

Staatsfeind Nummer 1 zu sein ist nicht leicht. Das gilt auch dann, wenn dieser Staat einer der kleinsten der Erde ist: das Fürstentum Liechtenstein. Johann Kaiser, Sohn eines Fotografen, Weltenbummler, Meister der Manipulation, lebt unter falschem Namen an einem unbekannten Ort. Mit dem Verkauf gestohlener Kundendaten einer großen Bank hat er so gut verdient, dass es sich unbesorgt leben ließe - wären da nicht die Verleumdungen aus seiner Heimat, die aus ihm einen Verräter machen wollen. Im Versuch, die Deutungshoheit über sein Leben zurückzuerlangen, greift Johann zu Stift und Papier.

Jurybegründung

Diesem Erzähler ist nicht zu trauen, genauso wenig wie dem Roman selbst - oder vielleicht gerade doch? Benjamin Quaderers 600 Seiten starkes Debüt „Für immer die Alpen“ führt auf durch und durch unzuverlässiges Terrain. Genau wie dessen Held erfindet sich das Buch selbst immer wieder neu. Es beginnt als klassischer Schelmenroman, mutiert zum Finanzthriller, zum postmodern schillernden Vexierstück und entpuppt sich schließlich als eine Art invertiertes Nationalepos des fürstlichen Kleinstaates, dessen existenzsichernde Adern nach außen gestülpt die globale Welt umspannen - sei es als Finanz- und Datenströme oder als kühne Erzählstränge.

Der Roman basiert auf der wahren Geschichte des nach wie vor nicht gefassten Finanzdatendiebes Heinrich Kieber, die unter anderem 2008 die spektakuläre Hausdurchsuchung beim damaligen deutschen Postchef wegen Steuerhinterziehung zur Folge hatte. Doch auf der Folie der Realität erschafft Benjamin Quaderer einen durchwegs eigenständigen Erzählkosmos, der gleichermaßen mit seiner erzählerischen Konstruktion wie mit seiner literarischen Durchtriebenheit überzeugt. Mit großer Leichtigkeit, subtilem Witz und kompositorischer Souveränität jongliert der Autor unterschiedlichste literarische Techniken oder Erzähltraditionen und baut en passant Referenzen an Größen wie Günther Grass oder Jorge Luis Borges ein. Der Roman ist ebenso unterhaltsam wie tiefsinnig und literarisch ambitioniert. Von feiner Ironie und menschlichem Fatalismus durchzogen, zeichnet der 31jährige Autor in „Für immer die Alpen“ ein mutiges Porträt seiner Heimat Liechtenstein voller kritischer Schärfe. Das Debüt zeugt von großer literarischer Reife. Es ist ein Wurf.

Jury

Tanja Graf, Werner Michler, Anne-Sophie Scholl

Textauszug: Luchterhand Literaturverlag, S. 22-23

FÜR IMMER DIE ALPEN

„Wie kalt die Welt war. Wie ungemütlich und trist. Das Licht im Kreißsaal war schwach, Regentropfen schlugen gegen die Fenster. Alfred saß am Bett und hielt sich das Bein. In einem Anflug schweren Ärgers hatte er gegen den Kaffeeautomaten im Flur des Landesspitals getreten, weil der sein Geldstück verschluckt hatte, ohne eine Gegenleistung zu erbringen. Im Versuch, mich zum Lachen zu bringen, beugte er sich über mich und schnitt eine Grimasse. Vor lauter Entsetzen, dass ich mit diesem Menschen den Rest meines Lebens verbringen würde, stieß ich einen Schrei aus, der die Scheiben in den Fensterrahmen zum Schwingen brachte. Der Schrei echote sich aus dem Gebäude hinaus, umschwirrte die Spitze des Kirchturms und rang der Glocke darin zwölf Schläge ab. Durch den Türschlitz drang er in das Regierungsgebäude - das Gute an Vaduz ist seine Kompaktheit, alles liegt unmittelbar nebeneinander -, fegte durch den Landtagssaal und verschaffte sich Zutritt zum Büro von Regierungschef Dr. Gerard Batliner, der mit der Stirn auf der Tischplatte schlief. Als mehrere Aktenordner aus dem Regal fielen, erwachte Dr. Batliner und wusste nicht, wer er war. Der Schrei johlte hinaus in die Hauptstadt, ließ die Scheiben des Juweliers Huber zu Bruch gehen und raste den Hang hoch, bis er das auf einer Felsterrasse thronende Schloss erreichte. Er drang durch die schweren Gemäuer, jaulte im Keller an den Schätzen der Fürstenfamilie vorbei, den Picassos und Rembrandts, den Cranachs und Botticellis, ehe er in einem der oberen Gemächer das träumende Fürstenpaar von und zu Liechtenstein in einem Himmelbett liegen fand. Fürst Franz Josef II. umarmte Fürstin Gina im Schlaf, er war das kleine Löffelchen, sie das große, dann fegte der Schrei an den schlafenden Prinzen und Prinzessinnen vorbei ins Zimmer des ältesten Sohnes und Thronfolgers Hans Adam II. Dieser erwachte, hörte den Schrei rumoren und zog die Bettdecke bibbernd bis über den Nasenrücken hoch. Der Schrei entschwand hinaus in die Nacht, stieg bis an den höchsten Punkt des Kleinstaats, 2599 Meter lag der Gipfel des Grauspitz über dem Meer, ehe er in tosender Lautstärke explodierte. Sein Echo hörte man noch lang in den Tälern: der Datendieb, der Datendieb ist geboren.“



Information zum Preis

Der Rauriser Literaturpreis 2021, Dotation € 10.000,—, wird von der Salzburger Landesregierung als Auszeichnung für die beste Prosa-Erstveröffentlichung in deutscher Sprache aus dem Jahr 2020 vergeben. Die Auswahl erfolgt in einem mehrstufigen Verfahren: Zunächst wird jedes Jurymitglied (je eines für Deutschland, die Schweiz und Österreich) gebeten, aus den Prosa-Debüts des eigenen Landes eine Vorauswahl zu treffen. Aus der Liste der Nennungen wählen dann die Jurymitglieder ihre Favoriten (unabhängig vom Land). Daraus erfolgen die Nominierungen für die Shortlist. Daraus wählt die Jury schließlich den Preisträger bzw. die Preisträgerin.

91

Martin Mader

Rauriser Förderungspreis

92



Foto: Christina Schmölz

Martin Mader wurde 1987 in Innsbruck geboren. An den Universitäten Innsbruck und Gießen studierte er Vergleichende Literaturwissenschaft, Philosophie sowie Angewandte Theaterwissenschaft (u.a. bei Heiner Goebbels). Letzteres schloss er mit der Inszenierung seines Stückes „Raststätte am taT“ des Stadttheaters Gießen ab.

Seit der Spielzeit 2019/2020 verstärkt er die Schauspiel-dramaturgie des Landestheaters Linz. 2021 wurde ihm der Rauriser Förderungspreis für seinen Text „Abstand ist Überall“ verliehen. Zuletzt inszenierte er seine Dramatisierung von „Orlando“ nach Virginia Woolf im Rahmen des Theatersommers Ludwigsburg. Außerdem kamen in der Saison 2020/21 seine Textfassungen von „Binge Living“ (gemeinsam mit Fanny Brunner) sowie von „Alte Meister“ (gemeinsam mit Stephan Suschke) zu (Ur-)Aufführung. www.martinmader.com

Werkverzeichnis (Auswahl)

„Licht“, Lyrik, in: Wenn wir den Atem anhalten, Berlin, 2018
„Raststätte“, Theaterstück, Gießen, 2019
„Lieben, reglos“, Lyrik, in: Veilchen Literaturzeitschrift, Stuttgart, 2020
„Alte Meister“, Theaterfassung, Linz, 2021
„Binge Living“, Theaterfassung, Linz, 2021
„Orlando“, Theaterstück, Ludwigsburg, 2021

Textauszug

ABSTAND IST ÜBERALL

*Gegen Mitternacht kommen dann all jene
die sich das Spiel angesehen haben
sie wirken verwirrt
sie wirken verbraucht
die Spannung fällt
aus ihren Köpfen
aus ihren Fasern
aus ihren Körpern
ab
und bleibt auf der Tanzfläche haften
und nur für einen kurzen Moment
und nur für einen kurzen Moment
wird ihnen ihre Hülle schwer*

93

Jurybegründung

Dieser Text zielt aufs Gehör. Der getriebene Ich-Erzähler hört überall „die furchtsamen Rufe“, „die flammenden Appelle“, „die flehenden Kommentare“. In einem Mix aus drastischen und kryptischen, vor allem aber auch witzigen Sprachbildern nimmt uns das erzählende Ich mit in den Untergrund, in eine Fabrik, auf die Tanzfläche einer irren, wirren, entgrenzten Welt. Genau lässt sich das nicht sagen. Denn genau lässt sich gar nichts sagen in diesem Rausch der Eindrücke, dieser Innenwelt des Erzählers. In dieser Bedrohung und Spannung, diesem Spiel. Der Text flattert und mit ihm der Inhalt.

„Abstand ist überall“ besticht mit Mut. Mut zur eigenen und eigenwilligen Form und zur sprachlichen Inszenierung. Man möchte den Text laut lesen, sich dem beeindruckenden Rhythmus völlig hingeben. Umgehend wird man beim Lesen erfasst von diesem reißenden Erzählstrom, der fast ohne Punkt und Komma dahinschnellt und dennoch so leicht und verspielt klingt, als hätte der Zufall mitgeschrieben. Tatsächlich ist nichts zufällig. Tatsächlich ist das beeindruckend. Tatsächlich ist Martin Mader eine äußerst eindrucksvolle neue Stimme.

Jury

Zita Bereuter, Christine Rechberger,
Klaus Seuffer-Wasserthal

Information zum Preis

Dotiert mit € 5.000,—, geteilt zwischen Land Salzburg und der Marktgemeinde Rauris, wird der Rauriser Förderungspreis für einen unveröffentlichten Prosatext, der 2021 zum Thema „Abstand“ eingereicht werden konnte, an Autorinnen/Autoren mit biografischem Salzburg-Bezug, die am Beginn ihres literarischen Werdegangs stehen, vergeben.

Anja Bachl

Georg-Trakl-Förderungspreis für Lyrik

94



Foto: Sophie Nawratil

Anja Bachl wurde als die dritte von vier Töchtern 1986 in Salzburg geboren, es lag Schnee. Nach der Matura am Musischen Gymnasium Salzburg studierte sie Ganzheitliche Kunsttherapie an der AKT Wien. Sie arbeitet als Ganzheitliche Kunsttherapeutin, Künstlerin und freie Schriftstellerin an der Revolution und dem Erhalt der Liebesfähigkeit. Anja Bachl ist Mutter eines 14-jährigen Bubens. Heuer wurde sie für ihre journalistischen Texte mit dem Irma-von-Troll-Borostyáni-Preis ausgezeichnet. www.anjabachl.at

Statement

Den Georg-Trakl-Förderungspreis für Lyrik zu erhalten, ist doppelte Freude! Freude über Wertschätzung für Lyrik, Freude über Wertschätzung für Lyrik in Salzburg. Welch Wonne, Welch Ehre auch, mich in der Reihe großartiger Lyrikerinnen und Lyriker sehen zu dürfen, die diesen Preis verliehen bekommen haben. Diese Anerkennung wird mir als Aufwind in meine Schreibsegel blasen. Vielen Dank!

Jurybegründung

Zärtlichkeit und Widerstand

Was passiert, wenn man ein Gedicht liest? Wenn es ein gutes Gedicht ist, dann verändert sich etwas in einem. Doch – was ist dieses Etwas? Dichtung legt die Gedankenwelt der Verfasserin offen oder die äußeren Beobachtungen ihrer Welt. Aber Dichtung ist nicht nur ein Aufschreiben von Gedanken und Beobachtungen, sie ist außerdem ein Sichtbarmachen von Unsichtbarem oder eine etwas verrückte, verschobene Darstellung uns umgebender Geschehnisse und Alltäglichkeiten. Wenn man jene kaum bewusst wahrgenommenen Dinge, so wie die Preisträgerin des diesjährigen Georg-Trakl-Förderungspreises Anja Bachl, so weit verrückt, dass sie einem eindringlich werden, dann gewinnen sie plötzlich Präsenz, sind anwesend und bleiben auch. Dichtung als in Form gefasste Sprache eröffnet Möglichkeiten der Wahrnehmung, sie kann trösten, weil sie Geschehnisse überhaupt erst ins Licht oder in ein anderes Licht rückt. So heulen wir mit Anja Bachl wie eine Mondin oder wir sehen ein Baiserhütchen als Haus unter einer Akazie. Eben solche poetischen Möglichkeitsräume für einzelne Gedanken und Beobachtungen, für Motive und ihre Gestaltung erschließt Anja Bachl mit ihrer formalen Entscheidung, das Thema ihrer Gedichte – „weich werden ist/Zärtlichkeit und Widerstand leisten zur selben Zeit“ – in einer Reihe von Sechszeilern zu bearbeiten. Diese reduzierte Form bezieht sich zwar auf Konvention und Tradition, bleibt dort aber nicht stehen. Unerwartete inhaltliche und formale Wiederholungen und Spiegelungen verbinden die einzelnen Gedichte zu einem Zyklus, ohne diese Meistergattung der Dichtung zu forcieren. Die Gestaltung von Sprache wird dabei niemals zum Selbstzweck. Anja Bachl lässt in ihren Gedichten zwischen Ich und Welt Optionen zur Entwicklung von Zärtlichkeit und Widerstand aufkommen, Möglichkeiten zum Weich-Werden: Wir könnten „eine Architektin sein oder eine gute Spielerin“, wir könnten auch „quittengelb werden“. Anja Bachl bietet allen, die sich auf ihre Gedichte einlassen, neue literarische Perspektiven auf das Leben und seine Gestaltung. Zu dieser Leistung gratulieren wir als Jury des Georg-Trakl-Förderungspreises ganz herzlich der diesjährigen Preisträgerin.

Jury

Thomas Assinger, Verena Stauffer und Magdalena Stieb

Textauszug

eine Zwischenlandung kann man planen aber nicht vorhersehen
einen Leuchtumfang kann man neben ein Stottern stellen
Klauen kann man nicht mit einem Dreizack vergleichen
und keinen Hüftschwung mit einem Reißwolf
wenn es wackelt
binde ich Kuben aneinander und forme einen Siebenachteltakt als Beat

wellenförmiges Gebundenes ist in sich beweglich und stabil
wie die Zehen breit machen um den Tritt zu einem Fledermausflügel werden zu lassen
und dadurch Halt gewinnen
sich ein Baiserhütchen vorstellen wie es ein Haus unter Akazien ist
sich ein wildes Tier vorstellen wie es mich auf der Pirsch am Rücken trägt
zu einer Fangfrage werden und das unvorangekündigt

Wölfe kann man nicht in Bernstein gießen
und während man trinkt orientiert man sich nicht
aber es gibt Bruchteile von Sekunden während man blinzelt
die niemand verbucht hat und da passieren Dinge mit Harz
da passieren Dinge mit Richtungweisenden und Ahnungslosen
und du wirst zu Beidem gleichzeitig und wiederholbar

habe mich in Planeten verfangen und betreibe dort Feldforschung
um das Gegenteil von Haarspalterei zu etablieren
wärme Widersprüche auf und zerpfücke i Tupfen
dort liegt auf einem wirklichewigen Eis was man verschoben hat
nahe am Wasser nahe an Gezeitendingen
Fingerspiele und Scherenschnitte sind eigene Universen

95



Anja Bachl bei der Arbeit. Foto: Sophie Nawratil

Information zum Preis

Im biennalen Rhythmus wird der Georg-Trakl-Förderungspreis, dotiert mit € 5.000,—, für unveröffentlichte Lyrik an Autorinnen und Autoren mit biografischem Salzburg-Bezug vergeben. Die eingereichten Texte werden der Jury anonymisiert vorgelegt.

Vivian Nattrodt

Slavi-Soucek-Stipendium für Grafik

96



Foto: Gerlinde Radler

Vivian Nattrodt wurde 1992 in Rosenheim geboren und wuchs in Oberkärnten auf. Das Studium Deutsch und Bildnerische Erziehung absolviert sie seit 2015 an der Paris Lodron Universität und der Universität Mozarteum Salzburg mit dem künstlerischen Schwerpunkt Zeichnung und Grafik in der Klasse bei Beate Terfloth. 2018 verbrachte sie ein halbes Jahr im Fine Arts Department der Universität Stellenbosch in Südafrika. 2020 begann sie ihre selbständige Tätigkeit als Kunst- und Kulturvermittlerin in Salzburg.

Arbeiten (Auswahl)

„Unter Wurzeln“ Rauminstallation, 2016
„Präsens“ Videoarbeit, 2016
„Ant trails“ Zeichenserie, 2018
„Niemandsländ“ Rauminstallation, 2018
„Motorzeichnungen“ Zeichenserie, 2019
Mitwirkung bei „grün“ Künstler*innenbuch der Klasse für Zeichnung und Grafik, 2021

Gruppenausstellungen

„Was bleibt“, off space, Salzburg-Langwied, 2016
„PRIN[TS]+GRAF“, KHG Clubraum Salzburg, 2017
„Ausstellung Barockmuseum“, Super Initiative, 2017
„Vieler Orte Wege“, Kunstverein Salzburg, 2019
„GedankenSkizzenRaum“, Galerie KunstWerk, 2020

Einzelausstellung

Niemandsländ Galerie KunstWerk, 2019

Projektvorhaben

Die durch das Stipendium gewonnene Zeit und die Möglichkeiten der Druckgrafischen Werkstatt im Traklhaus möchte ich nutzen, um bestehende Zeichenserien weiterzuentwickeln und zu transformieren. Ich beschäftige mich dabei mit Konstruktionen der Natur. Verhandelt werden Daseinsformen zwischen Mensch, Tier und Pflanze.

Jurybegründung

Die erfreulich hohe Anzahl der Einreichungen hat auch durch eine beinahe ausnahmslos hohe Qualität der Bewerbungen bestochen. Die Auswahl zwischen experimentellen, in Ausbildung stehenden, und bereits arrivierten Positionen stellte eine herausfordernde Sichtungstätigkeit für die Jury dar, der mit großem Respekt, Ausdauer und ernsthafter Freude nachgekommen wurde. In der Entscheidung für die Preisträgerin ist es der Jury wichtig mitzuteilen, dass sie sich in diesem Jahr einstimmig für den Fördercharakter des Arbeitsstipendiums ausspricht. Professionelle, arrivierte Positionen sind in ihren Arbeitsvorhaben dadurch nicht zum Zug gekommen.

Jury

Csaba Fürjesi, Martin Gredler, Elisabeth Schmir

97



Arbeitsproben. Fotos: Vivian Nattrodt

Information zum Stipendium

Das Slavi-Soucek-Stipendium wird jeweils zwei Jahre hintereinander ausgeschrieben, im dritten Jahr wird der Preis vergeben. Die Stipendien sind mit je € 4.000,— dotiert, der Preis mit € 7.000,—. Die Stipendien sind außerdem alternierend mit der Möglichkeit verbunden, in Paris zu arbeiten und in einem Atelier der Cité Internationale des Arts zu wohnen bzw. mit der Arbeitsmöglichkeit in der Grafischen Werkstatt im Traklhaus. Der Preis richtet sich an Künstlerinnen und Künstler, die in Salzburg geboren wurden oder seit fünf Jahren in Salzburg leben.

Julian Bertschler

Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland

1. Preis

98



Foto: David Prokop

Julian-Kenji Bertschler, aka Kenji Araki, geboren 1998 in Österreich, ist ein digitaler Künstler/Musiker mit Wurzeln in Japan. Seine Kompositionen basieren auf der Dekonstruktion zeitgenössischer Club-Musik. Die Exploration von Genre-Grenzen bildet den Kern seines künstlerischen Schaffens. Seine Musik ist gleichzeitig rau, futuristisch und emotional und verbindet zeitgleich Digitalität mit Analogizität in einer kompromisslosen, teilweise fremden, aber dennoch menschlichen Weise. Seit 2018 besucht er die Fachhochschule Salzburg im Studiengang MultiMediaArt. Julian Bertschler ist ebenfalls Teil des Wiener Labels/Künstler-Kollektivs „Affine Records“, wo sein Debüt-Album 2022 zu erwarten ist.

Arbeiten und Preise (Auswahl)

BLVEBIRD - MISERY OLYMPICS EP
(Surreal Recordings)
Coruscation (mit Windtal) - Single
(Emissions Records)
Erster Preis in der Kategorie
„Musik“ für AETHER beim Film Forum Linz 2020.
Erster Preis in der Kategorie
„Future“ für AETHER beim Film Forum Linz 2020.
Nominierung für bestes Musikvideo beim Austrian
Film Festival 2020 in der Kategorie „Short Films/
Music Videos“ für „Bleed“.
Silberner Nagel für „Nexon 17“ bei ADC-Awards
Bronze-Nagel für „Time“ bei ADC-Awards
Umbilical Rooms (Installation)

Statement

„Leidenzwang“ ist die Summe von zehn Jahren Obsession. Im positivsten und im negativsten Sinne. Ich habe vor kurzem wieder einmal die „Schachnovelle“ von Stefan Zweig in die Hand genommen und festgestellt, dass sie den Kern des Albums überraschend gut beschreibt. Als Solo-Künstler spiele ich schon mein ganzes Leben nur Schach gegen mich selbst. Es ist täglich meine Aufgabe, mich selbst künstlerisch zu überraschen. Das geschieht durch Exploration unterschiedlichster Medien, aber Musik war für mich immer das persönlichste und emotionalste. Gleichzeitig bin ich ständig auf der Suche nach neuer Musik, die mich überrascht und berührt. Ich habe - seitdem ich vor nicht ganz zehn Jahren angefangen habe, selber Musik zu schreiben - kaum ein Genre nicht berührt. Das Resultat ist eine musikalische Post-Club-Melange, die Genre-Grenzen gezielt ignoriert.

Jurybegründung

Julian Bertschler (Kenji Araki), „Monomyth“ / „SineW“ / „Isan“:
Diese Arbeiten überzeugen mit einer klaren ästhetischen, sehr eigenständigen künstlerischen Position, die sowohl auf der Ton- als auch der Bildebene bereits sehr ausgereift scheint. Die brachialen Exponentialrhythmen und die überraschende Produktionsweise von „SineW“ sind unausweichlich und kompromisslos und ziehen die Hörerinnen und Hörer unmissverständlich in ihren Bann.

Jury

Marco Döttlinger, Martin Löcker und
Ursula Wintherauer

Jakob Vasak

Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland

1. Preis

99



Foto: Jakob Vasak

Statement

Die Werke sind in sich selbst und auch zusammen ein Versuch des Sich-Selbst-Kennenlernens. Bestehend aus Fragmenten von Soundmaterial aus meinem direkten persönlichen Umfeld, wie Raumaufnahmen während intimer Gespräche, Field-Recordings von Orten mit persönlichem Wert sowie bewusst unbeholfen und brüchig gespielten Instrumenten, sind die Stücke eine Art auditive Reinkarnation meiner selbst in meinem temporären Dasein. Sie entstanden aus dem Prozess des Eintauchens und Aufgehens in einer intimen, mit mir selbst geschaffenen Umgebung, die ich mich bemühe, musikalisch und visuell wiederzugeben und nach außen zu tragen.

Jurybegründung

Einreichung „Emergence“ / „A Walk“ / „Windtal“:
Diese Einreichung lässt einen als Rezipientin/Rezipient in unglaublich vielschichtige Klangdimensionen eintauchen, die bis zuletzt spannend und durchdringlich bleiben. Die Komposition entfaltet auf Sound- wie auch Bildebene eine sehr charakteristische und eigenständige Sprache, die innerhalb der Jury einstimmig positiven Konsens erzeugte.

Jury

Marco Döttlinger, Martin Löcker und
Ursula Wintherauer

Arbeiten und Preise (Auswahl)

Coruscation (Single)
Sprouting Beings/Verve (Single)
Winter/Armonia (Single)
Stein (Kurzfilm)
LEEP - Live @ Creativity Rules 2.0
Goldener Nagel für „Kokoro“
Silberner Nagel für „Nexon 17“

Florian Kindlinger

Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland

2. Preis

100



Foto: Florian Kindlinger

Geboren 1984 in Salzburg, lebt als Produzent, Musiker, Tonmeister und Filmemacher in Salzburg und Wien. Realisation zahlreicher Arbeiten im Bereich Hörspiel, Set-Ton, Tonschnitt, Sounddesign, Theater. Tonmeister bei den Salzburger Festspielen. Beschäftigt sich mit elektronischer Musik, Rauschen, Philosophie, Fotografie und Film. Zusammenarbeit u.a. mit Peter Kutin, Billy Roisz, Christina Kubisch, Nikolaus Geyrhalter, Björn Kaemmerer, God's Entertainment. Auftragsarbeiten für Ö1, WDR, SWR.

Auszeichnungen

Lobende Erwähnung für den Film „Desert Sound“, PIARS Awards, 2013
Best Newcomer Award für „Desert Bloom“, Vienna Shorts Festival, 2016
Karl-Szucka Preis für „Desert Bloom“ (Hörspiel), Donaueschinger Musiktage/SWR, 2016
Bestes Sounddesign für „Homo Sapiens“, Diagonale Graz, 2017
Bestes Österreichisches Musikvideo, Vienna Shorts Festival, 2017
Salzburger Landespreis für elektronische Musik, Land Salzburg, 2017
Bestes Sounddesign für „ERDE“, Diagonale Graz, 2019

Klangbeispiele

<http://kutinkindlinger.com>
<http://kindlinger.klingt.org>

Jurybegründung

Kindlingers Arbeit „TENOI“ beeindruckt mittels hervorragendem Konzept, das eine subtile politische Dimension beinhaltet und in der musikalischen Umsetzung eine äußerst poetische Ebene erlangt: Nicht Hörbares bzw. nicht mehr Wahrnehmbares wird mittels spezieller Aufnahme- und Bearbeitungstechniken wieder an die Oberfläche gekehrt. Die Arbeit überzeugte die Jury in der Gesamtqualität ihrer Umsetzung.

Jury

Marco Döttlinger, Martin Löcker und Ursula Wintherauer

Information zum Preis

Zentrales Kriterium für die Vergabe der Preise ist konzeptionelle und formale Innovation sowie eigenständiges Sounddesign und eine professionelle technische Umsetzung. Die Bewerberinnen und Bewerber mit Salzburg-Bezug können Musikstücke oder ein interdisziplinäres Projekt einreichen. Damit entspricht die Ausschreibung einem wesentlichen Bereich der künstlerischen Arbeitspraxis, da elektronische Musik häufig für Installationen, Filme, Videos, Performances u.a. komponiert und eingesetzt wird. Der Landespreis für elektronische Musik „Elektronikland“ ist mit insgesamt € 9.000,- dotiert und soll an mehrere Bewerberinnen und Bewerber vergeben werden. Die Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger erfolgt in einer öffentlichen Jurysitzung, die auch als Livestream zu verfolgen ist, in Kooperation mit der ARGEkultur.

Thomas Mertlseder & Patrik Lechner

Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland

2. Preis

101



Foto: Thomas Mertlseder

Thomas Mertlseder ist Filmkomponist, Medienkünstler und Sound Designer aus Wien. Momentan studiert er MultiMediaArts an der Fachhochschule Salzburg. Hauptberuflich arbeitet er für internationale Kino- und Werbefilme in London und Los Angeles. Für seine Arbeiten gewann er dieses Jahr einen US Telly Award, einen NOLA Horrorfest Award und einen Filmforum Austria Award. In seinen Arbeiten versucht er mit unkonventionellen Klangerzeugungsmethoden, Kompositionstechniken und selbstgebaute Instrumenten abstrakte Klangwelten zu erforschen.

Projektbeschreibung

Bei „Parallax“ handelt es sich um ein generatives/ audiovisuelles Projekt von Thomas Mertlseder (Ton) und dem Medienkünstler Patrik Lechner (Bild). Dabei wurde ein mittels Ableton Live, Max MSP und Derivative Touch Designer adaptives Environment geschaffen, in welches im Anschluss nur mehr kurativ eingegriffen wurde. Es wurden zur Steuerung sowohl Audio- und MIDI-Signale an Touch Designer geschickt als auch visuelle Parameter und Gates in die Klangerzeugung zurückgesendet.



Foto: Patrik Lechner

Patrik Lechner studierte Philosophie an der Universität Wien und Medientechnik an der FH St. Pölten. Er arbeitet seit 20 Jahren in den Bereichen audiovisuelle Medien und DSP-Programmierung. Er ist Autor des Buchs „Multimedia Programming using Max/MSP and TouchDesigner“ und bekam eine Honorary Mention beim Prix Ars Electronica (2019, Kategorie Sound Art). Seine Arbeiten sind größtenteils experimentelle generative AV-Stücke und Performances, erstellt durch eigens programmierte Tools. Er gab Konzerte und AV Performances unter anderem in Shanghai, Sofia, auf Sardinien, in Toronto, im ZKM Karlsruhe, am MUTEK Mexico und am MUTEK Montreal.

Jurybegründung

Die audiovisuelle Arbeit „Parallax“ von Thomas Mertlseder und Patrik Lechner zeichnet ein unglaublich spannender kompositorischer Bogen auf Sound- wie auf Bild-Ebene aus und ist insgesamt auf sehr hohem künstlerischen Niveau. Man kann sich dem Sog dieser sehr starken Komposition kaum entziehen, die die Möglichkeiten der Interaktion von Sound und Bild weitestgehend ausreizt.

Jury

Marco Döttlinger, Martin Löcker und Ursula Wintherauer

Lukas Gwechenberger & Michael Perl

Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland

3. Preis

102

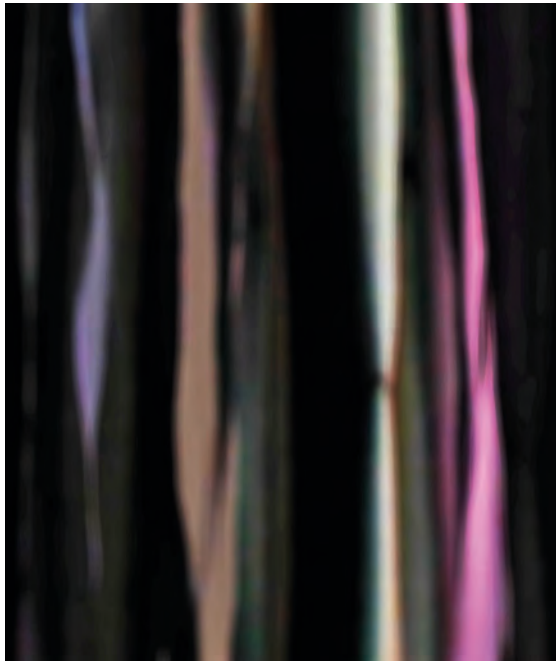


Foto: Michael Perl

Lukas Gwechenberger, 1994 geboren, hat als Medien- & Konzept-Künstler sowie Musiker besonderes Interesse an der plastischen Verformung von Material und dessen Wirkung. Bei seinen Werken handelt es sich vorwiegend um Installationen und musikalische Kompositionen, wobei er auch mit Fotografie, Video und Malerei experimentiert. www.gwechenberger.eu

Arbeiten (Auswahl)

„Ärgerlich“, Performance-Video, Ortung Hintersee
„Touch ID“, Fingerprint auf Fotografie, Salzburger Kunstverein
„Dämpfung“, Präparierte Litfaßsäule, Stadt Salzburg
„Erdmigration“, Transmediale Arbeit (mit Anna Stadler), Supergau Festival Salzburg
„Layers of Lethe“, Transmediale Ausstellung (mit Anna Stadler), Medienkunstförderung Land Salzburg

Michael Perl, geboren 1991, ist ein österreichischer Medienkünstler. Seine Arbeiten fokussieren Themen der digitalen Welt, des kulturellen Gedächtnisses und der Kommunikation. Sein Tätigkeitsfeld umfasst Installation, Visuals für Performances, Musik für Performances und bildende Kunst. Er ko-kuratiert das experimentelle Musikformat „Performing Sound“ in Salzburg. Michael Perl lebt in der Nähe von Wien. www.michael-perl.com

Arbeiten (Auswahl)

IF, 2016
Feld 17, 2017
Eröffnungsvideos @ Performing Sound Festival, 2017
Signal Noise Ratio, 2018
Live Performance (Bild) in Kooperation mit Jan Leitner (Ton) @ ARGEkultur, 2019
Kaizo, 2020

Projektbeschreibung

Das Stück „DANA“ geht auf das Projekt „Melkmaschinen-orchester“ aus dem Sommer 2020 zurück: Das Ensemble (Verena Frauenlob, Tobias Jonas, Johannes Wagner, Fabian Schober, Jan Leitner) hatte es sich zur Aufgabe gemacht, der Melkmaschine im Stall der Familie Frauenlob vor ihrem Abtransport die letzte Ehre zu erweisen, indem sie jene zur Protagonistin ihrer Sound-Performance machte. Das Audiomaterial erhielt Lukas Gwechenberger mit der Einladung, aus dem Material ein neues Stück zu machen.

Das sehr perkussive Ausgangsmaterial wurde im Sinne der virtuellen Plastizität fluide gemacht und nach Bedarf modelliert. Im Prozess wurde ausschließlich digitale Computertechnologie verwendet und dabei aus allen gängigen Synthese-Methoden geschöpft.

Jurybegründung

Die audiovisuelle Arbeit „DANA“ punktet mit dem ausgeklügelten Sounddesign, das – ausgehend von analogen Aufnahmen – ästhetisch außergewöhnliche Klangmodulationen vornimmt. Die Fluidität von Klängen, die im ausformulierten Konzept erklärt und in Gwechenbergers künstlerischem Schaffen erforscht wird, wird so auch in der hörbaren Umsetzung greifbar.

Jury

Marco Döttlinger, Martin Löcker und Ursula Wintherauer

Christian Stiegler

Landespreis für Elektronische Musik - Elektronikland

3. Preis

103



Foto: Chris Stiegler

Christian Stiegler, auch unter dem Künstlernamen **Rosesare.Red** (Roses Are Red) bekannt, produziert seit jungen Jahren eigene Musik. Angefangen mit Vocal-Aufnahmen hin zu Instrumental-Produktion und Mix and Mastering. Durch das facettenreiche Interesse und verschiedene Medien und Genres entwickelte er einen einzigartigen Stil in seiner Kunst. Meist mit einem kritischen Hintergrund erzählen die Texte oft über Depressionen und wirken in sich als Gesellschaftskritik. Er besuchte drei Jahre lang die HTL Itzling, Schwerpunkt Grafik und Medien-Design, was das Interesse an Mediengestaltung angefeuert hat. Christian Stiegler produziert nicht nur Musik für sich selbst und Kollegen/ Kolleginnen, sondern ist auch bewandert in der Fotografie, im Zeichnen und der Videographie. Musik bleibt dabei seine klare Leidenschaft, die ihm sozusagen in die Wiege gelegt worden ist. Momentan ist Christian Stiegler auf der Suche nach einer Ausbildung oder einer Möglichkeit, langfristig von der Musik leben zu können.

Arbeiten und Preise

Psych Ep, 2017
1310 Ep Musik Videos zu „Für dich 2“ und „Toll sein“, 2018
MBD EP (Mental Break Down) Song: Pepsi Cola | Teilnahme an Falco goes school mit Jakob Riess | Erster Platz, **Rosesare.Red** Ep, 2019
Ep: **IFuckedUpInRealLifeSolWroteSomeSongs**
Erste Vollständig selbst produzierte Ep (Beat producing, Vocals, Lyrics, Mix&Master), 2020
Arbeiten zu **All Human Bad**, 2021

Statement

Einer der Preisträger zu werden kam sehr überraschend für mich, vor allem, da ich einer der jüngeren Musiker/ Musikerinnen und teils noch unerfahrener bin, auch wenn schon viele Stunden und Jahre an Herzblut und Arbeit in meiner Musik liegen. Auch kommt dazu, dass meine Musik eher nicht dem Mainstream und aktuellen Trends folgt, häufig sogar den Gegensatz sucht. Das gefällt vielleicht nicht jedem, aber ich mache das, was ich liebe, seit vielen Jahren und bin sehr stolz darauf.

Jurybegründung

Die hier vorliegenden Arbeiten „I Wish“/ „Liar“/ „So Alone“ weisen durchwegs interessante Ansätze auf, die künstlerische Eigenständigkeit beweisen, sehr zeitgeistig und mutig daherkommen und sich von den restlichen Einreichungen ästhetisch stark absetzen. Die Pop-Produktionen überzeugen mittels Texten, Ideenreichtum und Kurzweiligkeit und sprechen einer Generation aus der Seele. Insgesamt überzeugte die Jury jenes Potential, das sich in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird.

Jury

Marco Döttlinger, Martin Löcker und Ursula Wintherauer

Volkskulturpreis 2021

Preis für zeitgemäße Impulse zur Weitergabe kultureller Traditionen

104

Gerade in der Volkskultur sind besonders viele Menschen aller Gesellschaftsschichten und Altersgruppen aktiv und zumeist ehrenamtlich tätig. Sie bewahren damit überlieferte Werte und entwickeln diese auch weiter. Der Salzburger Volkskulturpreis wird alle zwei Jahre für besonders kreative und innovative Projekte vergeben. Es gab 20 Einreichungen, aus denen die Jury einen Haupt- und zwei Förderpreise kürte - in allen drei Fällen einstimmig.

Kräuterliebe wie domois

„Nachhaltig. Regional. Wohltuend“ - unter diesem Motto steht das Projekt „Haunsberger Kräuterapotheke“ der Landjugend Obertrum, dem der Hauptpreis zuerkannt wurde. Es ist gelungen, altbewährte Hausmittel und pflanzliche Schätze aus der Region wieder zu entdecken, in Form von Tees, Tinkturen, Ölen und Salben umzusetzen und so für neue Interessengruppen zu erschließen.

Die „Haunsberger Kräuterapotheke“ enthält nicht nur zehn Produkte, sondern auch das über Generationen weitergegebene Wissen über die verwendeten Pflanzen, die Herstellung der Hausmittel und deren richtige Anwendung. Überlieferte Heilkunst und das Wissen über regionale Kräuter und Pflanzen bleiben so erhalten und werden alltagstauglich präsentiert. Somit wird vermehrt Bewusstsein für Altbewährtes und Heilendes aus der Schatzkiste der Natur geschaffen. Bemerkenswert ist die erfrischende Herangehensweise, mit der sich die Jugendlichen mit dem jahrhundertealten Erfahrungsschatz beschäftigt und diesen für heute nutzbar gemacht haben. Viel Wertvolles wurde dabei generationenübergreifend und in professioneller, ansprechender sowie verständlicher Form aufbereitet.

Archive zum Leben bringen

Die Intention des Salzburger Volkskulturpreises ist es unter anderem, Historisches mit zeitgemäßen Impulsen anzureichern, neu zu interpretieren und Vergangenheit in ein neues Gewand zu gießen. Mit dem Kooperationsprojekt des Salzburger Freilichtmuseums mit dem Fotohof und dem Schauspielhaus Salzburg, das einen Förderpreis erhielt, ist das in mehrfacher Weise gelungen.

Im Projekt „SalzburgBilder“ werden Fotos aus den Archiven des Museums von Künstlerinnen und Künstlern

des Fotohofs als Anregung für Neuinterpretationen von gegenwärtig Gebautem genommen. Das schärft den Blick auf die (massiven) Veränderungen gegenüber dem „Bewahrten“ und fordert auch auf, entsprechend sorgfältig mit den Eingriffen in Natur und Landschaft umzugehen. Nicht minder aufklärerisch ist das Projekt „Schattenseite“, in dem dokumentierte Lebenserinnerungen aus dem bäuerlichen Leben von Akteurinnen und Akteuren des Schauspielhauses Salzburg szenisch dargestellt wurden. Die Lebensgeschichten von drei Höfen wurden in Schatten-Szenografien übertragen, diese sind als moderne künstlerische Interpretation nun im Freilichtmuseum zu erleben.

Altes Handwerk am Glühen erhalten

Der zweite Förderpreis ging an das Projekt „Bundschuhkohle“ der Landjugend Unternberg-Thomatal, das sich vor allem durch seine originelle Auseinandersetzung mit beinahe ausgestorbenem Handwerk im Sinne der Nachhaltigkeit auszeichnet. Alle Beteiligten waren mit überdurchschnittlichem Engagement bei der Sache - unzählige Stunden haben die Jugendlichen in dieses Köhler-Projekt investiert.

Trotz schwerer Arbeitsbedingungen wie Hitze, Schmutz und Nacharbeit waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ganzem Herzen bei der Sache. Fast ist der Eindruck entstanden, dass das Projekt eine Art Eigendynamik entwickelte, die, als positiver Nebeneffekt, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt in der Gruppe festigte. Mit diesem Beispiel beweist die Landjugend Unternberg, dass man im Sinne der Nachhaltigkeit oft im unmittelbaren Umfeld neue Impulse setzen kann. Es zeigt sich, dass traditionelle Handwerkstechniken mit Umweltschutz auf sehr kreative Art und Weise Hand in Hand gehen.

Jury

Martin Fuchsberger, Dirigent, Dozent für Blasorchesterleitung an der Universität Mozarteum Salzburg
Eva Köck, ORF Salzburg

Cyriak Schwaighofer, Kulturverein Schloss Goldegg
Manfred Seifert, Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft, Philipps-Universität Marburg an der Lahn (Vorsitz)

Andrea Rieder, Verein Hollersbacher Kräutergarten und Bienenlehrpfad (Preisträgerin 2019)



Mit altbewährten Hausmitteln und der „Haunsberger Kräuterapotheke“ erfolgreich: Eva-Maria Bauer, Hannah Eder, Claudia Huber, Lisa Seidl und Martin Strasser erhielten den Hauptpreis 2021. Foto: Landjugend Obertrum

105



Förderpreis für die Initiative „Archive zum Leben bringen“: Michael Mauracher (Fotohof), Direktor Michael Weese und Monika Brunner-Gaurek (beide Salzburger Freilichtmuseum). Foto: Land Salzburg/Neumayr/Probst



Auf den Spuren der Köhler im Lungau: Der zweite Förderpreis ging an die Landjugend Unternberg-Thomatal für das Projekt „Bundschuhkohle - Altes Handwerk am Glühen erhalten“. Foto: Land Salzburg/Neumayr/Probst

Information zum Preis

Der Salzburger Volkskulturpreis wird seit 2007 alle zwei Jahre vergeben. Es handelt sich um eine gemeinsame Initiative des Landes Salzburg und der „Kurt-und-Felicitas-Vössing-Stiftung“ mit dem ORF Salzburg als Partner. Mit einem Haupt- und zwei Förderpreisen (€ 6.000,-/zweimal € 3.000,-) ist es die höchstdotierte Auszeichnung in diesem Bereich hierzulande. Prämiert werden zeitgemäße Impulse zur Weitergabe kultureller Traditionen mit besonderem Jugendschwerpunkt, zur Stärkung der Gemeinschaft, zur Förderung kultureller Vielfalt sowie für wissenschaftliche Arbeiten über regionale Kulturarbeit. Als Reaktion auf die aktuellen Herausforderungen lag der Fokus 2021 auf Projekten im Zusammenhang mit der Bewältigung der Coronakrise.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

106

Abteilung 2
Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport
Leitung: Eva Veichtlbauer
Assistenz: Katharina Feisel
Sekretariat: Simone Schmidlechner
Kanzlei: Rita Graf, Michaela Hochradl
Verwendungskontrolle: Alexander Schweiger
(bis 31.7.2021), Adelheid Dürager (ab 1.7.2021),
Adelheid Wimmer (ab 17.3.2021)

Referat 2/03
Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen
Leitung: Lucia Luidold
Sekretariat, Bibliothek/Archiv: Brigitta Goschnik,
Michaela Kafka
Regionalmuseen: Dagmar Bittricher
Budget, Förderungen, Verwendungskontrolle:
Ines Schmitzberger
Museen und Kulturbetriebe: Andrea Zarfl
(bis 31.3.2021), Heidemarie Faber (ab 10.5.2021)
Digitalisierung Museen: Julia Wörndl-Brandweiner
Forschung Sammlung Residenzgalerie:
Gabriele Groschner
Kulturelles Erbe: Claudia Scheutz
Vereins- und Projektförderungen, Museumsportal:
Irene Auinger-Maierbrugger
Kulturportale, Projekte, Publikationen:
Karin Gföllner
Landesarchäologie: Raimund Kastler

Referat 2/04
Kultur und Wissenschaft
Leitung: Peter Gutschner
Sekretariat: Eva Wenzl, Michael Gamsjäger
Kanzlei: Michaela Litzlbauer
Bildende Kunst: Andrea Schaumberger,
Greta Schlünz (ab 1.5.2021)
Darstellende Kunst: Elfriede Eberhard,
Stefanie Pöschl (Mutterschutz)

Film, Medienkunst: Monika Haslauer
Kulturzentren und Kulturentwicklung: Matthias Ais
Kulturvermittlung in Schulen, Kulturelle Bildung:
Elfriede Eberhard
Literatur, Musik: Daniela Weger
Kulturinitiativen, Dialog und Vernetzung,
Kulturpraktikum: Andrea Blöchl-Köstner
Kulturbetriebe: Andrea Zarfl (bis 31.3.2021),
Heidemarie Faber (ab 10.5.2021)
Projektarbeit: Leonhard Besl
Finanzen und Controlling: Gudrun Rehrl,
Jacqueline Schiestl
Öffentliche Bibliotheken: Herlinde Lugstein
Wissenschaftsförderung und Entwicklungshilfe:
Franz Wasner

**Internationale Sommerakademie
für Bildende Kunst**
Direktorin: Sophie Goltz
Direktionsassistent, Kommunikation:
Simone Rudolph
Büroleitung: Gabriele Winter
Technische Leitung: Raimund Stadlmair
Projektmanagement: Carina Dala
Rechnungswesen: Sigrid Siedler

Regierungsbüros
Landeshauptmann Wilfried Haslauer
Landesmuseen, Projektleitung Digitalisierung,
Salzburger Festspiele, Osterfestspiele,
Musikum: Doris Fuschlberger

Landeshauptmann-Stellvertreter Heinrich Schellhorn
Kultur, Volkskultur, kulturelles Erbe:
Martina Berger-Klingler

Nähere Informationen
www.salzburg.gv.at/team-volkskultur
www.salzburg.gv.at/20204/mitarbeiter-innen

107

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

museen

architektur

musik

kulturelles erbe

bildende kunst

medienkunst

volkskultur

literatur

film

kulturbetriebe



LAND
SALZBURG